Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1925

171 (12.4.1925) Osterausgabe

Visual Library

Oster-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatl. 1.80 M, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.20 M. Durch die Post monatlich 2.60 M ausschl. Zustellgeld. **Einzelpreise** Werktags-Nummer 10 Pfg. Sonntags-Nummer 15 Pfg. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspät. oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsletzten angenommen werden. **Anzeigenpreise** Die 1spalt. Nonp.-Zeile 0.28, ausw. 0.35 Goldm. Stellengesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.– Goldm. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Sonntag, den 12. April 1925.

41. Jahrgang. Nr. 171

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für badische Politik: M. Holzinger; für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Brixner; für auswärtige Politik: A. Rimmig; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für Kommunalpolitik: K. Binder; für das Feuilleton: Emil Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für Handelsnachrichten: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher: alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsst. Zirkel- u. Lammstr.-Ecke.
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr 8359
Beilagen: Illustr. Bad. Presse / Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern u. Reisen / Haus u. Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ostern im Zeichen des Wahlkampfes

Hindenburgs Osterbotschaft.

Generalfeldmarschall von Hindenburg erläßt folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Vaterländisch gesinnte Deutsche aus allen Gauen und deutschen Stämmen haben mir das höchste Amt im Reiche angetragen. Ich folge diesem Rufe nach ernster Ueberlegung in Treue zum Vaterlande.

Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufes als Reichspräsident zu wirken, so soll es nicht an mir fehlen. Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen und unabhängig von ihnen für jeden Deutschen einstehen. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Beistand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben.

Kein Krieg, kein Aufstand im Innern kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zerspaltene Nation befreien; es bedarf langer, ruhiger friedlicher Arbeit, es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinheit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staat gedeihen.

Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechtes hochzuhalten. Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich meine politische Ueberzeugung aufgebe. Gleich dem von mir hoch geschätzten Dr. Jarres erachte auch ich in jetziger Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform beseelt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will und bitte:

„Hilf auch Du mit zur Auferstehung unseres Vaterlandes!"

Ostern 1925. **gez. v. Hindenburg.**

Jarres an seine Wähler.

* **Duisburg, 11. April. (Funkspruch.)** Dr. Jarres erläßt folgenden Aufruf:

„An meine Wähler! Der erste Wahlgang hat der durch mich vertretenen Sache, einer überparteilichen Kandidatur des Reichsblocks, mit 10,5 Millionen Stimmen einen schönen Erfolg gebracht. Ich danke allen, die mir ihr Vertrauen schenkten, dafür von Herzen. Nun geht es zum entscheidenden Treffen. Der beste deutsche Mann, dessen Name den hellsten Klang in unserem Volke hat, ist bereit, uns zu führen. Hinter ihm stehe auch ich, und ich erwarte von Ihnen allen, daß Sie folgen. Jede am 29. März für mich abgegebene Stimme gehört nunmehr dem Feldmarschall. Alle Kräfte anspannen zum Endsiege unter der Losung: Hindenburg! (gez. Jarres.)"

Der Wahlaufruf von Marx.

Der Reichspräsidentschaftskandidat des „Volksblocks", Dr. Wilhelm Marx, richtet an seine Wähler einen Ostergruß, in dem es heißt:

„Das Vertrauen weiter Volkskreise hat mir die Kandidatur für die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angeboten. Das freigewählte Staatsoberhaupt ist aber auch ein Hüter der deutschen Volkseinheit. Die Grundlagen der sozialen Gemeinschaft im Volke aber scheinen mir zu sein: Freiheit des Einzelnen und Pflicht gegen die Gesamtheit. Wer sich dieser Pflicht bewußt ist, wird ethisch handeln, und innerhalb dieses Rahmens darf es keinem einzelnen und keiner Gruppe verwehrt sein, nach freiem Ermessen seinem religiösen Bekenntnis zu folgen.

Ein Volk, das von diesem Geiste erfüllt ist, wird ohne Schwanken auch das richtige Verhältnis zu den anderen Völkern finden. Und hier hat das deutsche Volk zwei Aufgaben: Es muß die Freiheit erringen, um dann seine Pflicht gegen die Gesamtheit, gegen die Menschheit zu erfüllen und erfüllen zu können. Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches beschwören muß, zeigt den Weg; das schwarz-rot-goldene Symbol großdeutscher Einheit das Ziel: Die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschland an einer glücklicheren europäischen Zukunft.

Möge Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden. An diesem Ziele mitzuwirken ist mein ganzes Streben, wohin auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich stellen mag."

Aufruf der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

* **Berlin, 11. April. (Funkspruch.)** Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen einen Aufruf, in dem sie dem großen Führer in der Not für die Bereitwilligkeit danken, mit der er sich erneut zur Verfügung gestellt hat. Hoch über allem Parteikampf stehe der Feldmarschall als ein Held in den uns umbrausenden Wogen. Ein höheres Sinnbild der nationalen Einheit gebe es nicht. Der Name Hindenburg sei der Inbegriff christlichen deutschen Wesens. Er sei die Verkörperung der alten deutschen Tugenden: Reinheit, Treue und Wahrheit. In diesem Zeichen werde Deutschland zu seinem vorgesteckten Ziele, Einigkeit und Recht und Freiheit, gelangen. So allein werde der Sieg über alles Halbe, Schlechte und Unwahre errungen werden.

Der Osterwunsch des Reichskanzlers für die Pfalz.

= **Ludwigshafen, 11. April.** Die „Pfälzische Rundschau" erhielt vom Reichskanzler Dr. Luther folgendes Telegramm: Den Brüdern und Schwestern in der Pfalz und am Rhein gilt unser Denken und Wollen. Es ist mein tiefster persönlicher Herzenswunsch, daß der Pfalz, die so unendlich Schweres hat durchleben müssen, bald hellere und freundlichere Tage beschieden sein mögen. Wenn eine wirkliche Verständigung der Völker, die wir ehrlich anstreben, erfolgreich sein soll, so muß von allen Völkern der Kernsatz beachtet werden, daß die rheinischen Gebiete echt deutsches Land sind in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In der Pfalz ist dieser Satz in den Wechselfällen der Geschichte immer wieder bewiesen worden. Einen unumstößlichen Beweis liefert die Treue der Pfälzer, so wie sie diese in den vergangenen Jahren der Welt offenbarten. Das Deutschtum am Rhein und in der Pfalz ist das feste Bollwerk, auf dem die glücklichere deutsche Zukunft errichtet werden muß. Dies ist mein Osterwunsch. Eine frohe Zukunft der frohen Pfalz! gez. Luther.

Die französische Regierungskrise.

Ein Kabinett Briand?

Besprechungen bei Doummergue. — Die verschiedenen Möglichkeiten.

F.H. Paris, 11. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Präsident der Republik, Doumergue, hat den lebhaften Wunsch, die Krise so rasch wie möglich zu beenden, was um so notwendiger ist, als die Situation gegenüber der Bank von Frankreich geklärt werden muß und man nicht dulden will, daß der Banknotenumlauf weiterhin auf ungerechte Weise bestehen bleibt, wie sich dies aus dem letzten Bericht der Bank am letzten Donnerstag ergeben hatte. Infolgedessen sollen alle Anstrengungen gemacht werden, um wenn möglich noch in diesem Monat ein neues Kabinett zu bilden. Bereits um zehn Uhr vormittags begann Doumergue seine Besprechungen und setzte seine Beratungen mit verschiedenen Parlamentariern fort.

Die Linksparteien der Kammer traten heute vormittag unter dem Vorsitz des Führers der Radikalsozialisten zur Beratung zusammen. Loucheur wohnte ihr bei. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, worin die Parteien Herriot ihren Dank aussprechen und betonen, daß sie unbedingt die Politik des Kartelles der Linken fortsetzen wollen.

Man nähert sich aller Wahrscheinlichkeit nach einem Kabinett Briand, welches sich zwar von den Gruppen der Linken unterstützen ließe, aber im Gegensatz zu Herriot in wichtigen Fragen auch eine Austauschmehrheit hinnehmen würde, das heißt, wenn die Sozialisten für gewisse Vorschläge nicht stimmen könnten, würde Briand es zulassen, daß er die notwendige Mehrheit von Parteien erhielte, die rechts vom Kartell sitzen. Aus zuverlässiger Quelle kann unser Korrespondent aber mitteilen, daß Briand es am liebsten sehen würde, wenn es ihm gelänge, die sozialistische Partei zu spalten. **Er würde den rechten Flügel gern in seine Kombination einbeziehen, würde insbesondere versuchen, daß Paul Boncour und der derzeitige Vizepräsident der Kammer Alexander Warren in seine Regierung eintreten würden und zwar ersterer als Justizminister, letzterer als Arbeitsminister.** Gelegentlich wird auch von einem Kabinett de Monzie gesprochen, dem auch die Senatoren Steeg, der derzeitige Generalgouverneur von Algier und Maurice Sarrout angehören sollten. Aber auch dieses Kabinett hat nicht viel Wahrscheinliches für sich. Den parlamentarischen Gepflogenheiten würde es allerdings entsprechen, daß ein Senator die neue Regierung bildet, weil das Kabinett Herriot vom Senat gestürzt wurde, aber ein Senator als Ministerpräsident hätte von vornherein mit der schärfsten Gegnerschaft des Linksblocks der Kammer zu rechnen, und deshalb muß man wohl annehmen, daß ein Abgeordneter, höchstwahrscheinlich Briand, das Kabinett bilden wird. Painlevé betonte heute mittag neuerlich in Freundeskreisen, daß er unter den gegenwärtigen Umständen das Kabinett nicht bilden wolle.

Briand bei Doumergue.

F.H. Paris, 11. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand wurde um 5,30 Uhr ins Elysee berufen. Seiner Besprechung mit Doumergue muß man besondere Aufmerksamkeit widmen, weil es sehr wahrscheinlich ist, daß Doumergue Briand ersuchen wird, das Kabinett zu bilden. Die Linksparteien traten heute mittag zu Sonderberatungen zusammen. Vielfach wurde dafür Stimmung gemacht, daß die Sozialisten in das neue Kabinett eintreten sollen, weil dadurch eine Garantie für den Weiterbestand des Kartells gegeben wäre, das sonst vor seiner Auflösung stünde.

Die Antwort des Fochkomitees überreicht

* **Paris, 11. April. (Funkspruch.) Die Antwort des Versailler Militärkomitees auf den Fragebogen über die Entwaffnung Deutschlands ist heute der Botschafterkonferenz überreicht worden.**

Vom neuen Reich.

Politische Betrachtungen zum Osterfest.

Zwei Kraftquellen sind es, die in den Festen des Jahres, in jenen Gleichnisabschnitten kurzer Zeitspannen für ewige Entwicklungslängen immer aufs Neue sich uns offenbaren: die empirisch christliche und die naturhaft germanische Grundlage unseres Volksdaseins. Wir empfinden sie, und das ist bedeutungsvoll, nicht irgendwie losgelöst voneinander, sondern als Lebenseinheit. Der gleiche Grundton schwingt in doppelter Klangstärke uns entgegen, wenn die Osterglocken unserer Kirchen über unser erwachendes, winterbefreites Land klingen. Die Stimmungseinstellung, wie sie alljährlich wieder Gewalt gewinnt, wenn „vom Eise befreit sind Strom und Bäche", steht in Dasein und Dichtung fest als Ergebnis der zwei Kraftstürme unserer seelischen Bedingtheit. Immer wieder spüren wir in uns die gleiche Sprache gleicher Wiederkehr im gleichen Wechsel der Jahresabschnitte. Osterglaube ist Auferstehungsglaube. Nicht als „Wunder" der Durchkreuzung der gesetzlichen Gegebenheiten, sondern als innerste notwendige Selbstverständlichkeit erscheint uns, aus unmittelbarem Naturerlebnis heraus, die ineinandergreifende Folge von Vernichtung und Neubelebung. Tod ist uns Schlummer und Auferstehung, Erwachen in neuer, schlafgestärkter Kraft. Wenn es überhaupt allgemeingültige Gesetze gibt, so ist dieser Erfahrungsgedanke eine Grundlage, in welcher christliche Lehre und germanische Naturreligion zu vollkommener Einheit verschmolzen sind.

*

Heute sind wir nun mehr denn jemals als Volk auf die tröstliche Kraft des Ostergedankens angewiesen. Wir fühlten uns in den bitteren Erlebnissen der vergangenen Jahre immer und immer wieder „gekreuzigt, gestorben und begraben", ja „niedergefahren zur Hölle" wie es im christlichen Glaubensbekenntnis heißt. Und nur der Glaube an eine Osterbotschaft kann uns, so weit wir uns nicht als losgelöste Einzelmenschen, sondern als Teil der Volkheit fühlen, überhaupt noch in Pflicht und Arbeit halten. Wir wissen aus langer, leidvoller Geschichtserfahrung, daß für uns Deutsche der Weg zu unserer Bestimmung steiler, steiniger und länger ist als für andere glücklichere Nationen. Immer und immer wieder sehen wir uns in einem Grabgewölbe vor das unermeßlich schwere und große Steine gewälzt sind. Immer wieder haben wir aber auch ähnliche düstere, der gegenwärtigen Einsargung gleiche Geschichtsabschnitte zu überwinden gewußt und sind zu einer Volksleistung emporgestiegen, wie sie, ohne Ueberheblichkeit sei es festgestellt, eben nur unserem Volke erreichbar war. So verbindet sich für uns religiöses Empfinden aus zweifacher Wurzel mit geschichtlichem Erlebnis. Wir dürfen des Osterglaubens gewiß sein. Allzu bequem aber wäre es, fatalistisch auf den ewigen Kreislauf der Dinge zu warten. Nicht von außen her vollendet sich Völkerschicksal, sondern aus den Kräften des Innenlebens heraus. Wir sind einer Volksauferstehung gewiß und dürfen es sein. Auferstehung heißt aber nicht schlechthin Wiedergeburt, sondern Neugeburt. Nicht nur das Ziel in nebelhaften Umrissen, sondern auch der Entwicklungsweg dahin muß uns vor Augen stehen. Wohl alle Angehörigen und Gesinnungsgruppen unseres Volkes — abgesehen von der auf alle diese Gesinnungsgruppen der verschiedensten Färbung sich verteilende Menge der Gedankenlosen, Gleichgültigen und Ichsüchtigen — glauben heute an die Auferstehung unseres Volkes. Aber wie gedankenarm und unschöpferisch oberflächlich ist heute vielfach noch in den Massen das Bild dieses neuen Reiches deutscher Hoffnung. Während die einen an eine neue, sei es vielleicht auch „verbesserte" Auflage des alten, in glänzender Wohlhabenheit und Stattlichkeit mächtigen Kaiserreiches denken, haben sich die anderen in das westeuropäische Ideal einer Demokratie im Rahmen eines überstaatlichen und zwischenstaatlichen Weltmechanismus geflüchtet, wieder andere träumen von der Beseitigung aller Grenzen und Schranken auf Grundlage der Verbundenheit einer Klasse.

*

Es ist heute müßig, die innere verfassungsmäßige Gestaltung des neuen Reiches, das wir mit allen unseren Kräften erstreben, im einzelnen nach gestern, heute oder morgen herrschenden politischen Systemen programmäßig fordern zu wollen. Auch Verfassungen sind nicht, wie es der Nationalismus der Aufklärungszeit darstellte und wie es heute unter dem Einfluß der ideenmäßigen Nachwirkung der französischen Revolution immer noch vielfach angenommen wird, Niederschlag verstandesmäßiger Lehrsätze, sondern sie unterliegen den Kräften der Zeitströmung der Stammes- und anderen Unwegbarkeiten. Daß der eigentliche Sinn des so bitter mißverstandenen und mißbrauchten, zur Schablone gewordenen Wortes Demokratie im neuen Reich des auferstandenen Deutschland zum Ausdruck kommen muß ist eine Selbstverständlichkeit. Aber vielleicht im Sinne Goethes, der einmal schreibt: „Wir brauchen in unserer Sprache ein Wort, das, wie Kindheit sich zu Kind verhält, so das Verhältnis Volkheit zum Volke ausdrückt. Der Erzieher muß die Kindheit hören, nicht das Kind. Der Gesetzgeber und Regent die Volkheit, nicht das Volk. Jene spricht immer dasselbe aus, ist vernünftig, rein, beständig und wahr. Dieses weiß niemals vor lauter Wollen, was es will. Und in diesem Sinne soll und kann das Gesetz der allgemein ausgesprochene Wille der Volkheit sein ..."

*

Der Begriff „Volkheit" führt nun mitten auf den Osterweg unserer Hoffnung. Der Volksgedanke, der sich aus gemeinsamer Art, Sprache und Schicksalsverbundenheit ergibt, ist es, der uns das neue Reich erschließen muß. Wenn wir nach dem Sinn der scheinbaren Sinnlosigkeiten und Widersinnigkeiten dieser Zeit forschen, so finden wir etwas, das tatsächlich Gewinn ist: Einen neuen Geist volkhaften Gemeinbewußtseins alles dessen, was deutsch ist in der Welt. Der Volksbürgerbegriff, jenes rein staatlich mechanische Denken, das die Grenzen zur Abgrenzung gegen den Volksgenossen außerhalb machte, langsam zurückzudrängen. Wir werden uns in bitterer Erfahrung der deutschen Zusammengehörigkeit gegenüber einheitlichem Gegenwillen bewußt. Was das Rheinland leidet, erlebt auch Böhmerland und Tirol. Großdeutschland beginnt sich, nicht aus theoretischer Zielsetzung heraus, sondern im Erleben täglich neuer, gemeinsamer Not am Willenshorizonte immer deutlicher abzuzeichnen. Wir bekommen ein

Arbeitsziel, das der Mühen und Leiden wert ist. Wir erleben den Inhalt der Auferstehungshoffnung als innere Nötigung.

*

Deutsch, nichts als deutsch im tiefsten und zugleich umfassendsten Sinne soll unser einst kommender Ostertag sein. Ein Reich soll er uns bringen, das alles unserem Volksblock der Mitte Europas zugehörige Menschengut einbegreift und das im Innern nach dem Gesetze der Volkheit gestaltet ist. Und Hoffnungsbürgschaft, kein Zufall ist es, daß gerade die Jugend, das Geschlecht des neuen Reiches, diesen Gedanken mit der ganzen Kraft der Begeisterung in sich aufgenommen hat, daß es heute keine Jugendbewegung, keine Akademikergruppe mehr gibt, die sich nicht bedingungslos zum Gedanken der großdeutschen Volksgemeinschaft über alle künstlichen Grenzen hinwegbekennt, im wahrhaftigen Geist der Worte, die ein Menschenalter nur Lippenbekenntnis waren:

Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.

Die Finanzlage Sowjetrußlands.

JNS. **Moskau, 11. April.** (Eigener Drahtbericht.) Der Volkskommissar für Finanzen, Sokolnikow, hielt vor dem Moskauer Komitee der kommunistischen Partei eine Rede, in der er erklärte, die Stabilisierung der Sowjetwährung habe sich als erfolgreich erwiesen, wie durch zwei Umstände gezeigt werde. Erstens habe sich die Währung gegenüber dem Dollar auf Pari erhalten. Zweitens sei die Kaufkraft des Rubels seit der Währungsreform nicht gesunken. (Das Letztere stimmt nicht ganz mit den Tatsachen überein, insbesondere nicht, was die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse betrifft.) Der Gesamtumlauf an Papiergeld betrug nach Sokolnikow 1922 75 Millionen Rubel, 1924 200 Millionen Rubel, und zur Zeit 750 Millionen Rubel. Der gesteigerte Notenumlauf entspreche dem erhöhten Umfange des Handels. Das diesjährige Budget werde voraussichtlich einen Gesamtbetrag von 2½ Milliarden Rubel erreichen. Die Einnahmen bestehen hauptsächlich aus Steuern, die in diesem Jahre eine Milliarde Rubel ergeben sollen. Einkommen- und Lizenzen-Steuern werden dabei zusammengenommen die Grundsteuer übersteigen, welch letztere mit 340 Millionen Rubel angesetzt ist, während man von Einkommen- und Lizenzensteuer 380 Millionen Rubel erwartet.

Sokolnikow kam dann auf die prinzipielle Frage der direkten und indirekten Besteuerung zu sprechen, wobei er ausführte: „Die direkte Besteuerung der Bauern muß ermäßigt werden wegen des übertriebenen Umfanges, welchen sie angenommen hat, aber wir können insoweit nicht der direkten Besteuerung entbehren als sie es uns erlaubt, den Dörfern unsere Klassenpolitik aufzuzwingen. Eine zweckmäßig aufgebaute direkte Besteuerung muß die Bildung eines reichen Bauernstandes in den Dörfern und einer neuen Bourgoisie in den Städten verhindern. Auf indirekte Besteuerung kann nicht verzichtet werden trotz der damit verbundenen Härten für die ärmeren Klassen." Im Verlaufe des Jahres haben Handel und Industrie inländische Kredite in Höhe von einer Milliarde Rubel erhalten." (Doch wohl nur mit Hilfe der Notenpresse.)

Die Presse in Sowjetrußland.

JNS. **Moskau, 11. April.** (Eigener Drahtbericht.) Anläßlich der in Moskau tagenden Konferenz der Redakteure der Bauernpresse, schreibt die „Iswestija", daß es in Sowjetrußland jetzt 80 Kreis- und 58 Provinzialblätter für die bäuerliche Bevölkerung gibt. Die Bauernpresse hat 2 Millionen Leser, davon fallen 500 000 auf das Zentralorgan, das in Moskau erscheinende „Bauernblatt". Auch einige der Provinzialorgane haben eine starke Auflageziffer, so die „Nasha Gazeta" in Woronesch und die „Radyanskoje Selo" in der Ukraine mit 86 000 bezw. 65 000 Lesern. Während der 16 Monate ihres Bestehens — die erste Bauernzeitung erschien erst vor 16 Monaten — hat die Bauernpresse 200 000 „Eingesandt" vom bäuerlichen Lesern erhalten. Die „Iswestija" schreibt dann weiter über die Lage der Bauernpresse: „Die Bauernpresse ist keine reine Bauernpresse, sondern sie ist die Presse von Bauern und Arbeitern und entsprechend gefärbt mit proletarischem Geist und getränkt mit den Grundsätzen der sozialen Revolution." Das offizielle Bolschewistenblatt äußert sich nicht darüber, ob die Bauern diesen Geist und diese Grundsätze lieben, welche nichts mit ihrem eigenen Stand zu tun haben.

T.U. **London, 11. April.** (Drahtbericht.) Die britischen Teilnehmer an der interparlamentarischen Handelskonferenz in Rom werden Dienstag abreisen. Auf Wunsch des Handelsausschusses des britischen Unterhauses wird die nächste Konferenz in London stattfinden. Der Premierminister hat dazu bereits seine Zusage gegeben.

Beamtenbesoldung.

Vom Deutschen Beamtenbund wird uns geschrieben:

Die „Denkschrift über die Entwicklung der Besoldung der Reichsbeamten", die der Reichsminister der Finanzen dem Reichstage am 19. Januar 1925 hat zugehen lassen, ist in der Tagespresse eingehend besprochen worden.

Die Art, wie die Denkschrift des Reichsministers der Finanzen die für die Beamtenbesoldung in Betracht kommenden Daten und Zahlen zur Darstellung bringt, kann allerdings in der Oeffentlichkeit den Eindruck erwecken, als ob die Besoldung der Beamten einen unverhältnismäßig gesteigerten Anteil der Reichsausgaben ausmache, eine Vorstellung, die weite Kreise der Bevölkerung zu der Annahme führen muß, daß die Zahl der Beamten immer noch zu groß sei und auch die Besoldung im einzelnen über das Maß des Notwendigen hinausgehe.

Von einer Ueberzahl der Beamten kann, nachdem hunderttausende von Beamten im Wege des Abbaues aus dem Dienste entfernt wurden, jetzt auf keinen Fall mehr die Rede sein, und was die Besoldung anbelangt, so sind weite Schichten der Beamtenschaft auf durchaus unzulängliche, zu äußerster wirtschaftlicher Einschränkung zwingende Bezüge angewiesen.

In der Denkschrift des Reichsfinanzministers ist der Gesamtbesoldungsaufwand auf 8.13 Milliarden Reichsmark für eigentliche Reichsverwaltungen, Reichsbetriebsverwaltungen, Länder und Gemeinden geschätzt worden. Wenn unterstellt wird, daß diese Summe der Wirklichkeit nahekommt, so ist dabei zu berücksichtigen, daß nur ein Anteil von 9,2 Prozent dieser Summe auf den Besoldungsaufwand für die Reichsbeamten einschl. Wehrmacht entfällt. Die Betriebsverwaltungen, Eisenbahn und Post, die die weitaus überwiegende Mehrheit der Reichsbeamten beschäftigen, sind aus dem allgemeinen Finanzetat des Reiches losgelöst, sind in Einnahmen und Ausgaben auf sich selbst gestellt und bringen auch die Mittel ihres Personalaufwandes selbst auf, der 29 Prozent der vom Reichsfinanzminister angegebenen Gesamtsumme ausmacht. Der Aufwand der Länder und Gemeinden einschl. ihrer Personalausgaben für Kirche, Schule und Polizei beträgt 47.1 Prozent. Der restliche Anteil von 14.7 Prozent enthält den Aufand für die Angehörigen des alten Heeres und ihre Hinterbliebenen, für die Versorgungsansprüche der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, gehört also zum Kriegskonto.

Wenn die Denkschrift weiter den Nachweis zu führen sucht, daß das Realeinkommen der Beamten den Vorkriegsstand erreicht und zum Teil sogar überschritten habe, so muß hier doch darauf hingewiesen werden, daß im Hinblick auf die völlige Verschiebung der Wirtschafts- und Währungsverhältnisse Einkommensvergleiche zwischen der Vorkriegszeit und jetzt auf recht schwankender Grundlage stehen und den hieraus sich ergebenden Resultaten nur ein bedingter Grad von Zuverlässigkeit beizumessen ist. Zudem sind die Berechnungen des Reichsfinanzministers auf einer unzureichenden, inzwischen überholten Indexziffer aufgebaut und weiterhin ist zu berücksichtigen, daß seit einer Reihe von Jahren keine aus der nachwachsenden Generation entnommene Ergänzung der Beamtenschaft stattgefunden hat, die im Dienste verbliebenen Beamten aber gealtert sind. Hierdurch fällt bei Durchschnittsvergleichen die große Zahl der früher vorhandenen, gar nicht oder sehr gering besoldeten Beamtenanwärter fort, ein Umstand, der für den einzelnen Beamten einen höheren theoretischen Besoldungsdurchschnitt ergibt, für ihn aber keinen praktischen Wert hat. Wo im einzelnen eine höhere Besoldung nachzuweisen ist, ist sie in der Hauptsache auf die höhere Zahl der Dienstjahre, also auf die inzwischen stattgefundene Ueberalterung der Beamten zurückzuführen.

Wenn ein Teil der Presse unter der Einwirkung der amtlichen Denkschrift hinsichtlich der Beamtenzahl und der Beamtenbesoldung zu übertriebenen Schlußfolgerungen kommt und auf dem Reichstag in dem Sinne einzuwirken versucht, daß er einer Revision der jetzigen Beamtenbesoldung seine Zustimmung versagt, so werden damit allerdings die retardierenden Tendenzen des Reichsfinanzministeriums unterstützt, aber das geschieht auf Kosten der Beamtenschichten, die unter einer unzulänglichen Besoldung Not leiden. Hieragegen muß Verwahrung eingelegt und der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß der Reichstag, unbeeinflußt von der Denkschrift des Reichsfinanzministers, doch noch eine Entscheidung trifft, die der bedürftigen Lage der Beamten Rechnung trägt.

Die Aussperrung im gesamten Baugewerbe Groß-Hamburgs.

TU. **Hamburg, 11. April.** (Drahtbericht.) Die vor einigen Tagen angekündigte allgemeine Aussperrung im gesamten Baugewerbe Groß-Hamburgs trat heute nachmittag 2 Uhr nach Arbeitsschluß in Kraft. Betroffen ist hierbei das gesamte Hoch- und Betonbaugewerbe. Die Aussperrung der etwa 22 000 Arbeiter wird als eine Abwehrmaßnahme gegen die im Baugewerbe ausgebrochenen Teilstreiks bezeichnet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, den 12. April.

Landestheater: „Parsifal", ½5—½10 Uhr.
Konzert: „Die Ballerina des Königs", 7—10 Uhr.
Festhalle: Die oberbayerische Volkspassion, 3 und 8 Uhr.
Stadtgarten: Konzert der Harmoniekapelle, ¼4—6 Uhr.
Kolosseum: Kaßners Zauberschau, 4 und 8 Uhr.
Zirkus Krone auf dem Meßplatz: Zwei Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
F.C. Concordia gegen Nassau-Wiesbaden, 3 Uhr; 11 Uhr vormittags Frühschoppen im „Rebstock" zu Ehren der Gäste.
Karlsr. Ruderverein: Ruderfahrt nach Neuburgweier, 2 Uhr.
F.C. Frankonia: Familienabend im Klubhaus, 7 Uhr.
F.C. Mühlburg I gegen Frankonia I: 3 Uhr.
Christengemeinschaft, Waldstr. 79: Menschenweihehandlung und Predigt, 10 Uhr.
Resi-Lichtspiele, Waldstr. 30: Jackie Coogan: Der Boy von Flandern.
Union-Theater: Die Regimentstochter unter zwei Flaggen. Tragödie eines Fremdenlegionärs.
Palast-Lichtspiele: Generalstabs-Oberst Redl, „Der Totengräber eines Kaiserreiches".
Freireligiöse Gemeinde: Jugendreihe in gen „Vier Jahreszeiten".

Montag, den 13. April.

Landestheater: „Parsifal", ½5—½10 Uhr.
Festhalle: Die oberbayerische Volkspassion, 3 und 8 Uhr.
Konzerthaus: „Die Ballerina des Königs" 7—10 Uhr.
Stadtgarten: Promenadenkonzert 11—12 Uhr; Konzert bad. Polizeimusiker, ¼4—6 Uhr.
Kolosseum: Kaßners Zauberschau, 8 Uhr.
Zirkus Krone auf dem Meßplatz: 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
Gesangv. Junker u. Ruh: Tanzausflug in die Festhalle Daxlanden, Anfang 4 Uhr.
Karlsr. Fußballverein: Wacker Halle I K.F.V. I, 3 Uhr.
F.V. Daxlanden I gegen Verein f. L. Frankfurt a. M. I Ligaspiel, 3 Uhr.
Ruderverein: Osterfeier im Rugerhaus, 6 Uhr.
Christengemeinschaft, Waldstr. 79: Menschenweihehandlung und Predigt, 10 Uhr.
FC. Phönix: Hocken-Abteilung, 1. Mannschaft gegen Turngemeinde Heidelberg, 11 Uhr.
Rheinklub Alemannia: Gemeinsame Wanderfahrt nach Neuburgweier, vormittags 9½ Uhr.
F.C. Mühlburg II gegen Frankonia II, 2 Uhr.
Resi-Lichtspiele, Waldstr. 30: Jackie Coogan: Der Boy von Flandern.
Palast-Lichtspiele: Generalstabsoberst Redl, „Die Totengräber eines Kaiserreiches".
Union-Theater: „Die Regimentstochter und zwei Flaggen. Tragödie eines Fremdenlegionärs.

Dienstag, den 14. April.

Landestheater: „Wilhelm Tell", 7—½11 Uhr.
Kolosseum: Kaßners Zauberschau, 8 Uhr.
Zirkus Krone auf dem Meßplatz: 8 Uhr.
Festhalle: Die oberbayerische Volkspassion, 8 Uhr.
Resi-Lichtspiele, Waldstr. 30: Jackie Coogan: Der Boy von Flandern.
Tierschutzverein: Mitgliederversammlung in der „Mainau", 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Generalstabsoberst Redl „Der Totengräber eines Kaiserreichs.
Unionthealer: Die Regimentstochter.

Der Osterwunsch nach Besserung seiner wirtschaftlichen Lage kann jedermann in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie erfüllt werden. Ueber 38 Millionen Reichsmark werden insgesamt in der bevorstehenden 25. (251.) Klassenlotterie ausgespielt. Darunter befinden sich Gewinne von 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 Reichsmark, ferner an den so sehr beliebten Mittelgewinnen 116 zu 5000 RM., 324 zu 3000 RM., 582 zu 2000 RM., 1048 zu 1000 RM. und noch zahlreiche andere Gewinne. Der größte Gewinn im günstigsten Falle beträgt

2 Millionen RM. auf ein ganzes Doppellos
1 Millionen RM. auf ein ganzes Los.

Schon in jeder der 4 Vorklassen kann ein Höchstgewinn von 100 000 RM. erzielt werden. In der Haupt- und Schlußklasse allein werden 131 000 Gewinne und 2 Prämien von zusammen über 29 Millionen RM. ausgespielt.

Wer noch an dem Spiel dieser größten und gewinnreichsten Lotterie teilnehmen will, muß sich beeilen, da der Ausverkauf der Lose bevorsteht. Die riesige Nachfrage nach Losen ist der überzeugendste Beweis dafür, welch großer Beliebtheit und welch uneingeschränkten Vertrauens die staatliche Klassenlotterie in allen Kreisen der Bevölkerung sich erfreut.

Ziehung 1. Klasse noch in dieser Woche, nämlich am 17. und 18. April 1925. A1231

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Abschied.

Von

Carola Freiin v. Crailsheim-Rügland

Ich habe immer unter Abreisen gelitten. Ich weiß es. Aber heute ist meine Nervosität unleidlich, unausstehlich, mir selbst zur Last, fast zur Zwiespältigkeit ihrer Wesensart. Ich mache Dinge, die ich an anderen als Anblick hassen würde. Ich gehe wie ziel- und zwecklos durch meine Zimmer. Eben habe ich die kleine Bronze herausgenommen, die mir Else schenkte, als sie fortging nach Paris. Ich spielte damit und ließ sie dann achtlos liegen, um mir den Zarathustraband herauszunehmen, den ich niemals jemand anrühren ließ. Denn meine Mutter hat ihn aus Friedrich Nietzsches eignen Händen erhalten. Und nun denke ich sekundenlang, ich will ihn verpacken, verschnüren einschließen, wie man ein Testament verbirgt. Und schäme mich des Entschlusses.

Es ist zu toll. Konrad bringt mir Tee. Er ordnet alles mit größter Sorgfalt und lächelt so merkwürdig. Weiß er, was ich fühle? Errät er meine Gedanken? Alles ist wie sonst, wie immer, wie alle Tage: das Meißener Porzellan, der Flakon mit dem Rotwein, die alte breite Teekanne von zu Hause. Und doch tausendmal anders, so, als wüßten die Dinge, als verstünden die Dinge.

Meine Blicke schweifen durch die Stuben. Alles ist voller Erinnerungen. Sobald ich eine aufgreife, fallen unzählige auf mich nieder, so wie der Schnee eines Blütenbaumes im April, wenn man nur an einen seiner Zweige streift. Vier Jahre lebte ich in der kleinen Wohnung. Eine gute, schöne Zeit. Manchmal, wenn Carl kam, sagte er lachend: „Schöner kann man es nicht haben, wie du hier oben." Ja, ja, er hatte Recht. Was für reizende kleine Feste habe ich doch hier gegeben. Wir waren unter uns, ganz ungezwungen. Meine Zimmer sahen aus wie ein Wirtsgarten mit grünen Birken und Lampions. Oder wie eine Tanzbar des Kurfürstendammes. Fabelhaft elegant. Die Musik hatte ich so herrlich versteckt, daß man sie erst entwecken mußte. Auch dies ist nun vorbei. Ja, ja —

Ob Konrad wohl mit dem Gepäck fertig ist? Ich klingle. „Haben wir nirgends mehr Schulden, Konrad?"

„Selbstverständlich nirgends, gnädiger Herr!"

Ich gehe in mein Arbeitszimmer zurück. Das war nicht immer so selbstverständlich, denke ich, pfeifend. Ein Band Maupassant liegt auf dem Sofa. Als wir blutjunge Fähnriche waren, Hans Ludwig Segenthin und ich, hatten wir einmal versucht, eine dieser Novellen nachzuahmen. Was tut man nicht alles, wenn man noch so ganz jung ist?

Ach, meine Kissen! Katharina hat für mich fast so fleißig gestickt wie einst die Steinin für Goethe. Arme, kleine Katharina, nie mehr wird sie sich hier einkuscheln, wie sie es so gerne tat. Manchmal hat sie mit ihrer weichen, zärtlichen, immer ein wenig singenden Stimme Märchen erzählt. Auch dies wird nie mehr sein — —

„Konrad!" Er kommt.

„Konrad", sage ich und sehe beiseite. „Bringen Sie die Kissen zu meiner Schwester!" Er sieht mich an. Wieder ist sein Blick so merkwürdig. „Heute noch?"

„Nein, morgen!" Heute soll alles noch so bleiben, wie es war. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Wenn andere es sind, lacht man. Man selbst ist immer die Ausnahme!

Auch Margarete wird nun nie mehr hier sitzen. Gott, was war sie pomphaft! Ihre Besuche waren wie die einer Fürstin, die sich herabläßt. Und dann dieses . . wenn der Pomp, so langsam, o so sehr langsam, abglitt, dieses Auftauen, ganz elementar, wie wenn Frühlingswasser plötzlich Eis sprengt. —

Wieder halte ich auf meiner Wanderung vor den Bücherschränken inne. Meine Hand streift über die Lederrücken. Ihr gehörtet mir, denke ich. Mir allein. Ich entzünde meinen siebenarmigen Leuchter, meine Kopenhagener Tiersammlung schimmert milchig auf. Das Licht flackert über das schwarze Holz der Flöte, greift hinüber nach dem Messing der Bowle. Hier mischte Arthur, der immer Lachende, seine unnachahmlichen Bowlen, Bocksbeutel mit Pfirsich- oder weißen Burgunder mit Erdbeeren und schwimmenden Rosenblättern. Und halbe Nächte hat er mir erzählt. Vorbei, vorbei —

War ich je so sentimental wie heute? Konrad war wirklich eine Perle. Unhörbar, unsichtbar und dann wieder, immer bereit, jeden Wunsch, jede Laune ausführend. Ob mir wohl jemand im Leben wohl wieder je meine Einsamkeit so verteidigen und bewahren wird wie er? Wie treuherzig konnte er am Telefon versichern, ich wäre ausgegangen, unmöglich zu erreichen oder sterbenskrank, in einer Hand den Hörer, in der andern noch das eben entzündete Streichholz für meine Zigarette.

Er kannte jeden Zug meines Wesens, meine Pedanterie in gewissen Dingen. Ich kann es nicht leiden, wenn etwas auf meinem Schreibtisch anders liegt, es beunruhigt mich. Gewisse Symmetrie wirkt wie ein angenehmes Schlafpulver. Und dies alles, morgen ist es vorbei. Ein Vorhang fällt.

Von den Wänden leuchten in ihren Schmetterlingsfarben die bunte Ueberseematten, die Jack mir von seinen Fahrten mitbrachte. Aber mein größter Stolz waren meine Teppiche. Es ist absurd, wie ich meine Dinge liebe. Meine Dinge und die Einsamkeit mit meinen Dingen war das Glück der kleinen Wohnung. Was braucht jetzt noch der Leierkastenmann im Hof zu spielen? Auch dies noch. Ja, ja, kurz ist der Frühling. Dies lernt sich schnell, wenn man nicht mehr 30 Jahre alt ist. Man sollte verbieten, daß sie diese traurigen Lieder spielen. Es gibt doch fröhliche Weisen genug. Jetzt fehlte mir noch „Es ist bestimmt in Gottes Rat . . ."

Noch sieben Stunden. Der Zug geht zu einer gräßlichen Zeit. Aber es hilft nicht. Ich werde Mozart spielen. Mozart hilft über vieles. Seine Schiffe hinter sich verbrennen, ist eigentlich gar nicht so schwer, wenn man darüber nachdenkt. — Sicher leichter, viel, viel leichter, als von seinen Schiffen gehen —

Wie habe ich euch geliebt, ihr flinken, bunten Schiffe meiner Jugend. Ihr seid dahingeflogen in allen Typen. Als der kühne Einbaum, als der froh bewimpelte Segler, als das Musikschiff der Geselligkeit, als die verschwiegene Gondel mit dunklen Vorhängen, hinter der die Seufzer verglühen, als helles Erobererboot, das über alle anderen siegt.

Und nun, — Alles was schwer war, sank in blaue Vergessenheit. Stille ruht nun mein Kahn. — — — Stille gleitet mein Kahn in den Hafen der Ehe.

Irmgard, ich liebe dich. Mit meinem Willen verlasse ich dies alles hier und gehe zu dir — für immer. Ja, für immer.

Aber wer begreift dies, wohin die Schiffe seiner Jugend steuerlos nun fahren? Gespensterschiffe der Erinnerung draußen auf dem mythenhaft gewordenen Strom der tausend Möglichkeiten.

Der aus der Schule verbannte Darwin. Die Entwicklungslehre Darwins ist in neuester Zeit in den Vereinigten Staaten heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen, und verschiedentlich wurden schon Lehrer des Darwinismus von einzelnen Schulen wegen „Irreligiosität" entfernt. Jetzt aber ist im Staate Tennessee ein Gesetz erlassen worden, das überhaupt auf allen Hochschulen und Schulen des Landes die Verbreitung der Darwinschen Lehre verbietet. Das Gesetz erklärt, daß es „jedem Lehrer auf irgend einer Schule des Staates verboten ist, irgend eine Theorie zu lehren, die die biblische Schöpfungsgeschichte verleugnet und behauptet, daß der Mensch von einer niederen Art von Tieren abstamme." Wie der Gouverneur Pean dazu ausführte, soll dieses Gesetz ein Protest sein „gegen die irreligiöse Bewegung der sogen. Wissenschaft, die die Wahrheit der Bibel verleugnet und dadurch gefährlich und verhängnisvoll einwirkt auf unsere Kinder, unsere Einrichtungen und unser Land."

:: **Von der Universität Freiburg.** Am 15. April beginnt die Universität Freiburg ihr Sommersemester. Wie nach den bisherigen beim Sekretariat eingelaufenen Anfragen geschlossen werden darf, scheint mit einem recht guten Besuch gerechnet werden zu dürfen. Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Andranges sind drei Immatrikulationstermine (25. April, 2. und 16. Mai) vorgesehen.

:: **Leminnek in Baden-Baden.** Die berühmte Kapelle Leminnek (Turnierkapelle des Reichsverbandes für Tanzsport) ist für die Saison 1925 von der Städtischen Kurverwaltung Baden-Baden verpflichtet worden und wird täglich nachmittags und abends in den Prunksälen des Kurhauses spielen.

Badisches Konservatorium für Musik. An Stelle des aus dem Lehrerkollegium des Badischen Konservatoriums für Musik in Karlsruhe ausgeschiedenen Hermann Roth ist der bekannte Solo-Cellist Heinz Jaeger getreten der aus der Meisterklasse des verstorbenen Professors Friedrich Grützmacher in Köln hervorgegangen ist. Als Lehrer für Violine ist gleichzeitig Georg Valentin Panzer eingetreten, der durch sein Panzerquartett sich ebenfalls einen guten Namen gemacht hat.

Landestheater. In der heute im Konzerthaus erfolgenden Erstaufführung des vieraktigen Lustspiels „Die Ballerina des Königs" von Rudolf Presber und Leo Walter Stein sind neben Herrn Kloebe (König Friedrich II. und Frl. Clement (Titelrolle) in Hauptaufgaben beschäftigt: die Damen Noorman und Volkner, sowie die Herren Brand, Beug, Gemmecke, Herz, Höcker, Hübner, Müller, Nürnberger, von der Trenck und Max Schneider. Am Ostermontag gelangt das Werk zur Wiederholung. Beginn: 7 Uhr.

Die Frühjahrsschlacht zwischen Maas und Mosel.

5.–16. April 1915.

Von
Major a. D. Möllmann

An der großen Frühjahrsschlacht zwischen Maas und Mosel haben auch badische Ersatz-Truppenteile bei der Armeeabteilung von Strantz hervorragenden Anteil genommen. Der nachfolgende Artikel dürfte deshalb bei unseren Lesern besonderes Interesse finden. Die Schriftleitung.

Weder die gleichzeitigen Ueberfälle auf zahlreiche Stellen der deutschen Front im Dezember 1914, noch der sorgfältig vorbereitete Massenangriff Joffres in der Champagne Ende Februar 1915 hatten der Entente den erhofften Sieg gebracht; der deutsche Schild war wohl etwas eingebeult, aber nirgends durchbrochen worden. Um die Verluste einzuschränken, änderte der französische Oberbefehlshaber nunmehr seine Kampfart und wollte hinfort zunächst die deutsche Front an besonders schwachen Stellen erschüttern und erst dann zur allgemeinen Durchbruchsschlacht schreiten. Die ersten Tage des April schienen ihm hierfür umsomehr geeignet, als die Deutschen für die im Osten beabsichtigte Entscheidung ihre Westfront erheblich geschwächt hatten.

Ein besonders verlockendes Ziel für einen Teilangriff bot die fast 100 Kilometer lange Front der aus dem 5. (Posen-Niederschlesischen) und 3. bayerischen Armeekorps sowie aus sechs Landwehr- bezw. Ersatzdivisionen bestehenden Armeeabteilung von Strantz, die seit Ende September 1914 die Woevre-Ebene westlich Metz deckte. Im Anschluß an den gegen Verdun eingesetzten linken Flügel der 5. Armee, liefen ihre Stellungen von der Orne in südwestlicher Richtung zunächst am Osthange, dann von Combres auf dem Kamme der Cotes Lorraines, sprangen bei St. Mihiel auf das linke Maasufer über und wandten sich dann nach Osten, um durch die Gehölze von Ailly und Mort Mare sowie den Priesterwald nördlich Pont à Mousson die Mosel zu erreichen. Die weit nach Westen vorspringende Stellung bei St. Mihiel, in der sich das 3. bayerische Armeekorps seit der Einnahme des Sperrforts Camp des Romains dauernd behauptete, bohrte sich wie ein spitzer Keil in die Front der 1. französischen Armee unter General Dubail ein. Alle Versuche, diesen Toul und Verdun trennenden Dorn abzudrücken, mißlangen. In den fast ununterbrochenen Kämpfen der letzten Monate hatten die Deutschen sogar ihre Stellungen noch wesentlich verbessern können.

Durch drei frische Armeekorps aus Toul und Verdun verstärkt, hoffte General Dubail durch einen gleichzeitigen Angriff gegen die beiden, räumlich weit voneinander entfernten deutschen Flügel, den Gegner dort zum Einsatz seiner schwachen Reserven veranlassen und dann mühelos in der Mitte bei Combres durchbrechen zu können. „Morgen werden wir", so hieß es in dem auf dem Schlachtfelde gefundenen Armeebefehl, „die Zange, in der wir den Feind zwischen Verdun und Pont à Mousson gepackt haben, schließen, die deutschen Truppen mit überlegenen Kräften von vorn und im Rücken angreifen und zwischen Metz und St. Mihiel vernichten."

Am Nachmittag des 5. April (Ostersonntag) drangen nach heftiger mehrtägiger Artillerievorbereitung starke feindliche Schützenlinien gleichzeitig im Priesterwalde, zwischen Ailly und Apremont sowie von Verdun aus in breiter Front gegen die Woevre-Ebene vor. Doch die Ueberraschung glückte nicht, Rheinländer, Bayern und Niederschlesier waren auf der Hut. Wohl gelang es der starken Uebermacht, an einzelnen Stellen in die durch Minen völlig eingeebneten Vorgräben einzudringen, die Hauptstellungen aber wurden überall gehalten. Gegen Abend mußten sich die Franzosen unter großen Verlusten zurückziehen. Auch am folgenden Tage hatten sie nirgends dauernden Erfolg, obwohl sie an einzelnen Stellen bis zu sechsmal mit immer neuen Bataillonen angriffen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen am späten Nachmittag mehrere feindliche Regimenter aus dem Wäldchen von Selouze an, doch wurden sie von der hier eingesetzten 33. Reservedivision unter großen Verlusten zurückgeworfen, 80 Gefangene blieben in den Händen der Sieger. In der folgenden Nacht zerwühlten schwerste Festungsgeschütze aus Toul die flache Kuppe von Combres vollständig und zwangen die Verteidiger nach den am Osthange gelegenen Reservestellungen auszuweichen. Im Morgengrauen des 8. April setzten sich kleinere Abteilungen in den geräumten Grabenstücken fest, doch wurden sie bald wieder vertrieben. Den ganzen Tag über wurde erbittert um jeden Fußbreit Bodens gefochten, in der Nacht gelang es der 10. Division, die ganze Hauptstellung wieder zu besetzen, auch links von ihr trieb die 33. Reservedivision die nochmals von Selouze aus vorstoßenden Gegner zurück. Am folgenden Tage versuchte der Feind die Combreshöhe von Norden her zu umfassen. In einer Front von 6 Kilometer rannte er viermal gegen die südlich der Orne stehende 5. Landwehrdivision vor, doch umsonst, alle Angriffe brachen zusammen. Dagegen hatten die unterbrochenen Anstürme, die im Anschluß hieran am Nachmittag mit gewaltiger Uebermacht gegen den Südhang der heißumstrittenen Höhe unternommen wurden, Erfolg: die Franzosen setzten sich in dem Tale des Longeaubaches und am Südhange von Eparges fest. Nach wie vor behaupteten sich die Posenschen Bataillone auf der Kuppe von Combres, obgleich alle Unterstände zerschossen und die Gräben völlig eingeebnet waren. Gegen Mitternacht ging sogar das Infanterieregiment 47 unter Oberst Wallmüller mit aufgepflanztem Seitengewehr zum Gegenstoß vor und eroberte den größten Teil der Stellungen an den Hängen zurück. Ein weiterer Angriff des Feindes gegen die Höhe zerschellte, da die zum Sturm versammelten Bataillone von der deutschen Artillerie erfolgreich beschossen wurden. Nach den gewaltigen Anstrengungen auf beiden Seiten herrschte am 10. April Ruhe bei Freund und Feind. Wohl beglückwünschte Joffre den General Dubail zu seinem Erfolge, der französische Heeresbericht meldete die Einnahme des Dorfes Eparges als großen Sieg, aber am 11. April begannen die Kämpfe von neuem, die mehrere Tage hin und her schwankten und den Franzosen trotz ihrer fortgesetzten Angriffe mit geradezu erdrückender Uebermacht keine dauernden Erfolge brachten.

Ihre Verluste waren ungeheuer, sodaß General Dubail am 16. April den allgemeinen Angriff aufgab. An einzelnen Stellen tobten die Kämpfe um einzelne Grabenstücke weiter. Das Artilleriefeuer der Franzosen verstummte auch jetzt noch nicht. Aus Amerika waren neue Massen von Munition eingetroffen, während die deutschen Geschütze mit jeder einzelnen Granate rechnen mußten.

Das schon erträumte „Cannä in der Woevre-Ebene" war nicht erreicht worden. Die Franzosen mußten sich in den heißen Kampftagen der ersten Aprilhälfte überzeugen, daß auch hier nach wie vor, die deutsche Front nicht zu durchbrechen oder zu überfluten war. Um dieses Ziel zu erringen, bedurfte es neuer Angriffsmittel und vor allem einer Uebermacht an Streitern, über die die Entente damals noch nicht verfügte.

Arbeit.

Auch eine Osterbetrachtung.

Von
Professor Dr. Ing. Adolf Friedrich (Karlsruhe)

Gilt es, höchste Taten erstehen zu lassen; gilt es, lebendiges Schaffen aus uns wirken zu sehen, dann dürfen wir nicht Halt machen bei der äußeren Form der Arbeit. **Tief und unabweisbar greift Arbeit in unser Leben ein!** Wer ihren Sinn nicht erkennt, wer nicht das Ziel erfaßt, dem nachzustreben in all unserem Schaffen Aufgabe ist, wird nie vermögen, höchste Kraft kundzutun. Wollen wir wirklich Höchstes erringen, wollen wir wahre Taten dann gilt es, die Brücke zu finden zwischen Leben und Schaffen! Allzuoft noch — seien wir ehrlich — fehlt diese Brücke, und ein trennender Zwiespalt besteht zwischen Mensch und Arbeit.

Höchste Tat aber wird nur geboren aus reinen, kraftvollen Menschen! Nur dort, wo eine ganze, innerlich nach Höchstem ringende suchende Persönlichkeit ihr ganzes Wesen in der Arbeit wiederspiegelt, wächst Erfolg. Torheit, Arbeit vom Wesen des Menschen trennen zu wollen, Erfolge zu erhoffen, wenn das Innere krank und faul ist. Nie wird ein fauler Stamm lange gute Früchte tragen, **nie wird Zerrissenheit und Selbstsucht Kraft gebären.**

Selbstsucht aber sehen wir mehr denn je! Nicht aus Verzweiflung soll der Mensch arbeiten, nicht aus Pflicht und Not! Nicht als unabänderliche Qual soll er Arbeit empfinden, nicht als Frondienst, dem auszuweichen unmöglich sei! Wer so denkt, betrügt sich selbst! **Arbeit steht unendlich höher, als daß sie erkauft oder erzwungen werden könne.** Nicht lässig und widerwillig verrichtete Leistung ist Arbeit! **Arbeit ist Lebensnotwendigkeit,** ist Gesetz für jeden, der kraftvolles Leben offenbaren will. **Was wir wollen, ist begeisterungsvolle Tat, ist Einsatz der ganzen, aber auch der ganzen Persönlichkeit, zu höchstem Wirken.** Nur aus solcher Arbeit heraus werden wir höherkommen, nur aus solcher Arbeit kann das erwachsen, was wir Aufbau und Aufstieg nennen.

Erfolglos, mittelmäßig **muß alle Arbeit bleiben, die nur äußerlich getan wird! Für uns gilt es, die Kraftquelle zu erschließen, aus der lebendiges Schaffen strömt.** Unnütz ist der Motor ohne Strom, unnütz alle äußere Form, wenn ihr das Leben versagt ist.

Denn nur wo Leben ist, ist Kraft! Wir aber, die wir stehen in dem lebendigen, unendlichen Zusammenspiel des Alls, müssen stets eingedenk sein, **daß wir selbst Spiegelbild höchster Kraft** sind. In dem Maße, in dem wir uns einschalten in den lebendigen Strom, in dem Maße der Reinheit, in der wir ihn wiederspiegeln, vermögen wir, in uns selbst die Kraft frei zu machen. Denn nichts sind wir aus uns. **Was wir geben, was wir schaffen, ist Werk eines Höchsten durch uns.**

Kein Zeichen von Kraft und Mut ist es, sich seines Glaubens zu schämen! Viele aber tun es, weil sie trennen zwischen Gott und Alltag. Entweder ich glaube an die Ewige Einzige Macht, die sich im Gesetze des Guten, im Gesetze der Harmonie offenbart, oder ich tue es nicht. Jeder Zwiespalt, jede Einschränkung führt zur Verzweiflung. Lebe ich in der materiellen Ebene, nun gut, dann muß ich auch mit ihrem Haß und Zwiespalt, mit Krankheit und Kraftlosigkeit zufrieden sein. **Zwecklos ist es, für einige Feierstunden dann vorübergehend an ein Höheres zu glauben, dem man in der nächsten praktischen Tätigkeit des Alltags das Vertrauen versagt.** Letzte unabweisbare Folge aber materieller Anschauung muß sein, das Lebens bis zur letzten Neige auszukosten, zu genießen und zu nehmen, wo es sei. Dies aber wird nie zu einer Befriedigung führen. **Denn alles materielle Streben ist unersättlich; nie wird es** möglich sein, Menschen durch materielle Werte, Reize und Lockungen zur Zufriedenheit zu bringen. Immer wird das Streben sein, noch mehr zu haben, zu erringen, als schon erreicht wurde.

Nicht dies ist der Weg der Menschheit! Ist es nicht, weil die Meisten selbst ein rein materielles Dasein ablehnen, ablehnen müssen. Würden wir uns nicht höher stellen, würden wir uns einreihen in materielle Gesetzmäßigkeiten, dann müßten wir verzweifeln, weil das Leben zwecklos wäre!

Wir alle wissen, daß sämtliche Fertigkeiten, daß alles Können wertlos ist, wenn das fehlt, was wir Charakter nennen. Charakter aber ist Reinheit des Wesens! Jede Gemeinschaft ist aufgebaut auf diesem Pfeiler und das Werk, das Volk geht elend zugrunde, das abweicht von dem Grundgesetz der Reinheit. Unnütz sind kurze Scheinerfolge, unnütz kurzdauerndes Blendwerk aus Eitelkeit und Gier! **Wahre Werke, große Werke wachsen allein auf reinem Boden.** Nichts helfen uns alle Organisationen, nichts hilft uns eine scheinbar glänzende Entwicklung, wenn sie nur äußerlicher Schein ist, wenn sie nicht geboren wurde aus gesunder, stürmender Kraft.

Denn Kraft und Reinheit sind verbunden.

Mögen wir die Allmacht leugnen, soviel wir wollen, entziehen können wir uns ihr nicht. In ihrem Strome wallen und leben wir und Torheit ist es, gegen ihn anzugehen. Torheit aber ebenso, an Allmacht und Gott zu glauben und vor dem Alltag die Grenze zu ziehen! **Allmacht ist unendlich. Ihr Gesetz aber ist Harmonie!**

Ueberall, wo wir diesem Gesetze folgen, werden wir Erfolg haben. Im Arbeitsleben ist es das Gleichgewicht der Konstruktion, die Reibungsfreiheit der Maschine und vieles mehr, in uns aber **das Gefühl der Harmonie, des Friedens und der Kraft.** Ueberall, wo wir in der Richtung dieses Gesetzes vorgehen, gerichtet, d. h gerecht, wird uns höchste Auswirkung möglich sein, überall aber, wo wir gegen das Lebensgesetz verstoßen, wird es uns gehen, wie einem Menschen, der gegen den Strom zu schwimmen versucht. Kraftlosigkeit und Mißerfolg werden die Folge sein. Und so lange werden wir geschwächt werden, so lange Zerrissenheit und Mißerfolg empfinden, bis wir selbst den rechten Weg wieder gefunden haben.

Denn jeder muß sich selbst durchringen zu Kraft und Erfolg. Falsch ist es, von andern Menschen Abnahme des Ringens zu erwarten; falsch, weil nur das von Wert ist, was der Mensch selbst errungen hat. **Ringen nach Reinheit aber ist die Lebensaufgabe.** Nur wenn wir die Arbeit in sie einreihen, wird es uns möglich, ihren Sinn zu erfassen. Denn nie kann eine Berufsarbeit Selbstzweck sein, nie Endzweck und letzte Pflicht. In dem Ringen nach Reinheit, in dem Streben, das ewige, seelische Ich in uns frei zu machen, strömt uns die Kraft unaufhörlich zu. **Je mehr wir an uns selbst arbeiten, je mehr wir trachten, Gutes zu geben, wachsen wir!** Und weil wir Mittler einer unendlichen Kraft sind, weil wir sie in dem Maße wiederzuspiegeln vermögen, in dem wir auf der rechten Bahn, im Gesetze der Harmonie wandeln, deshalb ist es eine **Schwachheit, an Verausgabung und Erschöpfung überhaupt nur zu denken!**

Sehen wir das Leben wahrhaft großer Männer! Nicht aus sich schufen sie die Taten, sondern als Persönlichkeit. Und was ist Persönlichkeit? Persönlichkeit leitet sich her von personare, d. h. hindurchklingen. **Hindurchklingen soll die Allmacht, hindurchklingen durch uns höchste Kraft!** Lassen wir kleines, menschliches Wollen, lassen wir Eigendünkel und äußere Strebung fallen, schalten wir uns ein als Mittler der unendlichen Kraft, und mithinreißende Tat wird Folge sein!

So steht allem voran das Streben zur Harmonie, zum Guten, zu Gott! Hier aber wandelt sich Selbstvertrauen zum höchsten Kraftbewußtsein, das zur Auswirkung drängt. Zur Auswirkung in irgend einer Arbeit, einem Schaffen, das wahrhaft große, gerechte Taten offenbart.

Arbeit ist die Probe, der Versuch, wie weit wir uns innerlich durchgerungen haben. In der Arbeit erkennen wir uns selbst, erkennen wir, wie weit der Weg richtig ist, den wir innerlich beschritten haben. In der Arbeit findet der Mensch den Mut, weiter zu ringen. Unglücklich die, welche Almosen empfangen, ohne zu arbeiten, unglücklich, weil sie ihren eigenen Weg nicht sehen, Kraft nicht beweisen können! Und seelische Verkümmerung und Verzerrung ist die Folge, Verzerrung, die oft bis zur Verzweiflung führt.

Arbeit ist hohe Tat!

In ihr müssen wir uns beweisen, in ihr in immer neuen Aufgaben uns höherranken. **Arbeit verzehrt und schwächt uns nur, wenn sie falsch gerichtet, wenn unsere Einstellung zu ihr falsch ist, wahres Schaffen aber erschließt uns immer neue Kräfte, läßt uns innerlich und aus innerer seelischer Stärke heraus immer größere Aufgaben erfüllen. Statt uns zu verausgaben, erstarken wir!** In allem Schaffen gilt es, unsere Arbeitsauffassung, Gestaltung und Organisation danach einzustellen! **Und hier verbinden sich**

Streben nach Reinheit und höchster Erfolg!

Kein Zwiespalt darf sein zwischen Feiertag und Alltag, zwischen Glauben und Arbeit.

In innerem Ringen suchen wir Kraft des Unendlichen zu lösen! Und wir spiegeln sie wieder in unserem Schaffen!

Jeder muß in sich beginnen! Voran aber muß der Führer gehen, Wegweiser und Vorbild in Reinheit des Wesens und Kraft!

Schweres Kraftwagenunglück in Böhmen.

Berlin, 11. April. Der Lokalanzeiger meldet aus Eger: Bei dem Bahnübergang der Strecke Budweis-Pilsen ereignete sich ein schweres Autounglück. Am frühen Morgen kamen der Kellermeister Prokesch mit einem Fahrer und einem Gehilfen im Kraftwagen an einen Bahnübergang, wo die Schranken nur zu Hälfte herabgelassen waren. Der Fahrer wollte die Strecke noch überqueren; in diesem Augenblick brauste ein Lastzug heran und erfaßte den rückwärtigen Teil des großen Wagens. Es erfolgte eine Benzinexplosion und der Wagen geriet sofort in Brand. Prokesch, dessen Tod schon im Augenblick des Zusammenstoßes eingetreten sein dürfte, ist vollständig verbrannt. Der Fahrer und der Gehilfe wurden schwer verletzt in das Krankenhaus überführt. Der verantwortliche Bahnwärter wurde verhaftet, als er eben seinem Leben ein gewaltsames Ende bereiten wollte.

Fünfzig polnische Bauernhöfe verbrannt.

Nowogrodek, 11. April. Gestern abend um 11 Uhr brach in der Schule des Dorfes Cajemne im Bezirk Stolpce ein Feuer aus. Der Brand verbreitete sich auf die benachbarten Gebäude, sodaß im ganzen 50 Bauerngehöfte mit dem lebenden Inventar den Flammen zum Opfer fielen. Das Feuer dauerte mehrere Stunden. Die Ursache des Brandes ist in einem fehlerhaften Kamin des Schulgebäudes zu erblicken.

Die Gesundheit der Frau
erhalt. u. fördern tägl. Ausspülungen mit Antiseptikum Freber. Ueberraschend kräftig, u. erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, beseitigt schlechte Gerüche. Ärztl. empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt, preisgekrönt. 100 Gramm-Flasche ℳ 1.35, doppelt. Inhalt ℳ 2—. Erhältl. in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt bei Werner, Kleinert & Co., Waldstr. 49, J. Unterwagner, Kais.-Wilh.-Passage 22/26

Filigran

ist eine neue Manoli Zigarette von ganz besonderer Feinheit, für die mazedonische Tabake von höchster Reinheit verarbeitet werden. Sie wird mit Goldmundstück hergestellt, ist in aparter Blechschachtel verpackt und kostet 8 Pfennig. Jahrzehntelange fachmännische Erfahrung in der Herstellung von Qualitätszigaretten geben dem Raucher die Garantie, daß von uns nur erstklassige Erzeugnisse herausgebracht werden.

MANOLI A.-G. GEGR. 1894

Aus Baden.

Aus Handwerk und Gewerbe.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

„Am Karfreitag vollendete der verdiente Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe, Malermeister Eduard Isenmann in Bruchsal, sein 65. Lebensjahr. Isenmann ist einer der Hauptträger des badischen Handwerksschicksals im besten Sinne des Wortes. Der rechte Mann zur rechten Zeit. Er ist immer der, der in persönlicher Zurückhaltung, nüchtern und klar die Notwendigkeiten der rasch wechselnden Stunden erkennt und danach handelt. Seine zähe Energie und sein unerschütterliches Pflichtbewußtsein haben das badische Handwerk mit zu dem Erfolge gebracht, daß es heute, populär ausgedrückt, über dem Berge ist. Wer Isenmann in Versammlungen hört, wer persönlich mit ihm spricht, will nicht glauben, daß er die Meinung eines 65jährigen vor sich hat. Frisch, lebendig, wenn es gilt, fest zupackend erzählt er wie ein Junger. Welches Ansehen und welches Vertrauen Isenmann in Baden genießt, beweist, daß er mit allen möglichen Ehrenstellen überhäuft wurde. In zahlreichen Ausschüssen ist Isenmann teils als Vorsitzender, teils als Mitglied und Sachverständiger tätig. Seine erfolgreiche politische Tätigkeit namentlich im Reichstag ist bekannt. Die Allgemeinheit wünscht dem badischen Handwerk, daß Isenmann noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische wirken möge, und ihm selbst, daß er sich noch lange Jahre erfreuen könne der Dankbarkeit und der Begeisterung, die das Handwerk, namentlich das Handwerk des Handwerkskammerbezirks Karlsruhe, für ihn empfindet."

*

= **Pforzheim**, 11. April. **(Mordversuch.)** In der Nacht zum Karfreitag hat ein hier wohnhafter Mann versucht, seine Frau in seiner Wohnung zu töten, indem er ihr den Hals abschneiden wollte. Der Mann wurde festgenommen.

r. **Breiten**, 11. April. **(Ausstellung.)** Eine große landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung findet hier vom 19.—27. September statt. Zur Ausstellung zugelassen sind: lebendes und totes Material, Pferde, Rindvieh, Geräte, landw. Maschinen, landwirtschaftliche und gewerbliche Erzeugnisse. Staatliche Gau- und Bezirksprämiierungen sind von der Landwirtschaftskammer vorgesehen. Dazu auch ein unterhaltender Teil mit Reitvorführungen, belehrenden Filmvorträgen, Kinderfest, italienische Nacht, Feuerwerk. Die Vorbereitungen werden schon jetzt in die Wege geleitet.

r. **Mingolsheim**, 11. April. **(Einbruch.)** In der Nacht zum Mittwoch wurde hier im Gasthaus zum Riesen ein Einbruch verübt. Die Täter nahmen alles mit, was ihnen in die Hände fiel: Geld, Zigarren und Eßwaren.

r. **Walldorf**, 11. April. **(Im Gemeindeparlament.)** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, von dem von dem Wohnungsverband Wiesloch aufzunehmenden Auslandsanleihen den Betrag von 300 000 Mark abzunehmen und erforderlichenfalls von diesem Betrag auch an Bauliebhaber zur Erstellung von Wohnungen gegen Sicherheit abzutreten. — Der Antrag des Gewerbevereins auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten wurde abgelehnt.

△ **Mannheim**, 11. April. **(Mandatsniederlegung.)** Stadtverordneter Loch hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt, unter Hinweis darauf, daß er aus der Kommunistischen Partei ausgetreten ist.

— **Mannheim**, 11. April. **(Die Gemäldediebe verhaftet.)** Der kürzlich verübte Gemäldediebstahl im Mannheimer Schloß hat seine Aufklärung insofern gefunden, als die Diebe, zwei junge Leute aus Mannheim, verhaftet worden sind.

r. **Nußloch**, 11. April. **Die hiesige Freilichtbühne**, die wundervoll oberhalb des Dorfes und unterhalb des Tannenwaldes mit einer herrlichen Aussicht auf die Rheinebene gelegen ist, schreitet nach und nach der Vollendung entgegen. Die Aufführungen, die ihren Stoff auf dem Gebiete der Passionsspiele suchen, sollen etwa Mitte Juni beginnen, zumal die dazu notwendigen Spielerkräfte vorhanden sind.

)!(**Mosbach**, 11. April. **(Bürgerausschuß.)** In der letzten Sitzung wurden verschiedene Geländeankäufe genehmigt, darunter auch der Hausankauf für das Kreisschulamt. Lebhaften Beifall fand die Mitteilung von der baldigen Inbetriebnahme der Postkraftwagenverbindung Mosbach—Stein (Kocher). Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Bereitstellung von Mitteln für den Vollausbau des Realgymnasiums. Das Ministerium hat den Vollausbau genehmigt. Die Kosten hat die Stadt zu tragen.

= **Mosbach**, 11. April. **(Geländet.)** Von zwei Arbeitern, die vor zwei Monaten im Kanal bei Kochendorf ertranken, konnte die Leiche des August Kreuzlern hier geländet werden.

)!(**Aglasterhausen**, 9. April. **(Verkehrsverband.)** Dieser Tage fand die erste Vorstandssitzung des zu gründenden Schwarzbachtal-Verbandes unter Vorsitz von Postmeister Diehm-Waibstadt statt. Es wurde beschlossen, bald nach Ostern in Waibstadt die Gründungsversammlung des Schwarzbachtal-Verkehrsverbandes stattfinden zu lassen. Auch kamen zahlreiche Fahrplanwünsche zur Sprache, die an die Reichsbahndirektion Karlsruhe weitergegeben werden sollen.

‡ **Lahr**, 11. April. **(Ausstellung. — Besitzwechsel.)** Die vom Gewerbe- und Handwerkerverein veranstaltete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, Gesellen- und Meisterstücken ist über Erwarten gut verlaufen, sodaß die Preisrichter, Reg.-Rat Vollmer vom Landesgewerbeamt Karlsruhe und Direktor Eckart von der Handelskammer Freiburg, sich sowohl über die Ausstellung selbst als auch über den Stand der Lehrlingsausbildung im Lahrer Bezirk äußerst lobend aussprachen. Von den 271 Teilnehmern am Wettbewerb für Lehrlingsarbeiten erhielten 47 mit Note 1 den Wertpreis 1. Klasse, 24 mit Note 1½ den Wertpreis 2. Klasse und 118 mit Note 2 ein Diplom, und sämtlich die staatliche Anerkennungsurkunde. Am Wettbewerb der Gesellenstücke beteiligten sich 80 junge Leute. Von diesen erhielten vom Verein 12 den Wertpreis 1. Klasse mit der Note 1—1½, 35 den Wertpreis 2. Klasse mit der Note 2 und 25 ein Diplom mit der Note 2½ bis 3. Vom Staat erhielten die Ausgezeichneten außerdem noch 12 Wertpreise 1. und 35 2. Kl., sowie 47 Diplome. Die Stadtverwaltung, der Kreisausschuß Offenburg, die hiesige Industriellenvereinigung, die Handwerkskammer sowie verschiedene Gemeinden haben für die Wertpreise über 1000 Mark zur Verfügung gestellt. — Die Arbeiterbaugenossenschaft hat das ehemalige Offizierskasino des Feldart.-Reg. 66 von Ingenieur Eichhorn käuflich erworben.

× **Ichenheim** (A. Lahr), 11. April. **Die Maul- und Klauenseuche** ist nun auch hier ausgebrochen. Die ganze Rheinstraße ist als Sperrgebiet erklärt worden. In diesem Sperrbezirk ist jeglicher Fuhrwerksverkehr, auch der mit Pferdegespannen, verboten. Der übrige Teil der Gemeinde, einschl. Ottenweiererhof, ist Beobachtungsgebiet.

st. **Freiburg**, 11. April. **Ein geriebener Uhrenschmuggler**, der russische Staatsangehörige Jean Rauchwager aus Medwed, wurde an einem Novembertag auf der Eisenbahnfahrt zwischen Basel und Freiburg von Zollbeamten aufgegriffen. In Käseschachteln und unter einer Bank des von ihm benützten Abteils versteckt, entdeckte man eine Menge gold. Uhren, die Rauchwager von der Schweiz aus über die deutsche Grenze geschwärzt hatte. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß der Russe im Laufe des vorigen Sommers wiederholt goldene und silberne Uhren unverzollt nach Deutschland hinein geschmuggelt hatte. Ein Sachverständiger schätzt den Großhandelspreis der gesamten Schmuggelware auf 145 000 Goldmark. Das gegen Rauchwager erlassene Urteil lautete wegen unerlaubter Einfuhr auf 6 Monate Gefängnis und 126 000 Mark Geldstrafe, wovon ein entsprechender Teil als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird.

= **Villingen**, 11. April. **(Das erste Frühjahrsgewitter).** Hier ging vorgestern das erste Frühjahrsgewitter nieder, das sich ziemlich stark austobte. Ein Blitz schlug in die Hochspannungsleitung der Stadt Villingen, wodurch eine Stromstörung verursacht wurde. In Klengen schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung des Kraftwerks Laufenburg, so daß im Transformatorenhäuschen ein Brand entstand, durch den ein Teil der elektrischen Einrichtungen zerstört wurde. Klengen und die umliegenden Ortschaften waren längere Zeit ohne Strom.

‡ **Mühlingen** (Amt Stockach), 7. April. **(Verschiedenes.)** Am vorletzten Sonntag hielt der hiesige Gesangverein „Frohsinn" seine Generalversammlung ab, die einen sehr regen Verlauf nahm. Die Vorstandschaft wurde neu gewählt. Der gesunde, frische Geist, von dem die Versammlung getragen war, spricht für ein weiteres Aufblühen des Vereins. — Am letzten Sonntag fand im „Adler" eine Schulentlassungsfeier, verbunden mit Theateraufführung statt. Die Darbietungen waren ausgezeichnet. Schülern und Lehrern gebührt herzliche Anerkennung. — Dieser Tage gingen die ersten Gewitter über unsere Gegend nieder. Der nördliche Bezirk Stockach und östlich davon gelegene Gegenden wiesen reichliche Niederschläge auf, was sehr zu begrüßen ist, da dem Boden die nötige Winterfeuchtigkeit mangelt.

MUSIKAPPARATE sind **an Qualität unerreicht** — **MUSIKPLATTEN** **Odeon-Musikhaus,** Kaiserstr. 175

Amateur, ich rat' dir gut, vor dem Kaufe frage Huth!
5 Röhren-Geräte mit Sperrkreis und Dämpfungsreduktion — **2—4 Röhren-Geräte** — **1XNF-Verstärker Mk. 23.-** mit Universal-Sockel
Huth-Kopfhörer Mk. 11.50 169 **Huth-Sparröhre,** 1,05—9 Volt, 70—85 MA
Dr. Erich F. Huth, G. m. b. H., Niederlassung Karlsruhe i. B., Tel. 3331.

„ALLIANZ"
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung KARLSRUHE, Karlstraße 84 Telefon 589 u. 332
Versicherungen aller Art
Haftpflichtversicherung für **RADIO**-Empfangsstationen unter Einschluß der Haftung für Gebäudeschäden gegenüber dem Hausbesitzer. 146

Kaufen Sie bei
RIFFEL am Ludwigsplatz **KARLSRUHE**
Beste Fabrikate — Eigene Erzeugnisse

Schuhhaus Kehrwald
Erbprinzenstrasse Nr. 28
Beste Bezugsquelle für *Schuhwaren jeglicher Art* zu jedem Zweck.
Maßarbeit 10% höher als der Ladenpreis

Empfangs-Apparate und Einzelteile
Das kleine Radiowunder
S.O. Ia. 1-Röhren-Gerät 75.—
Radio-König
KARLSRUHE
Erbprinzenstr. 31, Telefon 390
Neu eingetroffen.
Huth-Sparröhren 1,1 V, 0,06 A Mk. 10.80
Huth-Doppelkopfernhörer Mk. 11.50

Konrad Schwarz
50 Waidstr. **50** Telefon 352
Lager feiner **Beleuchtungskörper** und sanitärer **Einrichtungen.**
Größte Auswahl.
Projektierung und Ausführung von Neuanlagen. 152

Damenkleiderstoffe
Herrenstoffe
Seidenstoffe
Carl Büchle
Inh. Gebr. Kohlmann
Erbprinzenstr. 28
am Ludwigsplatz.

„Triumph"
die zuverlässigste und beste
Schreibmaschine
Günstige Zahlungsbedingungen
Weitgehendste Garantie.
GEORG MAPPES
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 20.

Accumulatoren
für Radiozwecke.
Reparaturwerkstätte, Ladestation.
VARTA-VERTRIEB
Kaiserpassage Nr. 7.

Siemens-Rundfunk-Geräte
Radio-Einzelteile
Lade-Station 149
Rheinelektra Durlach
Herrenstr. 17 *Fernruf 87.*

Sende-Folge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart
vom 12. April bis 18. April 1925
Welle 443.

Sonntag, 12. April 1925. 11.30—12.30 Uhr: Literarisch-musikalische Morgenfeier, Stuttgarter Streichquartett, Willy Kleemann, Hans Reichhardt, Hans Köhler, Ferd. Merten, 1. Kaiser-Quartett C-dur op. 76 Nr. 3 (Haydn), 2. „Der Tod und das Mädchen" D-moll op. posth. (Schubert), dazwischen Rezitationen (Georg Ott); 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Rundfunkorchester), Lili Pöhler (Sopran), Sprecher: Georg Ott; 6.30 Uhr: Zeitansage und Sportnachrichten; 8—9 Uhr: Gastspiel Alfred Paulus, Dessau (früher am Landestheater Stuttgart), am Flügel: Artur Haagen, Dichterliebe (Schumann) (Liederzyklus), Sprecher: Max Heye; 9.15 Uhr: Zeitansage; 9.15 bis 11 Uhr: Nachtkonzert, Leitung: Max Heye.

Montag, 13. April 1925. 11.30—12.30 Uhr: Morgenfeier, Oktett (Beethoven) für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagott und 2 Hörner, Sprecher Georg Ott; 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Rundfunkorchester), Sprecher Max Heye; 6.30 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht; 7.30—8 Uhr: Kosmos-Vortrag von Dr. Scharschmidt, Freiburg, über „Leichter als Luft"; 8—9 Uhr: „Die Verlobung bei der Laterne", Operette in einem Akt von J. Offenbach. Leitung: Oswald Kühn. Sprecher: Max Heye; 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht; 9.15—11 Uhr: Nachtkonzert. Leitung: Max Heye.

Dienstag, 14. April 1925: 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Rundfunkorchester). Sprecher: Georg Ott; 6.30 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht; 7.30—8 Uhr: Vortrag des Deutschen Auslands-Instituts: Redner: Pfarrer Griesbach, Abteilungsleiter am Deutschen Auslands-Institut. Thema: „Vom Deutschtum in Südafrika". Anschließend: Nachrichten vom Auslandsdeutschtum; 8—9 Uhr: Beethoven-Zyklus (7. Abend). Leitung: Hans Seeber-van der Floe: 1. Zwölf deutsche Tänze; 2. 7. Sinfonie, A-dur. Sprecher: Georg Ott; 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht; 9.15—11 Uhr: Nachtkonzert. Leitung: Georg Ott.

Mittwoch, 15. April 1925: 5—6.30 Uhr: Kindernachmittag. Märchen, erzählt von Emmy Remolt; außerdem Rundfunkorchester; Sprecher: Ernst Stockinger; 6.30 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht; 7.30—8 Uhr: Vortrag K. C. Herrmann über „Elefantenjagd in Ostafrika"; 8—9 Uhr: Akustische Weltliteratur (15. Abend). Die Dichtung Rußlands. Mitwirkende: Paul Enderling, Prof. Dr. W. Nagel, Ernst Stockinger; 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht; 9.15—11 Uhr: Funkkabarett.

Donnerstag, 16. April 1925: 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Rundfunkorchester). Sprecher: Georg Ott; 6.30 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht; 7.30—8 Uhr: Esperanto-Kurs (9. Abend) (Dr. Vogt, Stuttgart); 8—11 Uhr: Hörspiel-Abend: „Der Revisor", Komödie in 5 Aufzügen von Nikolaus Gogol.

Freitag, 17. April 1925: 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Rundfunk-Orchester). Sprecher: Georg Ott; 6.30 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht; 7.30—8 Uhr: Vortrag von Prof. W. Nagel über „Entwicklung der deutschen Musik" (6. Abend); 8—9 Uhr: Sinfonie-Konzert. Leitung: H. Seeber-van der Floe: 1. Der verzauberte See (Ein Märchenbild) Anatolie Liadoff. 2. Kamerinskaja, Glinka. 3. Steppenskizze, Borodin. 4. Eine Nacht auf kahlem Berge, Mussorgsky. Sprecher: Max Heye; 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht; 9.15—11 Uhr: Russisches Nachtkonzert. Leitung: Max Heye. Der Bär, Groteske in einem Aufzug von Anton Tschechow.

Samstag, 18. April 1925: 5—6.30 Uhr: Kinder-Nachmittag: Sagen, Märchen, Fabeln, erzählt vom Gretle von Strümpfelbach. (Rundfunkorchester). Sprecher: Ernst Stockinger; 6.30 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht; 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Elwenspoek über „Das Kind als Held"; 8—9 Uhr: Russischer Solisten-Abend. Ausführende: Carl Jentsch (Bariton), G. von Albrecht am Flügel. Sprecher: Georg Ott; 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht; 9.15 Uhr: Nachtkonzert. Leitung:

Rundfunken ohne amtliche Genehmigung strafbar.

RADIO-APPARATE
Telefunkon 3
der modernste 3 Röhren-Reflexempfänger mit freier Rückkopplung Mk. 230.— ist unerreicht.
1 Röhren-Empfänger v. 42.— an
Einzelteile zum Selbstbau
gut und preiswert.
Telefunken-Vertretung
Badische Lehrmittel-Anstalt
neben der Technischen Hochschule.
Telefon 3260, 143

Grund & Oehmichen
Waldstrasse 26 Telefon 520
Sämtliche
Radio-Zubehörteile
für Bastler.

Armbanduhren
mit feinen Schweizer Anker-Präzisionswerken
Taschenuhren
von A. Lange & Söhne, Glashütte J. W. C. & Longines
empfiehlt
B. Kamphues, Kaiserst. 207.

Hellerton-Doppel-Kopfhörer!!
Präzisionsarbeit.
Hervorragende Lautstärke
in gleicher Weise für In- u. Auslandsempfang geeignet.
Vertreter gesucht.
Ludwig Heller, G. m. b. H.
Bad Liebenstein (Thür.)

Grammophone
Elektromophone
Vox-Apparate
größtes Plattenlager am Platze.

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung, Pianos
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Telefon 388.

Radio-Apparate
Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie A.-G., Radiosonanz, größte Lautstärke, weitgehendster Empfang.
Sämtliche Zubehörteile.

Höret den Rundfunk!
Oeffentliche Empfangsstation.
Radiovorführungen täglich, auch Sonntags, während den Sendezeiten. 167
Radiozentrale
Karlsruhe
Stefanienstraße 17. Telefon 4254.

Brennabor FAHRRÄDER
Qualitätsmarke von Weltruf
Elegante neue Modelle
Verkauf durch unsere Fahrrad-Händler
8806

KARL LANG Kaiserstr. 167/I Telefon 1073. (Salamander-Schuhhaus) **Klavier-Reparaturen u. Stimmungen** durch zuverlässige Fachleute. Reelle Preise

Offenburger Brief.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

E. J. Offenburg, 10. April 1925.

Die Offenburger Bürgersteige machen augenblicklich keinen sonderlich einladenden Eindruck. Aber die Schuld trägt nicht das städtische Tiefbauamt, das diesen Zustand nur mit dem größten Unbehagen erträgt. Wir bekommen, worauf wir schon in einem früheren Briefe aufmerksam gemacht haben, eine in die Erde verlegte Telephonleitung, damit endlich einmal das ungeheure Drahtnetz, das sich wie ein Riesenspinnengewebe über die Straßen legt, verschwindet. Der Ausbau dieser, einen erfreulichen Fortschritt bringenden Verkehrseinrichtung erfordert natürlich eine geraume Zeit, und bis die erste Prüfung vorgenommen ist, muß jedenfalls die Asphaltierung zumeist hinausgeschoben werden. Aber die Fremden, die ob des unschönen Straßenbildes die Nasen rümpfen, bringen uns nicht aus der Ruhe. Wenn alles fertig ist, haben wir in Offenburg das erste unterirdisch verlegte Kabelnetz in Mittelbaden und das zweitgrößte in Oberbaden. Dann folgt hoffentlich auch bald ein anderer Fortschritt. Noch immer stehen in den Offenburger Straßen die elektrischen Leitungsmasten, die bei der Erbauung des Offenburger städtischen Elektrizitätswerkes hier aufgestellt worden sind. Der damalige städtische Berater, Zivilingenieur Ernst Zander aus Straßburg, hat zwar, wenn recht berichtet wird, in seinem ersten Vortrag in Offenburg, wo er über den Vorteil der Elektrizitätswirtschaft sprach, gleich davor gewarnt, auf den Dächern und in den Straßen Masten anzubringen und das Stadtbild zu verunstalten, aber man hat eben gespart und war zufrieden, erst einmal elektrischen Strom zu haben. Die spätere Generation sollte sich um eine ästhetische Gestaltung der technischen Einrichtungen kümmern. Wenn unser Elektrizitätswerk in städtischem Besitz geblieben sein würde, wären die Unvollkommenheiten wohl auch heute schon ausgeglichen. Die Stangen würden ebenso verschwunden sein, wie wir heute eine moderne elektrische Straßenbeleuchtung hätten. Aber so bekamen wir einen gemischtwirtschaftlichen Betrieb, und da müssen wir Bürgersleute uns eben gedulden, bis die nötigen Mittel als vorhanden erklärt werden.

Stadtrat und Bürgerausschuß sind in dieser Frage ziemlich machtlos. Sie haben aber in der letzten Woche nach anderer Richtung einen Schritt unternommen, um das Straßenbild freundlicher zu gestalten. Es werden auch in diesem Jahre Gelder zur Reparatur von Häusern zu dem billigen Zinsfuß von 6 Prozent zur Verfügung gestellt. Im vorigen Jahr sind ungefähr 18 000 Reichsmark für diesen Zweck verwendet worden. 2000 Mark sind noch übrig und weitere 20 000 Mark werden erneut in den Voranschlag eingestellt. Es kann aber schon jetzt darüber verfügt werden. Wenn auch viele Häuser mehr als 1000 oder 1500 Mark Instandsetzungskosten, welche Beträge als Höchstdarlehen für Leute mit bezw. ohne Einkommen gegeben werden, erfordern, es kann doch wenigstens an einer Reihe von Gebäuden das Notwendigste gemacht werden; und ergibt es sich, daß der städtische Geldsäckel im neuen Jahr einigermaßen ordentlich aussieht, so kann vielleicht auch noch ein Nachtrag bewilligt werden.

Allerdings hört man, daß der Etat sehr angespannt ist und daß bereits einige Streichungen vorgenommen wurden an Titeln, die eine Streichung oder Kürzung nicht vertragen. Es bestand der Wille, das ganze Erträgnis der Gebäudesondersteuer dem Wohnungsbaufonds zuzuführen; das würden 240 000 Mark gewesen sein, d. h. 10 000 Mark mehr, als für das Bauprogramm 1925 in Aussicht genommen sind. Aber da kam auch schon das Fürsorgeamt und legte seine Rechnung vor, die früher, als dem städtischen Stiftungsfonds noch nicht die Hypotheken mit Papiergeld heimgezahlt worden waren, zum ganz großen Teil aus dem St. Andreas-Hospitalfonds gedeckt wurden. Also muß man sich mit 125 000 Mk. aus dem Erträgnis der Gebäudesondersteuer zufrieden geben, um dem Wohnungselend in Offenburg abzuhelfen. Wenn alles nach Wunsch geht, werden wir in diesem Jahr ungefähr 80 neue Wohnungen in Offenburg bekommen, die ganz oder teilweise aus städtischen Mitteln erbaut werden, aber auch nur für solche in Frage kommen, die in Offenburg als Wohnungsuchende gemeldet sind. Damit ist dann noch immer nichts geschehen für die 900 anderen Familien, die keine Wohnungen haben oder in unzulänglichen Wohnräumen untergebracht sind, und erst recht nichts für jene, die in Offenburg sich gewerblich niederlassen wollen. Das letztere ist ja noch ein ganz besonderes Problem. Wir hätten hier schon eine Reihe von Industriellen auf unser immer ziemlich von Industriebetrieben leeres Industriegelände bekommen können, wenn wir in der Lage wären, für die zuziehende Facharbeiterschaft Wohngelegenheit zu schaffen. Daran krankt letzten Endes der vielfach unternommene Versuch, die Offenburger Industrie zu vermehren. Soviele Facharbeiterkräfte, wie sie nötig sind für hier noch nicht heimische Industriezweige, haben wir weder in der Stadt noch in der Umgebung, und ein Industrieller, der seinen Betrieb nach Offenburg verlegen will, hat das Bestreben, auch einen Teil seiner Stammarbeiterschaft mit nach hier zu bringen. Aber es muß, wenn Offenburg hier nicht zurückbleiben will, eben auch nach dieser Richtung ein Ausweg geschaffen werden.

Das geschäftliche Leben in der Stadt bekundet, daß man mit Erfolg bestrebt ist, die Schäden der Zeit der französischen Besetzung auszugleichen. Die Einzelhändler sind zwar dadurch in eine recht schlimme Lage gebracht, daß in der Umgebung von Offenburg am Sonntag, wo die Landbevölkerung ihre Einkäufe macht, die Ladengeschäfte meist, oder mindestens mehr als in Offenburg geöffnet sind. Auch die Nachbarstadt Lahr hat wieder in diesem Jahr vor Ostern an drei Sonntagen die Einkaufsmöglichkeit gegeben, und dadurch ist im besonderen ein Teil der Riedbevölkerung von Offenburg abgelenkt worden. Wie wenig die Landbevölkerung von ihrer alten Gewohnheit, am Sonntag die Einkäufe zu machen, abgehen will, zeigte gerade der letzte Sonntag vor Ostern, wo in Offenburg ein Betrieb herrschte, wie schon lange nicht mehr an einem gewöhnlichen Sonntag und wo die Ladenbesitzer vielfach nicht einmal den Andrang bewältigen konnten. Nun wäre es aber ganz falsch, zu glauben, die Offenburger Geschäftswelt trete für eine Aufhebung der Sonntagsruhe ein. Sie weiß, was auch für den Ladenbesitzer der Sonntag für eine Annehmlichkeit und Notwendigkeit bedeutet. Aber sie meint, daß auch in Offenburg die gesetzlich zustehenden Sonntage zur Offenhaltung der Geschäfte wie anderwärts bewilligt werden müßten, und daß ferner im ganzen Umkreis mit dem gleichen Maß gemessen werden sollte. Das ist in der Tat auch kein unbilliger Wunsch. Bisher ist er aber trotz aller Vorstellungen nicht erfüllt worden. Ob das Jahr 1925 eine Aenderung bringt? Viele haben die Hoffnung aufgegeben. Andere aber mühen sich umsomehr.

In der Zeit der Besetzung ist eine Reihe von Veranstaltungen, deren Platz früher regelmäßig unsere Stadt war, außerhalb Offenburgs abgehalten worden. Es hat sich aber gezeigt, daß man Hallen und Säle, wie sie Offenburg besitzt, nicht entbehren kann, ohne die Veranstaltung selbst zu beeinträchtigen. So wurde das Gaufest des Ortenauer Sängergaues 1924 nach einem Rheindorf verlegt. Es war in der Tat alles von der Gemeinde, den Vereinen und der Bevölkerung aufgeboten worden. Aber die Gesänge blieben ohne Wirkung, weil die einzelnen Gesangvereine zu sehr sich verteilten. Das wird nun in diesem Jahre wieder anders sein. Die Offenburger Stadthalle bietet genügend Platz, um alle aufzunehmen und auch noch um einem großen Publikum Zutritt zu gewähren. Das im Mai stattfindende Sängerfest wird auch mit einem Preissingen der Gauvereine verbunden sein und verspricht wohl auch von einzelnen Vereinen einen hohen künstlerischen Genuß. Es ist charakteristisch für den Geist im Ortenauer Sängergau, daß als Pflichtchor der Badische Sängerspruch aufgegeben ist. Der Badische Sängerspruch „Vom See bis an des Maines Strand" wird ja in jedem Männergesangverein gesungen, aber daß man ihn überall richtig singen würde, wer will das behaupten? Ein solcher Pflichtchor ist jedenfalls verdienstvoller als irgendeine alte oder auch eine neue Liedertafelei, deren man ja leider auf vielen Sängerfesten zu Dutzenden begegnet. Wir haben den Wunsch, daß der Ortenauer Sängergau auch durch Bewertung der Liederauswahl zeigt, daß er dem sogenannten Vereinsschlorum den Kampf ansagt und ihn durchführt bis zum äußersten. Was man da mitunter schon zu hören bekommen hat auf Sängerfesten, ist für den musikalischen Menschen einfach eine Tortur. Aber es gilt das nicht nur von der Ortenau. Aber Offenburg und die Ortenau geben hier ein gutes Beispiel.

Die Erziehung des Ohres wie des Auges, die Bildung des Menschen von innen heraus ist eine Kulturaufgabe. Darum begrüßen wir auch die Ausstellung von Schülerarbeiten, wie wir sie gegenwärtig in der Gewerbe- und Handarbeitsschule sehen. Eine Stadt mit sovielen Kunsthandwerkern und kunstgewerblichen Anstalten wie Offenburg braucht tüchtige Fachlehrer an erstklassigen Fachschulen. Diese haben wir. Aber: unsere Gewerbeschule ist von jeher schlecht untergebracht gewesen. Es fehlt in dem jetzigen Gebäude an gutem Licht, fehlt ein Oberlichtsaal für die vielen Maler, fehlt an Räumlichkeiten für Lehrwerkstätten. Die Handelsschule ist in einem Stadtwinkel, wo sie kein Mensch sucht. Auch sie kann sich hier nicht entwickeln. Wir entbehren der Vollhandelsschule, in der die Schüler regelmäßig ganze Tage während eines Kurses in dem Unterricht sind, und vermissen ferner, daß die der Schule Entwachsenen in den höheren Handelswissenschaften sich fortbilden können, ohne gerade eine Handelshochschule zu besuchen. Ein ähnliches ist es mit der hiesigen Höheren Mädchenschule, von der der Direktor recht resigniert gesagt hat, sie könne den scheidenden Schülerinnen nichts als ein Zeugnis geben. Diese Woche scheint man in Karlsruhe beim Ministerium Umschau wegen der Entwicklung der letztgenannten Anstalt gehalten zu haben. Es dürfte aber noch nichts Positives erreicht worden sein. Die ordentliche Regelung der Schulfragen ist für eine Stadt wie Offenburg eine Grundbedingung für den Aufstieg. Man mag darüber die Achseln zucken oder nicht, mag schimpfen, wenn man in den Beutel greifen muß oder wenn die gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge heute mehr als früher in ihre Fachschulen gehen, Tatsache ist, daß die Verantwortung der Eltern für die Jugend dazu zwingt, dieser das beste Rüstzeug für ihren späteren Lebensgang zu geben. Die herangewachsene Jugend wird ganz anderen Problemen gegenüberstehen als wir heute, und wehe ihr, wenn sie versagt. Wehe erst recht dem Volke!

Ein neues Geschlecht wächst heran. Es wird vollenden zu suchen müssen, was wir angefangen haben, oder was unsere Väter begonnen, aber was wir liegen ließen teils mit, teils ohne unsere Schuld. Vielleicht erleben noch einige von uns diese Zeit. Dann werden sie dieselbe Freude haben, die wir jetzt an einigen Grauköpfen sehen, deren ganzes Denken und Tun nur der geistigen und materiellen Hebung des Niveaus unserer Stadt diente.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig in den Alleindepots von 1727
Alte Sachs'sche Apotheke (Dr. Fritz Linder)
Karlsruhe, Kaiserstr. 80, Tel. 438. Apotheke in Rheinbischofsheim (Apotheker Walter Hamm)

Das Grosse Pfarrer Heumann-Buch
(320 Seiten, 200 Abbildungen)
erhält jeder Leser der seine Adresse einschickt von der Firma **L. Heumann & Co Nürnberg, M 166** gratis und franko zugesandt. – Postkarte genügt. A3758

Hermann Paasche †

Im Laufe des gestrigen Tages kam aus Newyork die traurige Kunde, daß in Detroit Hermann Paasche an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben ist. Trotz seines hohen Alters unternahm er im Oktober v. Js. nochmals eine Reise nach Amerika, um in den Vereinigten Staaten aufklärende Vorträge über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland und namentlich über die Zustände in den von den Franzosen besetzten Gebieten zu halten. Dazu war niemand besser berufen als Paasche, dessen Name in Amerika einen guten Klang nach von seiner früheren Reise dorthin hatte. Ueber deren bisheriges Ergebnis konnten wir im Laufe der letzten Monate in der „Badischen Presse" bereits zweimal unseren Lesern berichten, in Aufsätzen, die der Feder des Nimmermüden entstammten. Die Aufgabe, die er sich durch seine Aufklärungsarbeit in fremden Staaten gestellt, kennzeichnet so recht seinen echten deutschen Sinn und seine große Sorge um die Zukunft des deutschen Reiches. Er war von jeher ein Pionier des Deutschtum u. trug schon vor Jahrzehnten deutschen Geist hinaus in alle Welt. Notwendig ist die von Paasche eingeleitete Aufklärungsarbeit sehr, wie wir uns vor wenigen Tagen in einer persönlichen Unterhaltung mit einem Amerikaner überzeugen konnten. Wir mußten daraus entnehmen, daß weiteste Kreise gerade in den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute noch nicht glauben wollen, daß die Franzosen tatsächlich in den besetzten deutschen Gebieten schwarze Truppen verwenden. Eine kurze Fahrt hinüber nach der Rheinpfalz überzeugte den Amerikaner von der Richtigkeit unserer Behauptung und von der Bedeutung der französischen Propaganda in Amerika. Mitten in seiner fruchtbaren Arbeit wurde Paasche nun vom Tode ereilt. Bei seiner Ankunft in Detroit erkrankte er an einer heimtückischen Lungenentzündung, die seinem Leben ein viel zu frühes Ende setzte. Auf fremdem Boden, in fernen Landen starb er, der sein Alles hingegeben für sein deutsches Vaterland. Aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem parlamentarischen Leben im Herbst des vergangenen Jahres haben wir den Politiker und Parlamentarier Paasche eingehend gewürdigt. Jahrzehntelang stand er zusammen mit Bassermann an der Spitze der damaligen Nationalliberalen Partei, und über ein Menschenalter war er Mitglied des Reichstags und des preußischen Landtags, und als ihm, der sich nach dem Kriege in Neckargemünd bei Heidelberg niedergelassen hatte, um dort seinen Lebensabend zu verbringen, im Oktober 1921 die Deutsche (liberale) Volkspartei in Baden ein Mandat für den Badischen Landtag übertrug, nahm er auch das an, obwohl er das biblische Alter schon lange erreicht hatte. Wie im Reichstag und im preußischen Landtag, so hatte er auch in unserem Landesparlament das Ohr des Hauses, wenn er sich bei den verschiedenen Fragen des öffentlichen Lebens zu Worte meldete. Nun hat der Tod ihn von dieser Welt abgerufen. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden, denn er war ein echter deutscher Mann.

Nur kurz sei erwähnt, daß Paasche ein Menschenalter hindurch eine ausschlaggebende Rolle in der deutschen Politik gespielt hat. Von Haus aus Nationalökonom machte er eine ungewöhnlich rasche Karriere und war schon mit 28 Jahren ordentlicher Professor der Staatswissenschaften in Rostock. Seine eigentliche Leidenschaft aber trieb ihn zur Politik hin. Er schloß sich im Reichstag der nationalliberalen Partei an, deren Berater und Wortführer er in Fragen der Zollpolitik und der Kolonialpolitik wurde. Seit 1903 bis zur Revolution war er Vizepräsident des Reichstages. Seine für einen Deutschen lestene Beredsamkeit, seine Auffassungsgabe, seine starke Intelligenz befähigten ihn für die parlamentarische Laufbahn. Bei dem Kampf um den Zolltarif hat er in der Kommission und im Plenum führend mitgewirkt. Späterhin wurde er einer der Pfadfinder unserer Kolonialpolitik, machte große Studienreisen auch durch unsere Kolonien und später um die ganze Welt. Menschen von seiner Begabung wachsen bei uns nicht häufig. Die Grundidee seiner politischen Entwicklung war das Nationale und hier hat er nach den verschiedensten Richtungen befruchtend gewirkt.

Die irdischen Ueberreste des früheren Vizepräsidenten des Reichstags, Wirkl. Geheimerat Dr. Paasche, der ein Alter von 74 Jahren erreichte, wird seine Witwe, die ihn wie auf anderen Reisen, so auch auf dieser begleitete, nach Deutschland bringen lassen.

Aus den Nachbarländern.

= **Neustadt a. H.**, 8. April. Am 6. April waren es 650 Jahre, daß den Bürgern Neustadts die Rechte und Freiheiten einer Stadt verliehen wurden.

)!(**Edingen** (Neckar), 11. April. Der landwirtschaftliche **Konsum und Absatzverein** schloß sein letztes Geschäftsjahr trotz schwieriger Verhältnisse günstig ab. In den Aufsichtsrat wurde Georg Roth neu hinzugewählt.

Ur-Frank

...und so wollen auch wir nicht länger unser Licht unter den Scheffel stellen und hiermit ehrerbietigst verkünden / daß Ur-Frank Weinbrand und Ur-Frank Liköre – allen voran der Kölner Dom – gar wunderherrliche Tropfen sind / von denen unsere getreuen wohledlen Freunde am Rheine schon längst des Lobes und des Staunens voll seynd. Nunmehro haben wir allüberall Vertretungen geschaffen / darumb / daß man auch anderwärts Gelegenheit erhalte / sich an Ur-Frank-Erzeugnissen nach Herzenslust zu ergetzen – selbstverständlich mit Verstand und mit Maßen / weyl so köstliches Getränke for Völlerey / for Prassen und Schlemmen zu schade mag seyn.

Alex Frank Akt.-Ges. / Köln / Zweigniederlassung **Hamburg** und itzt auch in **Berlin**

Moorbad Bad Aibling

am Fusse der bayr. Alpen. Wundervolles Gebirgspanorama

Gelenkrheumatismus, Frauenkrankheiten, Gicht, Ischias usw.

Die Aiblinger Moorerde mit Soolezusatz
bewährt sich immer wieder auch bei ganz schwierigen Fällen.

Bekannt vorzügliche Unterkunft u. Verpflegung
in neuzeitlich eingerichteten Kurhotels mit eigenen Badeanstalten, Fremdenheimen, Gasthäusern und Privatwohnungen.

Werbeschrift durch den Kurverein Abt. 6

Kurzes Gastspiel nur bis einschl. 16. April
des

Riesen-Circus Krone

Erster europäischer 3 Manegen-Circus! Grösste Schau des Kontinents!

3 Manegen 2 Bühnen 1 Rennbahn
4 Musik-Kapellen

Grösste Zeltbauten Europas, darunter das

10 000 Personen

fassende Zuschauer-Zelt. — Nur Sitzplätze.

Karlsruhe-Meßplatz. — Telefon 6490.

Oster-Sonntag u. Oster-Montag
2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Der gewaltigste Spielplan den Karlsruhe je gesehen.

100 gigantische Circusspiele 100
in 3 Manegen zu gleicher Zeit 3

16 tollkühne Jockeys auf einmal in 3 Manegen
22 Luftkünstler auf einmal in den Lüften
28 Akrobaten auf einmal in 3 Manegen

26 Löwen 32 Tiger zu gleicher Zeit in 3 Manegen

Massen-Freiheits-Dressuren
20 Elefanten
15 Eisbären und Braunbären
200 edelste Pferde

60 verschiedene exotische Tiere: Büffel, Kamele, Zebus Pferde, auf einmal in 1 Manege.

Eine Horde **echte Sioux-Indianer**
Männer, Frauen, Kinder, Cowboys mit ihrem 105 Jahre alten Häuptling „Der schwarze Wolf"

Auf der Rennbahn: **Altrömische Wagenrennen und Kampfspiele.**
Täglich 2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Allein-Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf, Kaiserstraße 147 und an den 12 Circuskassen vormittags von 10 Uhr ab

Krone's Zoo eine seltene Sammlung 500 exotischer Tiere aus allen Weltteilen. 200 edelste Pferde. Vormittags 11 Uhr Raubtier-Fütterung.

Selten-Schau: **Indianer-Dorf** u. Reptilienschau.

— Täglich geöffnet von morgens 10 bis abends 7 Uhr. —

Eine Verlängerung des Gastspiels kann wegen der Verpflichtungen unter **keinen** Umständen stattfinden.

„PEER GYNT"

das Schiff der 300 Passagiere I. Klasse

Die nächsten Reisen

Nordafrika (Algier)
Madeira in vollster Pracht
Pfingsten auf der „Isle of Wight"
London, Welt-Ausstellung Wembley

bieten unvergessliche Eindrücke im Programm der Reise:

vom 9. Mai bis 3. Juni

Von Genua über Neapel (Pompeji, Capri), Palermo, Algier, Malaga (Granada), Madeira, Lissabon, Oporto, Southampton (Ausflüge nach London und der Isle of Wight), Hamburg nur I. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 1050 an

Daran anschliessend:

4 Nordlandreisen 1925

I. Nordlandreise 18.–29. Juni	II. Nordlandreise 4.–25. Juli	III. Nordlandreise 1.–22. August	IV. Nordlandreise 27. Aug.–7. Sept.
Hamburg	Hamburg	Hamburg	Hamburg
Balholmen	Gudvangen	Molde	Odda
Gudvangen	Molde	Narvik	Balholmen
Molde	Narvik	Tromsö	Gudvangen
Trondhjem	Tromsö	Lyngseidet	Molde
Merok	Lyngseidet	Hammerfest	Trondhjem
Loen	Hammerfest	Nordkap	Merok
Bergen	Nordkap	Spitzbergen (Advent-Bay) (Green-Harbour) (Kings-Bay) (Magdalenen-Bay)	Loen
Odda	Spitzbergen (Advent-Bay) (Green-Harbour) (Kings-Bay) (Magdalenen-Bay)	Trondhjem	Bergen
Hamburg	Trondhjem	Merok	Hamburg
	Merok	Loen	
	Loen	Gudvangen	
	Bergen	Bergen	
	Hamburg	Hamburg	
nur I. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 500 an	nur I. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 750 an	nur I. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 750 an	nur I. Klasse inkl. voller Verpflegung von M. 500 an

In den Preisen für die Nordlandreisen sind einbegriffen die Kosten der Sonderausflüge inkl. Eisenbahn- und Autofahrten sowie Diners in den Hotels.

Die notwendigen Visen werden bei rechtzeitiger Einsendung der Pässe durch unser Passbureau besorgt

Sämtliche Reisebureaus des In- und Auslandes buchen und geben Ihnen erschöpfende Auskunft, ferner

REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW 7, Dorotheenstr. 30
Drahtanschrift: Seeschuppe / Tel.: Zentrum 9755-59

Auskünfte und Fahrscheine erhältlich bei:
J. Stürmer Staatlicher Lotterie-Einnehmer, — Abteilung Passage. —
Amtlicher Fahrkartenverkauf im Hause. A1305

Die große **ZAUBERSCHAU KASSNER**

Colosseum
Täglich abends 8 Uhr u. anderem
Das Verschwinden eines lebenden Pferdes. 6023
Meoma der künstliche Mensch.

Eintracht.
Freitag, 17. April, 7½ Uhr:
8. [letzter] Kammermusikabend
Amar-Hindemith-Quartett
Hindemith op 24, Bartok, op. 17, Mozart d-moll
Karten zu ℳ 5.—, 4.—, 3.— u. 2.— bei
Kurt Neufeldt.

Restaurant Ziegler
Baumeisterstr. 18.
Heute abend 8 Uhr:
Familienkonzert

Künstlerkneipe Daxlanden 7146
Ostermontag:
TANZ

Städt. Festhalle
Heute
12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19. April, abends 8 Uhr
und am 12., 13., 15., 18., 19. April, nachm. 3 Uhr

Die Oberbayrische Volkspassion

Dramatische Aufführung (kein Kino)
Unter der Leitung des berühmten Christusdarstellers
ADOLF FASSNACHT
200 Mitwirkende.
Preise ℳ 1.—, 2.—, 3.—, 4.— zuzüglich Steuer und Einlaßgebühr an der Tages- und Abendkasse in der Festhalle. 7087
Fritz Müller

Auf zur Gertelbach
Angenehmer Oster-Aufenthalt.
Vorzügliche Pension. Mässige Preise. Reine Weine.
ff. Biere, Kronenbräu Offenburg. 1395a

Gasthaus zur Rose Eggenstein
Ostermontag:
Großes Preiskegeln mit Konzert.
Von 6 Uhr ab:
Großes Tanz-Vergnügen
wozu freundl. einladet
Friedrich Demares.
Spezialität: Frische gebackene Fische, sowie sämtl. Fleisch- und Wurstwaren. 1400a

---

Druckarbeiten werden rasch und sauber angefertigt in d. Druckerei der „Badischen Presse".

Harmoniums
2 Reg. Mk. 238.—
9 Reg. Mk. 297.—
13 Reg. Mk. 411.—
Zahlungserleichterung
Frankolieferung.
Karl Gang
Kaiserstr. 167, Tel. 107
Salamander-Schuhhaus

Wo gehen wir hin am Ostermontag?
in die **„Karlsburg"**, Akademiestraße
da ist
Große Tanz-Unterhaltung
vom Jazz-Band-Schorich.
Anfang 4 Uhr. 7093

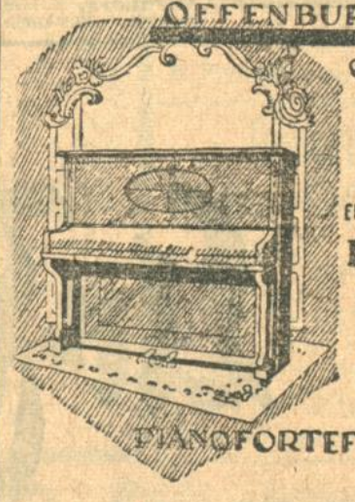
Alte Linde
Zirkel 16 — Tel. 5152
hält sich über die Oster-Feiertage bestens empfohlen.
Oster-Dienstag: **Schlachttag.**
Phil. Schulz. 7096

Ausflugsort Rappenwörth
bei Daxlanden.
Die **Wieder-Eröffnung** der **Wirtschaft auf Rappenwörth** zeige hiermit an. B7372
ff. Moninger Bier. — Gute Speisen.
Der Pächter: Heinrich Stunz.

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk
Gm. b. H. Visselhövede Gegr. 1889

Kakteenfreunde
lade ich ergebenst ein, mein Schaufenster Lammstraße 3 zu besichtigen. B6937
Bernard Bruun
Blumengeschäft.

W. KNOBLOCH
OFFENBURG i/B.
gegr. 1879



ERSTKLASSIGE PIANOS
PIANOFORTEFABRIK
VORNEHME FORMEN
HERVORRAGENDE KLANGFÜLLE
Vertreter für Karlsruhe: 1364a
Odeon-Haus, Kaiserstraße

Großabnehmer, die in der Lage sind, selbst größer zu importieren, **erhalten Alleinverkauf** für unübertroffenes A1358
Schweizer Speisefett
das wegen seiner Qual leicht umzusetzen ist. Angebote unter Nr. S. E. 582 an **Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Stuttgart, Königstr. 56.**

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. April 1925.

Ostern!

Welche Fülle tiefster Innerlichkeit umschließt das Wort Ostern! Zeit des Mysteriums, Zeit der Trauer, des Glaubens, der Freude. In der Geschichte des verfolgten, verspotteten und gekreuzigten Christus und dem Tage seiner Auferstehung, dem „Ostern", liegt für die ganze Christenheit der Kernpunkt allen menschlichen Seins, versinnbildlicht im Leben, Sterben und Auferstehen Christi.

Im Leben eines jeden Menschen wiederholen sich diese drei. Wie auch das Dasein, die äußere Lebensform des Einzelnen sein mag: es kommt auch für ihn der Tag des Verlassenseins, der Trauer und der Tag des Glaubens und der Freude; der Tag des „Dennoch" im guten Sinne, im Glauben an das Ewige, Unvergängliche. Der Tag des Glaubens an den Ewigkeitssinn allen Lebens in jeder Form.

„Ostern" ist wie kaum ein anderes Fest dazu geeignet, uns wiederzufinden als „Menschen" im schlichtesten und höchsten Sinne zugleich. Diese Zeit sollte uns innerlich bereit finden, nichts anderes sein zu wollen, als nur Mensch, wertgleich allen anderen Menschen. Das jedenfalls ist eine Mahnung von Ostern; und eine andere die des „Glaubens". Wenn wir an die Auferstehung, d. h. an den Ewigkeitssinn alles Lebens glauben: sollten wir unser Leben, unser Tun und Lassen für uns und für alle Mitmenschen nicht bewußter darauf einstellen? In diesem Glauben liegt aber nicht allein eine Mahnung zur Verantwortlichkeit, sondern auch eine große Freude. Aber gibt es eine größere Freude für jeden, der sich bewußt Mühe gibt im Sinne Christi zu leben, als die, daß sein Mühen und Tun nicht verloren geht, sondern Ewigkeitswert hat? Nichts was wir tun bleibt ohne Folgen, und nichts was wir tun ist umsonst und geht verloren.

Und was für den Einzelnen gilt, das gilt für die gesamte Menschheit, das gilt auch für jedes Volk! Die vielen Millionen Leben aller der Einzelnen schaffen ja erst ein Volk. Wir als Glieder des deutschen Volkes wollen diese Ostern innerlich auch so feiern, d. h. „erleben", wie sie der Einzelne erleben sollte, nämlich: alle anderen Völker zunächst als Menschen gleich uns zu werten. Und wir wollen für uns als Volk den kraftvollen Glauben und die Freude aus dieser Osterzeit schöpfen, daß auch für uns eine Zeit kommt, in der unser deutsches Volk ein Ende aller Trauer, alles Leidens ein „Auferstehen im Frieden" erlebt.

*

+ **Mehrere Gewitter** überzogen am gestrigen Samstag unsere Stadt und nahmen manchem die Ostervorfreude, da gleichzeitig damit ein Regenschauer verbunden war, der die festlich gestimmten Osterurlauber und das die letzten Ostereinkäufe besorgende Publikum rasch von der Straße vertrieb. Das zweite Gewitter um die 8. Abendstunde hielt länger an, sodaß viele die in Aussicht genommene Osterwanderung absagten. Ob die Wetterpropheten, die alle gutes trockenes Osterwetter voraussagten, wohl doch noch Recht behalten?

— **Falsche Einmarkstücke.** In letzter Zeit wurden in Pforzheim falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen F und der Jahreszahl 1924 hergestellt. Obwohl die Falschstücke gut geprägt sind, weicht ihre Prägung von den echten Stücken doch erheblich ab. Der Adlerkörper ist erhabener und der Schnabel schärfer nach abwärts gebogen. Auf der Schriftseite ist die Umschrift nach links verschoben. Während bei den echten Stücken die Buchstaben H.E. über der Zahl 1 stehen sind es bei Falschstücken die Buchstaben E.S. Auch ist die Schrift an sich zu schmal. Während bei den echten Stücken jeweils abwechselnd eine schmale und eine breite Arabeske eingewandelt sind, haben die Falschstücke nur eine solche in gleichmäßiger Größe und Breite. Beim Auftauchen dieser Falschstücke wird um umgehende Nachricht an die Falschgeldzentrale des Landespolizeiamtes in Karlsruhe gebeten.

= **Verbot für Kraftfahrzeuge.** Nach einer in dieser Nummer veröffentlichten ortspolizeilichen Vorschrift ist das Befahren sämtlicher Wege im Staatswald Hardtwald, Zehntwald und Wildpark mit Einschluß des Aha- und Klosterweges, ausgenommen die Linkenheimer Landstraßen und die drei Kreisstraßen (Querverbindungsstraßen) Hagsfeld—Eggenstein, Blankenloch—Leopoldshafen und Friedrichstal—Linkenheim mit Kraftfahrzeugen verboten.

& **Schlußakt Helmholtz-Oberrealschule.** Die diesjährige Schlußfeier der Helmholtz-Schule hatte den Charakter einer Konzertaufführung. Es sei daher nachträglich einiges darüber berichtet. Im Mittelpunkt stand eine größere melodramatische Dichtung mit Chören und Orchesterbegleitung „Columbus" von J. Becker. Dieses nicht leichte, aber sehr effektvolle und dankbare Werk erfuhr durch den trefflich geschulten Chor und das gut besetzte Orchester der Schule eine glänzende Wiedergabe. Sicher und exakt waren die Einsätze, fein abgetönt die dynamischen Schattierungen, die Steigerung im letzten Chor („Land, Land!") war mächtig und packend. Das Gedicht wurde durch Unterprimaner Krum sehr wirkungsvoll und dramatisch belebt wiedergegeben. Das Orchester begleitete auch die schwierigen melodramatischen Stellen mit Sicherheit und Klangfülle. Der schwungvoll gespielte „Aufzug der Zünfte" aus den „Meistersingern" eröffnete festesfroh die Feier und Schuberts „Rosamunde"-Ouvertüre gab einen fröhlichen Abschluß und Ferienbeginn. Der musikalische Erzieher der Anstalt, Musiklehrer Mann, war seinen musizierfreudigen Scharen ein unbedingt überlegener Führer und äußerst temperamentvoller Gestalter. Ihm sei herzlicher Dank gezollt für die hingebungsvolle Arbeit im Dienste unserer musikalischen Jugenderziehung. Zwischen den letzten Vortragsnummern hielt ein Abiturient die übliche Abschiedsrede. Dieser folgte die feierliche Entlassung, der Abiturienten durch den Direktor. Eine festesfrohe Stimmung lag über jung und alt in der sonst nicht gerade stimmungsvollen Turnhalle. Wir hoffen, den Chor der Anstalt, dem Beispiele anderer Schulen folgend, bald mit einer größeren Aufführung in der Oeffentlichkeit zu hören. J. S.

Aus unserer Gardinen-Abteilung:
Eine größere Anzahl **Handarbeit-Stores**
beste Qualitäten, aparte Muster geben wir weit unter Preis ab.
W. Boländer.

Beisetzung des Oberlehrers Heinrich Heckmann

Unter außerordentlich großer Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung fand gestern nachmittag ¼4 Uhr die Beisetzung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Oberlehrers Heinrich Heckmann statt. Außer den vielen Berufskollegen waren unter anderem erschienen Bürgermeister Sauer als Vertreter der Stadt, Rektor Saschang in Vertretung des Stadtschulrates, Oberkirchenrat Rapp und Kirchenrat Fischer als Vertreter der evangelischen Gemeinde. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Orgelvortrag und und den Chor „Süß und ruhig ist der Schlummer" gesungen vom evangelischen Südstadtkirchenchor, den der Verstorbene längere Zeit geleitet hatte. An Hand des Bibelwortes „Sei getreu bis in den Tod" widmete Herr Stadtpfarrer W. Schulz dem Verstorbenen einen warmempfundenen Nachruf. Er hob insbesondere hervor die Treue, die Heckmann seinem Berufe, seiner Familie und der Kirche gehalten hat bis zum letzten Atemzug. Heckmanns ganzer Lebensweg war gezeichnet von dem Gedanken, treu zu sein den Seinen und dem Ganzen zu dienen. Er erinnerte daran, in welch hohem Ansehen der Verstorbene bei Schülern und Lehrern gestanden habe während seines Wirkens an der Seminarschule, der Viktoriaschule und zuletzt als Lehrer an der Lindenschule. Ueber 22 Jahre lang versah er das Amt eines Organisten an der evangelischen Kirche. Im Anschluß an die Ausführungen des Geistlichen sang der Kirchenchor das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden". Dann wurden die sterblichen Ueberreste des Dahingegangenen in langem Zuge hinausbegleitet zur letzten Ruhestätte. Hier hatte der Sängerbund Rintheim, dessen Ehrendirigent Heckmann war, mit Fahnen Aufstellung genommen. In ergreifender Weise sang er das Lied „Heilig ist der Herr". Es wurden sodann eine Anzahl von Kränzen mit Ansprachen niedergelegt. Auch hier kam wieder die große Liebe und Verehrung zum Ausdruck, deren sich Heckmann zu erfreuen hatte. Namens der Lehrerschaft der Lindenschule hob Herr Hauptlehrer Widemann die Aufrichtigkeit, die Wahrhaftigkeit des Verstorbenen hervor. Namens der Oberlehrervereinigung betonte Herr Oberlehrer Feuchter das erfolgreiche Wirken Heckmanns in seinem Beruf. Er schilderte den Verstorbenen als einfachen schlichten Mann und treuen Berater seiner Freunde. Nachdem ein Kursgenosse Heckmanns aus Mannheim einen Kranz niedergelegt hatte, sprach Herr Stadtrat Jakob im Namen der beiden evangelischen Südstadtgemeinden und des Männervereins und des Südstadtkirchenchors dem Verstorbenen herzlichen Dank aus für all das, was dieser in 32 Jahren für die Kirche und ihre Vereinigungen geleistet hat. Auch der Sängerbund Karlsruhe-Rintheim widmete seinem Ehrenpräsidenten Worte der Anerkennung. Besonders ergreifend waren die Worte einer Vertreterin des Johannisbundes, die in einem sinnigen Gedichte dem verstorbenen Lehrer den letzten Gruß nachsandte. Weitere schlichte Grüße brachte ein Mädchen der Lindenschule und ein Mädchen der an Ostern entlassenen achten Klasse.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Hypotheken-Gläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich — Ortsgruppe Karlsruhe — veranstaltet am Freitag, dem 17. April, im Saale des „Friedrichshofes" eine öffentliche Versammlung, in der ihr Vorsitz. Oberbürgermeister i. R. Dr. Siegrist über die Gesetzentwürfe der Reichsregierung zur Regelung der Aufwertung berichten wird. Wir machen die Sparer und sonstigen Gläubiger, insbesondere auch die Inhaber von Reichs-, Staats- und Gemeinde-Anleihen und Industrie-Obligationen, auf diese für sie höchst wichtige Versammlung auch an dieser Stelle aufmerksam. Beginn abends 8 Uhr. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

⊻ **In den Residenz-Lichtspielen** wird ab gestern, Samstag, der Film „Der Boy von Flandern" vorgeführt. Wenn man weiß, daß Jackie Coogan die Hauptrolle dieses Films spielt, dann weiß man schon genug. Diesmal ist Jackie, ein flandrischer Dorfbub, dem sein Großvater und einziger Ernährer stirbt und der mit seinem halbverhungerten Hund ins Ungewisse zieht. Jackie Coogan ist der einzige amerikanische Filmstar, der sich die Gunst des deutschen Publikums zu erwerben wußte und beweist auch diesmal wieder, daß der unnachahmlich ist. Wenn er sich obdachlos herumtreibend, frägt, ob Hausmirte auch in den Himmel kommen, sich mit den Dorfjungen prügelt, oder als Mädchen verkleidet, eine Geburtstagsfeier mitmacht, dabei die Hosen verliert und sich dadurch verrät, ist er einfach köstlich. Neben ihm sind die anderen Darsteller als Typen sehr gut gewählt. Die Jackie-Gemeinde wird begeistert sein.

Gastspiel der Hartung-Bühne in Mannheim. Die Hartung-Bühne, die im September in Berlin ihr eigenes Theater eröffnet, gastiert während der Mannheimer Maifestwochen vom 2.—17. Mai im Mannheimer Künstlertheater „Apollo". — Es gelangen 4 Werke, deren Autoren internationalen Ruf als prägnanteste Vertreetr modernen Theaters genießen, in erster darstellerischer Besetzung zur Erstaufführung. — Künstlerische Gesamtleitung: Generalintendant Gustav Hartung.

— **Motorbootfahrten im Karlsruher Hafen.** Von Sonntag, den 12. April 1925 an, wird die Personenbeförderung mit dem 104 Personen fassenden, städtischen Motorboot im Karlsruher Rheinhafen wieder aufgenommen. Die Fahrten finden nur bei günstiger Witterung statt. (Näheres siehe Anzeige.)

Unsere heutige Beilage „Volk und Heimat" enthält folgende Beiträge: Hans Gäfgen: Osterjubel; Max Zweig: Ostermysterien; Hermann Eris Busse: Die Insel Mainau; Ferdinand Künzelmann: Fritz Droops „Deutsche Wanderfahrten."

A1421
PRESTO
PRESTOWERKE A.G.
CHEMNITZ
Fahrräder

Die Eröffnungsvorstellung im Zirkus Krone

Der Zirkus der Zehntausend.

„Amerikanische Großzügigkeit, gepaart mit deutscher Gründlichkeit und Reellität ist mein Grundprinzip," sagte Direktor Krone, als ich ihn bei der Generalprobe zwischen Elefanten, Löwen und Tigern sozusagen im Fluge begrüßen konnte. Die Prägung dieses Satzes ist aber nicht etwa eine kühne Behauptung, sondern die treffliche und treffende Feststellung einer Tatsache. Großzügiger kann man selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kaum ein Zirkus-Unternehmen gestalten. Man denke: Ein gedecktes Riesenzelt mit drei Manegen und 10 000 Sitzplätzen, in den Unterkunftsräumen und um das Zelt 200 Pferde und 500 exotische Tiere! Es ist schwer, sich von den Größenverhältnissen des Zeltes der 10 000 einen Begriff zu machen. Jeder, der gestern zur Eröffnungsvorstellung kam, war überrascht von dem gewaltigen Raum, der sich vor den Augen des Beschauers fast ins Unendliche auszudehnen scheint, und der durchflutet ist von einer Fülle von Licht aus den eigenen Anlagen des Riesenunternehmens.

Für die Berechtigung der Worte: deutsche Gründlichkeit und Reellität hat Herr Direktor Krone gleich in der Eröffnungsvorstellung einen glänzenden Nachweis geliefert.

*

Rassige, prickelnde Musik von zwei Kapellen empfängt den Besucher, der bei seinem Eintritt in den Riesenbau zunächst etwas verwirrt und geblendet ist von dem grellen Licht der zahlreichen Bogenlampen, die ihre Strahlen bis in den verborgensten Winkel der gewaltigen Zelthalle senden. Von allen Seiten strömt das Publikum von den 10 Kassenstellen herein, so daß auch beim größten Andrang jede Stockung vermieden wird. Inzwischen ist es 8 Uhr geworden. Für einen Moment verstummt die Musik, um gleich wieder einzusetzen mit einem schmissigen Marsch. Die Vorhänge an den Ausgängen der drei Manegen werden zurückgerissen und schon stürmen sie herein, die kühnen Reiter und Reiterinnen, die Jockeys und Akrobaten auf den prachtvollen sehnigen Pferden der verschiedensten Farben und Rassen. Ein tolles Rennen und Stampfen, Springen und Voltigieren. Das ist ein Gewirbel, daß man kaum zu Atem kommt. Nur soviel läßt sich feststellen, daß man es hier mit den elegantesten und waghalsigsten Reitübungen zu tun hat. Ob es sich um Pierrot und Pierrette handelt, oder die acht männlichen und weiblichen Jockeys, die zum Schluß in jeder Manege vom Boden aus auf ein Pferd springen, alles sind Glanzleistungen. Kaum haben die Reiter die Plätze verlassen, und schon wirbelt es wieder von Menschenleibern in den Manegen. Diesmal sind es Parterre-Akrobaten, die in rasender Schnelligkeit ein- und mehrfache Saltos schlagen. Wie sie gekommen, sind sie verschwunden. Aber nur wenige Augenblicke dauert es und schon stürmt ein neues Her in die Arena. Diesmal die in Freiheit dressierten Pferde. Im ersten Ring zeigt der Altmeister der hohen Schule Herr Bennar Ahler mit Falbon Höchstleistungen der Pferdedressur. Jedem kleinen Wink gehorchen die prächtigen Tiere; sie setzen sich und legen sich wie folgsame Hündchen. In der 2. Manege sind es Rappen, die auf ein Kommando ihre Köpfe durch die Fenster einer künstlichen Wand stecken, und in der 3. Manege machen Füchse und Apfelschimmel ähnliche Experimente. In unaufhörlichem Fluß wechseln die Bilder. Es gibt einfach keine Pausen. Die Zeit, die gebraucht wird zum Auslegen von Teppichen oder Verebnen der Rotunden, wird ausgefüllt von Luftakrobaten, die in der höchsten Höhe des Zeltes in fabelhaften Saltos und Sprüngen am dreifachen Trapez herumturnen.

Glanzvolle, aber auch nervenpeitschende Momente bringen die Vorführungen von dressierten Tieren, wie man sie in solcher Reichhaltigkeit hier noch kaum gesehen haben dürfte. Eine besondere Augenweide bietet hierbei der Umzug exotischer Truppen mit Kamelen, prächtig aufgeputzten Riesenelefanten. Dann die Vorführung der Elefantenherde durch Herrn Direktor Krone selbst. Es gehörte ein ungeheures Maß von Liebe und Geduld dazu, bis diese Dickhäuter so prachtvoll ausgebildet waren, wie man es hier zu sehen bekommt. Es hat den Anschein, als ob es den Tieren selbst Spaß machen würde, zu zeigen, was sie alles von ihrem Herrn und Meister gelernt haben. Und dann die geradezu blendenden Dressuren der Raubtiere. Eröffnet wird diese Abteilung mit 10 Eisbären, vorgeführt von Fräulein Lola Tex, einer glutäugigen Mexikanerin, während in den andern Manegen Braunbären in reizenden Verkleidungen ihre Künste zeigen. Das Aufregendste des ganzen Abends ist die Vorführung der Löwen und Tiger durch die Dompteure Siegfried, Helios und Bendix. 36 bengalische, sibirische und Königstiger, Berber- und andere Löwen befinden sich auf einen Schlag in den umzäunten Rotunden. Wie diese Bestien fauchen und brüllen und auf die Gelegenheit lauern, ihre kaltblütigen Erzieher niederzuschlagen. Besonders heimtückisch sind die Tiger, die im Gegensatz zu den stolzen Löwen immer wieder versuchen, von hinten an den Dompteur heranzukommen. Es sind Prachtexemplare von Löwen und Tigern, die sich hier dem Willen der schwachen Menschen beugen müssen. Manchmal hat es zwar den Anschein, als ob die Bestier sich ihrer ungeheuren Kraft bewußt wären, aber im letzten Augenblick fügen sie sich doch immer wieder den herrischen Befehlen und stahlharten Blicken der Dompteure. Aber ein Ruck der Erleichterung geht doch durch den Zuschauerraum, wenn alle diese fauchenden Riesenkatzen wieder glücklich hinter den langen Gittergängen verschwunden sind.

Nicht minder aufregend wie die Raubtierdressuren sind die wilden Reiterattacken, bei denen die Indianer und Cowboys den Vogel abschießen. Hei, wie diese Kerle durch die Arena sausen. Jeden Augenblick meint man, Pferd und Reiter müßten Hals und Bein brechen, aber es geht alles glatt ab.

Es ist nicht möglich, auf all die Einzelheiten des Riesenprogramms einzugehen, obgleich jede immer wieder Neues bietet. Vor allem wären noch zu erwähnen die intelligenten Seelöwen, die mit Bällen janglieren, die geborenen Artisten und die ausgezeichneten Clowns, die die kleinen Pausen mit lustigen Späßen ausfüllen.

Man muß ihn gesehen haben, diesen Zirkus der Zehntausend!

Togal -Tabletten hervorragend bewährt bei: A1430
Gicht, Rheuma, Ischias, | Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. — Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.
Best. 22,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Geschäftliche Mitteilungen.

Billige Reisegelegenheit nach Frankfurt a. M. bietet sich durch Benutzung der Sonderzüge zur Frankfurter Frühjahrsmesse. Dieselben fahren am 19. April 1925 ab Karlsruhe um 7.04 Uhr und 8.01 Uhr vormittags. Ein Rückzug verläßt Frankfurt a. M. am gleichen Tag um 8.55 Uhr nachm. und ist um 11.48 Uhr nachm. in Karlsruhe. Fahrkarten für diese Sonderzüge sind erhältlich bei: Hamburg-Amerika-Linie, E. P. Hicke, Karlsruhe, Kaiserstr. 215. A1090

Die bevorzugten Personen- Lieferungs- und Lastkraftwagen - Omnibusse - Elektrokarren.
Deutscher Automobil-Konzern (D.A.K.) G.m.b.H. Leipzig-Tröndlinring 4 Eingang Nordstrasse
Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes. A1110

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Wirtschaftswoche.

Erleichterung des Kreditmarktes. — Einiges von Deutschlands Aussenwirtschaft. — Frankreichs Nöte. Die Börse.

Karlsruhe, 11. April.

Mit dem warmem Frühlingswetter scheint auch ein Umschwung in unserer Wirtschaftslage eingesetzt zu haben. Während so z. B. noch der Bericht der Deutschen Maschinenbauanstalten für den Monat März fast ausschließlich von Absatz- und Kreditschwierigkeiten sprach, sind Industrie und Handel jetzt durchweg viel hoffnungsfreudiger gestimmt. Dazu trägt vor allen Dingen eine fühlbare und bedeutsame Erleichterung des Kreditmarktes in der letzten Woche bei. Es kann als ein erfreuliches Symptom gewertet werden, daß die Seehandlung ihre zum 15. fälligen Termingelder durchweg zu den bisherigen Sätzen prolongierte. Zum größten Teil erfolgte diese Prolongation auf eine längere Zeit, bis zum 15. Juni. Auch der Reichsbankausweis zeigt zum 31. März schon eine geringere Inanspruchnahme des Kredites. So betrug in der letzten Märzwoche die Wechsel- und Lombardanlage nur 1605, 3 Millionen RM. gegen 1827, 3 Millionen RM. Ende Februar 1925 und 2081, 1 Million RM. Ende Dezember 1924.

*

Der bevorstehende Kampf um den Reichspräsidenten hat die Aufmerksamkeit von den wirtschaftlichen Ereignissen der Woche von wesentlicher Tragweite insofern abgelenkt, als sie nicht die Beachtung gefunden haben, die ihnen wohl zugekommen wäre. Das englische Abkommen über die Ablösung der 26prozentigen Reparationsabgabe ist somit vom englischen Unterhaus einstimmig und ohne Erörterung ratifiziert worden. Damit ist eins der Hauptbollwerke gefallen, die dem unbehinderten Warenaustausch mit einem so wichtigen Absatzgebiet wie England es doch ist, im Wege standen. Als besonders erfreulich darf festgestellt werden, daß das Vertrauen zwischen Deutschland und England, die sich ja im übrigen als scharfe Konkurrenten auf dem Weltmarkt gegenüberstehen, in erheblichem Maße gefestigt erscheint. Churchill hat in seiner Rede zur Begründung der Aufhebung des Recovery Acts ausdrücklich betont, daß keinerlei Grund zum Zweifeln an Deutschlands Zahlungswillen mehr herrschen kann. Wie außerdem jetzt noch bekannt wird, hat sich Deutschland verpflichtet, einen Reservefond von 500 000 Pfund Sterling für die Zahlungen an England bereitzustellen. Damit dürfte den englischen Wünschen in weitem Maße Rechnung getragen sein. Als weiterer Erfolg in unserer Außenwirtschaft ist sodann das Einlenken Rumäniens in der Frage der Banca-Romana-Forderung in der letzten Woche zu verbuchen. Man versucht jetzt in Rumänien zweifellos einzulenken und wenigstens sich einen ehrenvollen Rückzug zu sichern. Eine baldige vollständige Beilegung des Konfliktes liegt ja auch für Deutschland im Interesse, denn Rumänien spielt sowohl als Absatzgebiet, als auch als Lieferstaat für die Volksernährung eine große Rolle, wenn es auch in diesem Jahre als Lieferant infolge seiner schlechten Getreideernte ganz ausfallen dürfte.

*

Während Deutschland in der letzten Zeit eine ruhige und normale wirtschaftliche Entwicklung durchmachen konnte, wird Frankreich durch heftige wirtschaftliche und finanzielle Krisen erschüttert. Unaufhaltsam schreitet der Frankenzerfall weiter fort und Herriot ist gestürzt. Das französische Kapital kann sich nicht damit abfinden, daß auch ihm die Lasten seiner eigenen militaristischen Politik aufgebürdet werden, und wehrt jeden Eingriff in seine Substanz ab. Auch für Deutschland kann der Sturz Herriots einschneidende wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen, denn nichts ist natürlicher, als daß die dann ans Ruder gelangenden kapitalistischen Machthaber abermals versuchen werden, alle Lasten auf Deutschland abzuwälzen. Aufgabe einer festgefügten deutschen Außenpolitik wird es dann sein, diese Angriffe abzuwehren, zu denen Frankreich im übrigen bei den anderen alliierten Staaten wenig Unterstützung finden dürfte.

*

Die Aenderungsanträge des vorläufigen wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Reichswirtschaftsrates haben die Aufwertungsfrage auf eine ganz neue Basis gestellt. Trotzdem übte diese Veränderung an der Börse auf die Kursbildung kaum einen Einfluß aus, denn die Kriegsanleihe tendierte troz der günstigen Aussichten nicht rückläufig und die unterbewerteten Vorkriegspfandbriefe stiegen ebenfalls kaum im Kurse. Bekanntlich bewegen sich die Abänderungsvorschläge des Reichswirtschaftsrates in der Richtung, daß an Stelle der späteren 25prozentigen Aufwertung für Hypotheken eine sofortige 20prozentige treten soll, während für die Reichsanleihen der Fortfall der Trennung zwischen altem und neuem Anleihebesitz verlangt wird, damit eine 5prozentige Aufwertung für Reichsanleihen allgemein durchgeführt werden kann. Hinsichtlich der K-Schatzanweisungen schlug der Reichswirtschaftsrat die Beseitigung der Ungeheuerlichkeiten vor, die in dem Regierungsentwurf dadurch enthalten sind, daß den gutgläubigen Erwerbern dieser Stücke das Geld nicht zurückerstattet werden soll, welches das Reich sich seinerzeit auf dem Weg über die Börse verschafft hat. In einzelnen Punkten steht der Reichswirtschaftsrat mit seiner Auffassung nicht allein in der Wirtschaft, sondern der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat sich bereits dem Standpunkt des Reichswirtschaftsrates angeschlossen, daß eine unterschiedliche Behandlung zwischen altem und neuem Besitz sachlich unberechtigt und technisch undurchführbar sei. Auch der Börsenvorstand hat zwecks Stellungnahme zu den Entwürfen des Aufwertungsgesetzes für den 21. April eine Sitzung der deutschen Börsenvorstände einberufen. Weitere Stellungnahmen wirtschaftlicher Verbände dürften folgen. Die Aufwertungsfrage scheint somit noch nicht ihr Ende gefunden zu haben.

Am Industrie-Aktienmarkt herrschte an der Börse ein mattes Geschäft. Die rückläufige Tendenz wurde durch Krisengerüchte über die Schwerindustrie unterstützt. So hieß es, daß große Werke der Hütteninduſtrie vor dem finanziellen Zusammenbruch ständen und daß Krupp 2000 Beamte und 9000 Arbeiter entlassen wolle. Andere Meldungen wußten zu berichten, daß der Bochumer Bergwerksverein einen Ofen ausblasen lassen wolle und daß ein Walzwerk desselben Vereins zum Stilliegen kommen würde.

Die Lage der Kohlenindustrie wurde an der Börse geradezu als trostlos bezeichnet. Große Konzerne sollen nach ihrer Darstellung sich bereits mit dem Gedanken tragen, Massenkündigungen vorzunehmen. Von der Preisermäßigung für Kohle erwartete die Börse für die Steigerung des Absatzes fast nichts. Die Aussichten für den Export hielt die Börse gleichfalls für ungünstig, da er augenblicklich kaum 25 Prozent beträgt.

Angesichts dieser trüben Zukunft für einen wichtigen Teil der deutschen Industrie war es zu erwarten, daß die Hochfinanz etwas unternehmen würde, um den deutschen Aktienmarkt nach den Kursverlusten der letzten Wochen vor dem schlimmsten zu schützen. Es brauchte deshalb nicht wunder zu nehmen, daß im Laufe der letzten 8 Tage das Interventions-Syndikat verschiedentlich Veranlassung dazu nahm, die Kurse durch Interventionskäufe zu stützen. Der Einfluß, der durch diese Käufe hervorgerufen wurde, war sehr beruhigend. Andererseits hörte man, daß die ausgeliehenen Bankgelder der Seehandlung langfristig prolongiert werden sollen, wodurch die Lage der Industrie ebenfalls indirekt eine Erleichterung erfahren würde. Auch die Golddiskontbank soll demnächst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, damit die Diskontierung langfristiger Wechsel möglich wird.

Die Geldbeschaffungsmöglichkeit für die Industrie am Aktienmarkt hofft die Finanzwelt außerdem durch den Abbau der Stempelsteuer und durch die Wiedereinführung des Termingeschäfts leichter zu gestalten. Mit der Durchführung dieser beiden Pläne, die man bereits fester in Angriff genommen hat, glaubt man auch den Banken einen Gefallen zu erweisen, da die Gewinnmöglichkeiten für die Bankiers in der letzten Zeit immer geringer geworden sind. So hat die Industrie- und Handelskammer im Verein mit dem Berliner Börsenvorstand an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe in der letzten Woche ein Gesuch gerichtet, worin die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 pro Mille für die Händler und 8 pro Mille für den Kunden als unzureichend bezeichnet wird. Beide Institutionen sind der Ansicht, daß höchstens die Hälfte der vorgesehenen Sätze erhoben werden kann. Die Beseitigung der Umsatzsteuer auf ausländische Zahlungsmittel wird in dem Gesuch ebenfalls befürwortet.

Andererseits sind die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Terminhandels ebenfalls wieder aufgenommen worden. So hat die Bedingungsgemeinschaft der Privatbankiers einen neuen Entwurf eingebracht, der für die kleineren Bankgeschäfte die Einführung einer 5. Klasse bei der Liquidationskasse vorsieht. Die Mindestsumme der Beteiligung an der Liquidationskasse beträgt für diese Klasse 20 000 anstatt 30 000 Mark. Bisher steht nur das Einverständnis der Maklerschaft aus. Der Geldmarkt wies in den letzten acht Tagen eine Erleichterung auf. Tägliches Geld wurde mit 7½—9 Prozent notiert. Ultimo Geld bedang 9—11 Prozent; Privatdiskonten stellten sich unverändert auf 8 Prozent.

Kurszettel

der Stadtanleihen, Industrieobligationen, Pfandbriefe, Landschafts- und Provinzanleihen.

Stadtanleihen (Vorkriegsanleihen) in Prozent.

Aachen 4¾, Augsburg 6½, Baden-Baden 5½, Berlin 4½, Bielefeld 6, Bochum 5, Bonn 5, Breslau 4⅝, Bruchsal 5, Charlottenburg 4½, Chemnitz 4⅝, Coblenz 5¼, Cottbus 5½, Danzig 10, Darmstadt 5¾, Dortmund 4¾, Dresden 4¾, Duisburg 5, Durlach —, Düsseldorf 5, Elberfeld 5¼, Erfurt 5⅜, Essen 4¼, Frankfurt 4¼, Freiburg 6, Freudenstadt 6, Fürth 6¼, Gelsenkirchen 4½, Halle 4¾, Hannover 5, Halberstadt 6½, Heidelberg 5⅛, Heilbronn 5¼, Karlsruhe 7¼, …nigsberg 1¼, Kaiserslautern 5½, Kiel 6¼, Konstanz 6, Leipzig 4…, Lörrach 5, Ludwigshafen 5⅛, Magdeburg 4¼, Mainz 8, Mannheim …, München 6¼, Nürnberg 5, Offenbach 5, Offenburg 5¼, Pforzheim …, Pirmasens 5⅛, Regensburg 4¾, Saarbrücken 6, Solingen 4⅜, Stet… 4⅛, Stuttgart 5½, Trier 4¾, Ulm 5, Weimar 4¾, Wiesbaden 6…, Worms 5, Würzburg 11½.

Stadtanleihen (Nachkriegsanleihen) in Prozent:

Aachen von 1919 1½, Augsburg von 1919 3, Baden-Baden von 1919 4, Berlin von 1919 1¾, Berlin von 1920 0,5, Bonn von 1919 1…, Charlottenburg von 1919 1¾, Charlottenburg von 1920 0,4, Coblenz von 1919 1½, Coblenz von 1920 0,3, Coblenz von 1922 0,003, Coblenz von 1923 0,002, Cöln von 1919 1¾, Cöln von 1920 ½, Darmstadt von 1919 1½, Darmstadt von 1920 ¼, Dresden von 1918 2, Essen von 19… 2¼, Frankfurt von 1919 1½, Freiburg von 1919 2, Freiburg von 19… 0,4, Hannover von 1919 3½, Heidelberg von 1919 2, Heidelberg von 1923 0,01, Hildesheim von 1919 2¼, Karlsruhe von 1920 2, Kiel von 1919 3, Landau von 1923 0,015, Ludwigshafen von 1923 0,002, Mannheim von 1919 1¼ München von 1919 3, Pforzheim von 1920 0,1…, Pforzheim von 1922 0,05, Stuttgart von 1919 3, Stuttgart von 1920 …, Stuttgart von 1922 ¾, Stuttgart von 1923 0,01, Ulm von 1919 …, Wiesbaden von 1919 3.

Industrie-Obligationen (Vorkriegsausgabe) in Prozent.

Adler u. Oppenheimer 10½, Allg. Elektr.-Ges. 10, Akt.-Ges. … Anilin 13, Anhalter Kohlen 10½, Aschaffenburg Buntpapier …, Aschaffenburg Zellstoff 11, Badische Anilin 13¾, Badische Lokaleisenbahn 8½, Bad. Masch. Sebold 9½, Benz 10, Bergmann 10½, Berl… El.-Werke 10, Bochumer Guß 13⅛, Bismarckhütte 13½, Braun Konserven 9, Braunkohlen u. Brikett 10, Brown Boveri 9¾, Chem. Griesheim 13¼, Concordia Bergwerke 11¾, Dessauer Gas 9, Deutsche Erd… 10, Deutsche Kali 13, Deutsch-Atl. Telegr. 10½, Deutsch-Luxembg. Berg… 13½, Donnersmarckhütte 13½, Eisenbahnbank 1½, Eisenbahnrentenbank 1½, Elberfelder Farbw. 13½, Elektr. Licht u. Kraft 10¼, Elektr. Lieferungsges. 10, Enzingerwerke 13¾, Eschweiler Berg 11½, Essener Steinkohle 12, Felten Guilleaume 10½, Fürstenbergfürstl. 13½, Gelsenkirchen Bergw. 13, Germania Linoleum 11¼, Ges. für elektr. Unternehmungen 10¼, Th. Goldschadt 12, Görlitz Waggon 8½, Hammer… 10, Hamb.-Am. Paketfahrt 10¼, Hasper Eisen 10, Heddernheim Kupfer 12¾, Heidelberg Cement 9¾, Heldburg Kali 12½, Hibernia Bergw. 10½, Hirsch Kupfer 13½, Höchster Farbw. 13½, Hohenlohe Bergw. 1…, Hösch Stahl 14, Humboldt Masch. 9½, Kammgarn Stöhr 13½, Klein Schanzlin u. Becker 10¼, Lahmeyer 10¾, Lanz Masch. 9¾, Laurahütte 10, Lechwerke 10¾, Lindes Eismasch. 9½, Linke-Hoffmann 1…, Lothr. Hütte 11, Mainkraftwerk 9¾, Mannesmann 12, Mansfelder Bergb. 10¼, Mech. Web. Linden 12, Motorenfabr. Deutz 10½, Mül…heimer Bergw. 12¾, Niederlausitzer Kohle 11½, Nordd. Lloyd 1…, Oberschl. Eisenbahn Bed. 10¼, Oberrhein. Eisenbahn-Ges. 7, Oberschlesische Koks 10, Pfälzische Mühlenwerke 12, Phönix Bergbau 1…, Pintsch 13½, Rhein. Elektr.-Ges. 10, Rheinmetall 11, Riebeck Montan … 12, Rombacher Hütte 11⅞, Schlinck 14, Schnellpressen Frankenthal 9…, Schuckert 11, Siemens elektr. Betr. 9¾, Siemens u. Halske 11, Siemens-Schuckert 11, Tellus Bergb. 10, Thale Eisen 11, Voigt u. Häffner 10, Zellstoff Waldhof 10½.

Industrieobligationen (Nachkriegsausgabe) in Prozent

Allgem. El.-Ges. von 1919 1¼, Bad. Anilin von 1919 5¼, Berg… von 1920 ½, Bochumer Guß von 1919 1¾, Brown Boveri von 1920 —, Deutsche Eisenb.-Signalw. von 1920 1, Deutsche Kaliwerke von 19… —, Deutzer Gasmotoren von 1920 —, Deutzer Gasmotoren von 19… —, Elektr. Licht und Kraft von 1921 0,23, Emscher Lippe Gew. von 1922 —, Eschweiler Bergw. von 1919 2¼, Eschweiler Bergw. von 19… —, Ges. für Teerverwertg. von 1919 2,1, Ges. für Teerverwertg. von 1922 0,2, Th. Goldschmidt von 1920 1, Hackethal Draht von 1920 —, Hammersen Spinn. von 1920 —, Hirsch Kupfer von 1919 1¼, Höchster Farbwerke von 1919 3, Hohenlohe Bergw. von 1919 2¼, Lahmeyer … von 1920 ⅛, Lanz von 1920 ½, Lechwerke von 1919 2¼, Lechwerke von 1920 ⅝, Meguin von 1921 ¼, Miag von 1922 ⅛, Motoren Deutz von 1920 ¾, Motoren Deutz von 1922 ⅛, Oberrhein Eisenb. von 1919 …, Oberrhein. Eisenb. von 1920 0,9, Papyrus von 1920 ¼, Pfälzische …

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlstrasse 11
Telephon Ortsverkehr: 35 36 4391 4392 4393
Fernverkehr: 4394 4395 4396 4397
7827
Besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Internationale Transporte
Danzas & Cie. G. m. b. H. Gegr. 1815.
Filiale: Karlsruhe i. B., Kriegstr. 64, Tel. 1482.
Eigene Häuser in: Deutschland, Schweiz, Italien und Frankreich.
Lierte Häuser in: England, Belgien, Holland, Oesterreich, Spanien, Rumänien, Bulgarien etc
Expreß- und Paketdienst mit kürzesten Lieferfristen über: — CHIASSO nach ITALIEN — mit dem Orientexpreß via LAUSANNE nach dem Osten.
Beschleunigte Verkehre nach: — ITALIEN — SPANIEN — FRANKREICH — SERBIEN — BULGARIEN — RUMÄNIEN —.
Export / Import / Uebersee-Verkehre / Versicherungen.
Mittelmeerverkehre über Triest, Genua und Marseille.
7074

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN
DN
Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE I. B.
Am Marktplatz
Eröffnung von provisionsfreien Konten / Spareinlagen bei günstiger Verzinsung / Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
1696

Landwurst billiger!
Hausmacher - Dauerwurst
gemischt mit Mettwurst gar. la. Qual., 9 Pfd. Mk. 35, bill. 12 Mk. einschl. Nachn. fr. Haus. 4684
A. Gieselberg, Uelzen, Lüneburg. Heide. Höft 22-24.

Nachttisch-Einlagen D. R. P. imp. Holzfilz, von allen Hausfrauen begehrt. Verhütet Krankheiten, beseitigt Infanterie … üblen Geruch. In Haus … Sanitäts Drog.-Gesch. … nicht zu haben … St. 3,50 frei Vorinsendg. Chem. Fabrik Bietigheim Württ

Korpulenz
Fettleibigkeit wird durch „Tonnola" beseit. Preisgekrönt mit gold. Medaill. und Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften, sondern jugendl., schlanke, eleg. Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Keine Diät. Viele Dankschreiben. Vorzügl. Wirkung. Seit 25 Jahren weltbekannt. Paket 3 Mk., Porto extra. D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H., Berlin W. 30/F 48. In Karlsruhe zu haben in der Hilda-Apotheke. Karlstr. 66

Heizt Union Briketts
Frei von Rauch. Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.—
Hohe Heizkraft. altbewährt.
Sauber, billig, allbegehrt.

Mühlenw. von 1920 ¾, Phönix Bergb. von 1919 3¾, Riebeck Montan von 1920 1, Riebeck Montan von 1921 ¾, Rhein. Braunkohlen von 1920 ⅛, Rhein. Elektra von 1919 1, Rhein. Elektra von 1920 0,3, Rhein. Elektra von 1921 ⅛, Rhein. Elektra von 1922 0,08, Rheinmetall von 1920 ⅙, Rombacherhütte von 1919 ¾, Schnellpresse Frankenthal von 1920 ½, Schnellpresse Frankenthal von 1921 ¼, Teerverwertungsgesellschaft von 1919 1¾, Teerverwertungsges. von 1922 0,15, Unionwerk von 1919 3, Unionwerk von 1920 0,6, Zellstoff Waldhof von 1919 3, Zellstoff Waldhof von 1922 ¼, Zypen v. d. Wissen 0,3.

Pfandbriefe (Vorkriegsausgabe) in Prozent:

Bayer. Vereinsbankpfandbr. 6½, Bayer. Hyp. u. Wechselbk.-Pfdbr. 6¾, Berlin Hyp.-Bk.-Pfdbr. 6½, Frankfurt. Hyp.-Bk.-Pfdbr. 7, Gothaer Grundkreditbk.-Pfdbr. 6½, Hess. Landeshypbk.-Pfdbr. 6¾, Hamburger Hypbk.-Pfdbr. 6¾, Meininger Hypbk.-Pfdbr. 6¾, Preuß. Centralbod.-Kreditbk.-Pfdbr. 6¾, Preuß. Hypbk.-Pfdbr. 6½ Preuß. Pfandbriefbk-Pfdbr. 6¾, Pfälzische Hypbk.-Pfdbr. 6½, Rhein. Hypbk-Pfdbr. 6¾, Südd. Boden-Creditbank-Pfdbr. 6, Westdeutsche Bodenkredit-Pfdbr. 6½, Württemb. Hypbk.-Pfdbr. 6½, Württemb. Kreditverein-Pfdbr. 6.

Landschafts- und Provinz-Anleihen (Vorkriegsausgabe) in Prozent:

Brandenburg Prov. 3¾, Oberhessen Provinz 4½, Rheinprovinz 2, Pommern Prov. 4¾, Pos. Prov. 3½, Westfalen Prov. 2¼, Westpreußen Prov. 1½, Pommer Landsch. 15, Posen Landsch. 2¾, Sächsische Landsch. 10, Ostpreuß. Prov. 1½, Schlesische Landsch. 14.

Dividenden.

Erklärte Dividenden.

Adler Hütte 10 Prozent; AEG. 5 Prozent; Bachm. u. Lad. 12 Prozent; Braunschw Kahle 10 Prozent; Deutsche Gold- u. Silbersch. 7 Prozent; Emaille Ullrich 1 Gm.; Eintracht Braunk. 10 Prozent; Falkenst. Gard. 10 Gm.; Fraustadt Zuck. 3 Gm.; Gerresh. Glas 7 Prozent; Görlitz Waggon 2 Gm.; Hesser Masch. 10 Prozent; Heilbr. Zuck. 2 Gm.; Hutschenrth. h. 8 Prozent; Jüllich Zuck. 5 Gm.; Kahlbaum 10 Prozent; Kollmar u. Jourd. 5 Gm.; Markt- u. Kühlhallen 12 Prozent; M...-Ges. Frankfurt 8½ Prozent; Miag 7 Prozent; Mech. Web. Lind. 15 Prozent; Merkur Wolle 10 Prozent; Niederl. Kohl. 7½ Prozent; Offstein Zuck. 2 Gm.; Ostwerke 10 Prozent; Plauen Stickerei 8 Prozent; Pfälz. Nähm. Kayser 4 Prozent; Triesto Werke 12 Prozent; Rheingau Zuck. 2 Gm.; Rhein Möbel St. 14 Prozent; Rhein. Spiegel-Gl. 12 Prozent; Röder Gebr. 8 Prozent; Schrammhack 4 Prozent; Stuttg. Zuck. 2 Gm.; Unterhaus Spinn. 30 Gm.; Ver. Dtsch. Nickelw. 12 Gm.; Wanderer 7 Gm.; Wegelin u. Hübner 6 Prozent; Wißner Met. 5 Gm.; Zuck. Waghäusel 2 Gm.; Zuck. Frankenthal 2,4 Gm.; Zuck. Offstein 2 Gm.; Berliner Handels-Ges. 10 Prozent; Diskonto-Ges. 10 Prozent; Dresd. Bank 8 Prozent; Reichsbank 10 Prozent.

Vorgeschlagene Dividenden in Prozent:

A.G. für Verkehrsw. 8⅛, Anglo kont Guano 7, Basalt 4, Bayr. Handelsb. 4, Bayr. Vereinsbk 10, Berger Tiefb. 15. Berlin Guben Hut 14, Bleistift Faber 6, Blumenfeld 10. Braunk. Roddergrube 24, Breitenburg Portl. 6, Brem. Linol. 12, Brem. Wolle 6, Bayr. Celluloid 10. Büttnerw. 10. Chemn. Spinn. 12, Concordia Spinn. 12, Cont. Caoutchuc 10, Delmenhost Linol. 10. Dtsch. Eisenb. Sign. W. 7, Dtsch. Linol. Hansa 8. Dtsch. Eisenhandel 5, Eckert Masch. 4, El. Lieferung 8. Elsbach 10. Excelsior Fahrr. 8, Germania Portl. 10, Gritzner 10, Harburg Gummi 6, Ilse Bergw. 8, R. A. Kohn 10 Küdel 7, Holzmann Ph. 7, Körting Gebr. 8. Kraftw. Rheinfelden 8, Leopoldgrube 8, Magirus 6, Nordd. Eisw. 9, Prang Mühle 10. Sächs. Kammg. 5. Sächs. Wollg. 12, Sarotti 14, Schubert u. Salz 10, Stett. Cem. 5, Siemens Glas 8, Stett. Vulkan 5. Wiesloch Ton 3, Com. u. Priv. Bank 8, Darmst. Bk. 10. Dtsche. Bank 10, Dtsche. Effekt. u. Wechs. 8, Meckl. Bk. 10, Rhein. Creditbk. 8.

Frankreich befürchtet deutsche Kolonialanstrengungen. „Petit Parisien" meldet aus Genf: Herr Blot, einer der größten Plantagenbesitzer in Kamerun, habe erklärt, daß die Deutschen große Anstrengungen machen, wieder in Kamerun einzudringen. Im November wurde ein Gebietsstreifen längs der englischen Ligeria meistbietend versteigert. Der Grundpreis betrug 5000 Pfund. Eine deutsche Gesellschaft steigerte das Angebot auf 76 000 Pfund (?)

Sinner A.-G. Karlsruhe-Grünwinkel,

4 Prozent Dividende.

Auch die Sinner A.-G. gibt nunmehr ihren Geschäftsbericht für 1924, der der 34 ordentlichen Generalversammlung am 28. April vorgelegt wird, nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1924 heraus. Dem Bericht der Direktion entnehmen wir folgendes:

Das abgelaufene Geschäftsjahr war das erste seit dem Krieg, das sich in wirtschaftlicher Beziehung durch die Einführung der Rentenmark auf festem Boden bewegte. Gewisse Nachteile mußten dabei in Kauf genommen werden. Es setzte nach Aufhören der Inflation eine allgemeine Zurückhaltung bei den Käufern ein und damit eine große Geschäftsstille. Die Geldknappheit legte der Gesellschaft große Opfer auf und die Steuern, die die Industrie einseitig hoch belasten, taten ein übriges. Die erste Hälfte des Geschäftsjahres verlief ungünstig, die zweite war besser.

Die Brauindustrie belebte sich nach Aufhebung der letzten Reste der Zwangswirtschaft und das Bier konnte wieder in der früheren guten Qualität hergestellt werden, wodurch der Konsum gesteigert wurde. Leider sind die Preise der Rohmaterialien (Gerste und Hopfen) außerordentlich hoch. Das Hefesyndikat hat im März 1924 bekanntlich das Ende erreicht. Die Fabriken bestrebten sich dann, eine bessere Qualität herzustellen, wodurch sich der Verbrauch wesentlich hob. Die deutsche Müllerei litt unter dem Einfluß fremder Mehle, weil die ausländischen Mühlen infolge niedriger Löhne und Steuern vorteilhafter liefern können. Die Nährmittelbetriebe litten unter Ueberproduktion und starkem Wettbewerb. Aehnlich ist auch die Lage der Likörfabrikation. Die deutsche Landwirtschaft blickt auf eine Mißernte zurück; sie erhebt energisch den Anspruch auf Zollschutz gegen das unter günstigeren Bedingungen arbeitende Ausland. Die Beteiligungen an anderen Gesellschaften ergaben zeitgemäßen Nutzen. Der Anteil an der Preßhefefabrik in Neuhaldensleben ist verkauft worden.

Der Aufsichtsrat berichtet über die durch eine aus seiner Mitte gewählte Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem stellv. Vorsitzenden sowie 3 Mitgliedern des Aufsichtsrates vorgenommene Prüfung der Bilanz um dann fortzufahren: Von dem nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern und Zinsen zur Verfügung stehenden Rohüberschuß von 836 944 R.M. werden in Uebereinstimmung mit der Direktion 210 339 R.M. zu Abschreibungen auf Gebäude, Wirtschaften und Gerätschaften verwendet, sodaß noch 626 605 R.M. zur Verfügung der Generalversammlung verbleiben. Aus ihm sollen 4 Prozent Gewinnanteil auf 13 Mill. R.M. gleich 520 000 R.M. und als vertraglicher und satzungsgemäßer Gewinnanteil des Vorstands und Aufsichtsrats 76 394 R.M. ausgeschüttet werden, während der Rest von 30 211 R.M. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Beschlüsse der a. o. G.V. vom 6. November 1924 sind durchgeführt.

Die Bilanz per 31. Dezember 1924 weist in einzelnen auf der Vermögensseite Grundstücke in Karlsruhe-Grünwinkel (59 Hektar 56 Ar 62 Qm.) und in Groß-Massow (880 Hektar 9 Ar 18 Quadratmeter) mit 1 599 200 R.M. aus. Der Zugang beträgt 600 000 R.M., der Abgang 800 R.M. Fabriken und Gebäude in Karlsruhe-Grünwinkel und Groß-Massow werden nach einem Zugang von 894 152 R.M. und Abschreibungen von 64 153 R.M. mit 2 630 000 R.M., eigene Wirtschaften (42 Anwesen) nach Abschreibungen von 30 000 R.M. mit 2 470 000 R.M., sonstige Liegenschaften in Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Hilpertsau, Wiesloch, Konstanz, Sinzheim, Moers, Berlin und Danzig nach einem Zugang von 34 143 R.M. und Abschreibungen von 14 143 R.M. mit 820 000 R.M. ausgewiesen. Gerätschaften und Transportmittel in sämtlichen Betrieben, die auf 1 Mark abgeschrieben waren, erscheinen nunmehr mit 720 000 R.M. Beteiligungen betragen 581 399 R.M., Wertpapiere 2 246 823 R.M., Vorräte an bar 82 844 R.M., an Waren 4 873 325 R.M., Außenstände gedeckt 166 411 R.M., laufende 1 502 221 R.M.

Neben dem Aktienkapital von 13 Mill. R.M. und der gesetzlichen Rücklage von 1,3 Mill. R.M. erscheinen unter den Verbindlichkeiten Hypotheken mit 928 186 R.M., unerhobene Gewinnanteile aus 1923 mit 15 184 R.M., Sparkasse der Beamten und Arbeiter mit 68 995 R.M., Akzepte und Bankschulden 1 738 634 R.M., sonstige Verbindlichkeiten 1 014 620 R.M.

Die allgemeinen Handlungsunkosten erforderten 591 947 R.M., direkte Staatssteuern und Gemeindeabgaben 511 817 R.M., Interessen 584 397 R.M., Abschreibungen 210 339 R.M.

RCB GEGR. 1870

Wir empfehlen uns für die Eröffnung von Depositenkonten bei günstigster Verzinsung.

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

mit Depositenkasse am Bahnhofsplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Sauber gewaschen
wie neu gebügelt
pünktlich geliefert
erhalten Sie von der
Neuwascherei
PHOENIX
Ihre
Kragen
Manschetten, Vorhemden und Oberhemden
Annahmestelle
Färberei D. Lasch,
Sofienstraße 28
Kaiserstraße 44
Körnerstraße 1
Kurvenstraße 1
Marienstraße 79
Ludwig-Wilhelmstr. 14
Rheinstraße 25
Durlach:
Hauptstraße 86
Tel. 1-58 4211

Ziehung 1. Klasse 17. und 18. April 1925

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

550000 Lose, 195000 Gewinne, 2 Prämien in 5 Klassen
Gesamtsbetrag von

Höchst- u. Hauptgewinne
38 068 600 Mk.
2 000 000 Mk.
1 000 000 Mk.
500 000 Mk
300 000 Mk.
200 000 Mk.
100 000 usw.

Lose zu 3.- 6.- 12.- 24.- Mark
für ⅛ ¼ ½ ⅟₁ Los pro Klasse
oder 15.— 30.— 60.— 120.— für alle 5 Klassen
Doppellos 48.— für alle 5 Klassen 240.— Mk.

Badischer Lotterie-Einnehmer
Bernhard Goldfarb
Karlsruhe, Kaiserstr. 181
Ecke Herrenstr., im Laden d. Herren-Mode-Magazins Josef Goldfarb.
Nach auswärts erfolgt prompter Versand per Brief. 4602
Postscheckkonto Karlsruhe 19705.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

In der heute stattgehabten XX. ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wurde die Verteilung einer Dividende von

8% für das Geschäftsjahr 1924

beschlossen.

Demgemäß gelangen die Gewinnanteilscheine
Nr. 29 uns. Aktien Nr. 1— 35000 m. RM 8.—
Nr. 15 uns. Aktien Nr. 35001— 38500 m. RM 8.—
Nr. 14 uns. Aktien Nr. 38501— 50000 m. RM 8.—
Nr. 4 uns. Aktien Nr. 50001—100000 m. RM 8.—
Nr. 3 uns. Aktien Nr. 100001—150000 m. RM 8.—
an nachstehenden Stellen von Mittwoch, den 8. April a. c. ab zur Einlösung:

in Mannheim an der Kasse unserer Gesellschaft sowie den Kassen unserer sämtlichen Zweigstellen,
„ Barmen bei dem Barmer Bankverein Hinsberg Fischer & Co.,
„ Berlin „ der Direktion der Disconto-Gesellschaft.
„ Frankfurt a. M. „ Herrn E. Ladenburg und der Direktion der Disconto-Gesellschaft.
„ Heilbronn „ der Handels- u. Gewerbebank Heilbronn A.-G.,
„ Karlsruhe „ Firma Straus & Co. sowie bei unserer Filiale,
„ Köln „ dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G.,
„ Leipzig „ der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,
„ Magdeburg „ der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
„ Mainz „ der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
„ Meiningen „ der Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp A.-G.
„ Pforzheim „ Firma Carl Schmitt & Co. A.-G. sowie bei unserer Filiale,
„ Stuttgart „ der Direktion der Disconto-Gesellschaft.

Mannheim, 7. April 1925. 7110
Süddeutsche Disconto Gesellschaft A.-G.

Kapitalien

Bar-Kapital
gegen Akzepte-Austausch erhalten solvente Firmen u. Personen. 7049
Rudolf Speidel u. Co. Finanzgeschäft
Karlstr. 29a. 7049

Beteiligung gesucht.
Tüchtiger Geschäftsmann, seit Jahren am Platze ansässig sucht tätige Beteiligung mit zirka 15—20 000 Mk. an nur gutem Unternehmen Angebote u. Nr. 7101 an die „Bad. Presse" erb.

Beteiligungen
an nur gut. Unternehmungen m. Einlagen von Mk. 2000 bis 250 000, still od. tätig gesucht.
Rudolf Speidel u. Co. Finanzgeschäft
Karlstr. 29a. 7048

stiller od. tätiger Teilhaber
mit einer Einlage von 10—20 000 ℳ per sofort gesucht. Gute Sicherheiten vorhanden. Gefl. Angebote erbet. an Bücherrevisor B. Gläffer, Karlsruhe, Karlstr. 13. 6971

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Drei volkstümliche Erholungsreisen zur See nach
Norwegen
mit Doppelschrauben-Passagierdampfer „LÜTZOW" 8717 Br.-Reg.-T

1. Reise: **20. Juni – 3. Juli**
2. Reise: **7. Juli – 26. Juli**
3. Reise: **1. Aug. – 14. Aug.**

Preis M 300.— und höher

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur Karlsruhe. Lloydreisebüro G. m. b. H., Kaiserstr 183.
in Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtenthaler-straße 10 (Kaffee Zabler) A1276
in Bruchsal: Franz Batsching, Obergrombacherstraße 23
in Mannheim: Norddeutscher Lloyd, Generalagent, Mannheim. Lloydreisebüro G. m. b. H., Hansahaus D 1. 7/8

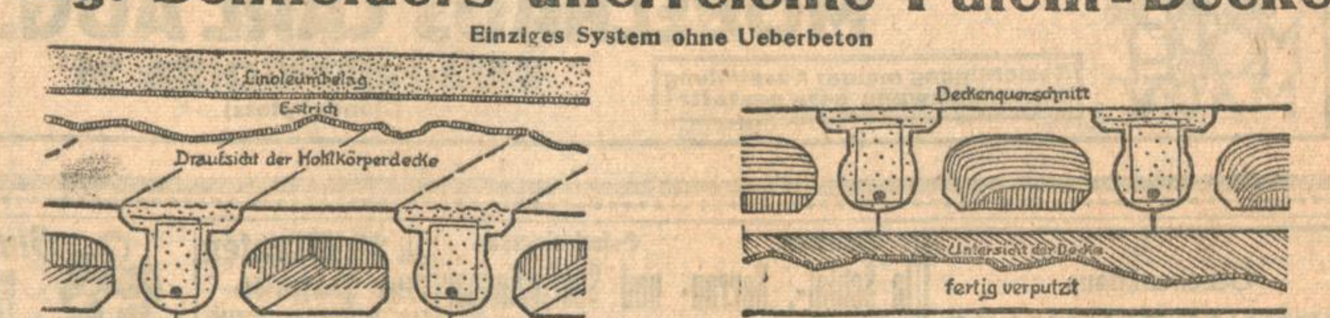
20-25 000 Mark
als 1. Hypothek auf Haus mit entsprechendem Steuerwert zu vergeben. Angeb. unter Nr. F9706 an die Badische Presse.

3—5000 Mark
geg. gute zeitgemäße Sicherh. u. Verzinsung gesucht. Angebote u. Nr. A9701 an die Badische Presse erbeten.

Ia. Hektographenmasse
stets vorrätig in der Geschäftsstelle der Bad. Presse

Badische Landwirtschaftsbank
e. G. m. b. H. Karlsruhe Lauterbergstr. 3
Haftsumme 15 Millionen. Geschäftsanteile 1.5 Millionen
Besorgung aller bankmäßig. Geschäfte
Annahme von Spareinlagen
zu den günstigsten Zinsbedingungen 7115

Ing. Schneiders unerreichte Patent-Decke
Einziges System ohne Ueberbeton



übertrifft Holzbalken — Eisenbeton — Eisenbetonbalkendecken an Kälte-, Wärme-, Schallisolierung, nagelbar und feuersicher, wissenschaftlich geprüft. Feuchtigkeit u Wasserdampf-Niederschlag ausgeschlossen, keine Zementsanddsteine, daher trocken u isolierend Die Deckenkonstruktion ist sehr einfach und kann von jedem Baugeschäft und Unternehmer ausgeführt werden. Sie ergibt allen anderen Systemen gegenüber eine bedeutende Verbilligung und wird diese noch erhöht durch die Ersparung von Ueberbeton. Auf der frisch verlegten Decke kann sofort ohne Bretterabdeckung weitergearbeitet und nach Fertigstellung der Rohbaudecke kann diese in längstens 14 Tagen verputzt werden. Das System ist 1922 amtlich geprüft, ministeriell zugelassen und in einer großen Anzahl Kommunal-, Fabrik- und Wohngebäuden erprobt. Gleichzeitig empfehle ich für Zwischenwände Schlackenplatten 50×25 8—10 cm, sowie Wandsteine 22 cm stark

Auskunft: Kunststeinfabrik Schneider, Friedenstraße 20, Telephon 2519 6657

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse".

Möbelfabrik Gebr. Klein
Lager: Durlacherstr. 97 KARLSRUHE Fabrik: Rüppurrerstr. 14
Wir empfehlen besonders preiswerte
Schlaf-Zimmer Speise-Zimmer Herren-Zimmer
sowie Einzelstücke
Erstklassige Ausführung Zahlungserleichterung

OSTERN 1925

Allen Verlobten
empfiehlt sich
HOLZ-GUTMANN
Wohnungs-Einrichtungen
Karlstr. 30 Kaiserstr. 109.
6896

KUNSTHANDLUNG
MOOS
Kaiserstraße 187 Telefon 994
Größte Auswahl in Radierungen und gerahmten Bildern als
passende Verlobungs-Geschenke
★
Einrahmungen prompt u. billigst in eigener Werkstätte. 6894

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Weißen und bunten Bettdamasten
Weiße Cretonne u. Haustuche
Weiß Halb- u. Reinleinen
Bettbarchente und
Matratzendrelle, Bettfedern.
Arthur Baer
Kaiserstrasse 133 6897
Eingang Kreuzstr., gegenüber d. kleinen Kirche.
Verkaufslokal nur 1 Treppe hoch.

Will das Brautpaar glücklich sein,
kaufts MOBEL nur
bei FREUNDLICH ein.
Kronenstr. 37/39. 6888

J. Hiller
Uhrmachermeister
empfiehlt den 6891
Verlobten
Uhren, Bestecke, Goldwaren.
Waldstraße 24. Telephon 3729.

Liesel Gampper
Joseph Stegmaier
Verlobte B7322
Karlsruhe i. Bd. Ostern 1925.

Hedy Albrecht
Dipl. Ing. Eugen Dreher
Verlobte B7365
Karlsruhe Ostern 1925.

Als Verlobte grüßen
THEA K. KELLER
MAX J. KEMPF B7315
Karlsruhe i. B. Ostern 1925

Friedel Sutter
Karl Schmidt
Verlobte B7219
Karlsruhe i. Bd. Ostern 1925.

Statt Karten
Elise Wohlwend
Karl Gilbert
Verlobte B7332
Karlsruhe-Mühlburg Ostern 1925.

Erna Niedenführ
Albert Katzorke
Verlobte B7316
Karlsruhe Weitzienstraße 15 Ostern 1925

Aug. Stemmler
Gertrud Stuck
Verlobte 1899a
Ispringen Ostern 1925. Heimsheim

Anni Winter
Alois Kary
Verlobte B7364
Durmersheim Durmersheim Karlsruhe
Ostern 1925.

Erna Horn
Hanz-Heinz Kolz
Verlobte B7371
Karlsruhe Ostern 1925 Selmsdorf-Schönberg (Meklenb.)

Emma Klomann
Franz Stemmle
Verlobte
Karlsruhe Hauenebenstein
Ostern 1925. B7384

Anni Wolf
Hermann Graner, Kaufmann
Verlobte 7151
Naumburg a. Bober (Schlesien) Karlsruhe (Baden)
Ostern 1925

Statt Karten
Ludwig Huber
Emma Huber
geb. Frank
Vermählte
Ostern 1925. B7209

Verlobungs-Geschenke
kauft man am besten
bei größter Auswahl und billigsten Preisen im
Geschenkhaus
Wohlschlegel
173 Kaiserstraße 173
LUXUS-, LEDERWAREN
Haushaltartikel.

Gebr. Hirsch
Tel. 434. Waldstr. 30.
Werkstätte
für
moderne Lichtbilder
Oster-Montag geöffnet von 11—1 Uhr.

Kaufe gleich-
zahle später!
Auch
das Glück der Ehe
ist abhängig von den
äußeren Eindrücken.
Drum denkt bei
Zeiten an Eure
Garderobe
und erneuert sie bei
uns auf
Teilzahlung.

Deutsche
Bekleidungs-
Gesellschaft
KARLSRUHE
Th. Lucas & Co. DBG Kronenstr. 40. Ecke Markgrafenstr.

Damentaschen
in größter Auswahl.
R. Neureuther
Hebelstr. 15 Hebelstr. 15.

Brautschmuck
aus Blumen und lebenden Myrthen.
Gärtnerei Wilhelm Brehm
Kaiserstr. 154 Viktoriastr. 5
Telefon 556.

MÖBEL-MARX
Kompl. Einrichtungen sowie Einzelmöbel
kaufen Sie in Ia Qualität zu äusserst billigen Preisen im
MÖBELHAUS CARL AUG. MARX
Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang gern gestattet
KARL-FRIEDRICHSTR. 24
(Rondellplatz)
Weitestes Entgegenkommen Kulante Bedienung.
MÖBEL-MARX

Geschenkhaus
BERNHARD MÜLLER
235 Kaiserstr. 235
Verlobungsgeschenke in reicher Auswahl.
7121

Visitenkarten werd. geschmackvoll angefertigt in d. Buchdruck der „Badisch' Presse"

Preiswert. Sofort lieferbar.
Ia Schlaf-, Herren- und Speisezimmer
Karl Blank,
Kunstgew. Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen
Amalienstr. 31 Telefon 4238.

Osterwunsch!
Vorurteilslose und uneigennützige, junge Dame oder junge Frau anhanglos, fesche Erscheinung, groß, schlank, blond, Tänzerin, wünscht Herr, hier fremd, gute Figur und Umgangsformen für Ausflüge, Vergnügungen u. gute Kameradschaft hierdurch kennen zu lernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Frdl. Zuschriften nicht anonym, mit Bild, Zurücksendung Ehrensache, erbeten unter Nr. M9712 an die Badische Presse.

In 30 Minuten
Ihr Paßbild
nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

Strichfertige
Oel- u. Leimfarben
sowie Lacke, Pinsel und Schablonen kaufen Sie am besten bei 7136
Aug. Alt,
Spezialgesch., Kreuzstr. 17.

Ein kleines Wunder
Die Schreibmaschine für 39 Mk.
1 Jahr Garantie. 6 Durchschläge Sichtb. Schrift. Kein Spielzeug Normalwalzenlänge
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlg.
Prospekt u. Schriftprobe 50 Pfg
Vertreter gesucht. A1286
F. Danziger, Berlin NW 21
Turmstraße 19/55 Postscheckkonto 78029

Nordd. Saatkartoffel Ztr. 6.50 Mk.
Uptodate, ab Lager bei Mehrabnahme billig. 1258a
Schnabel, Tel. 97 N, Tennisplatzstr., Bahnhofstr. 25.

Dr. Müllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Schroth-Kur
Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Brosch. fr.

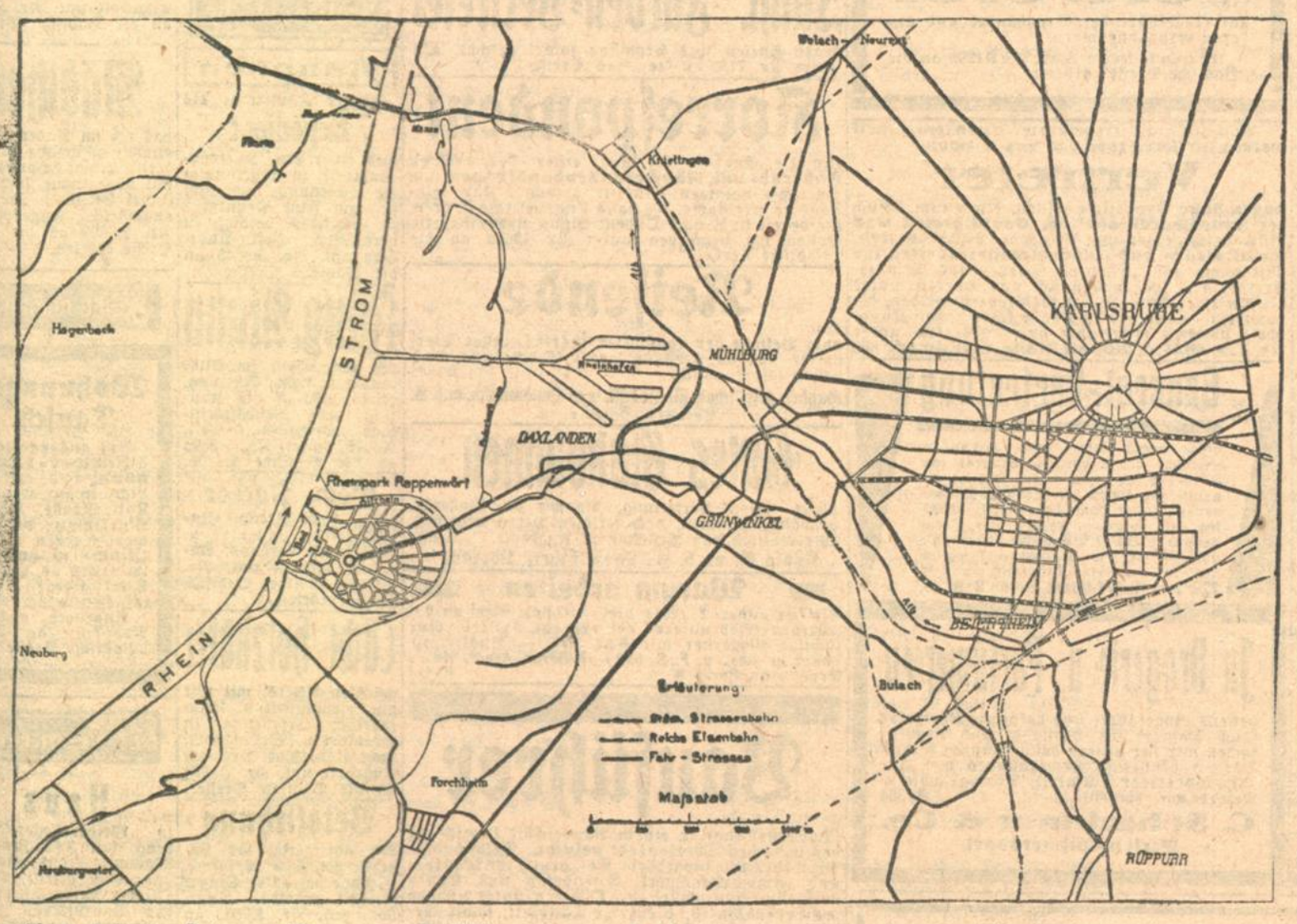
Beleuchtungskörper
in größter Auswahl.
Küchen- u. Haushaltgegenstände
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29.

Der geplante „Rheinpark Rappenwörth“.

Ein großzügiges Strandbadprojekt der Stadt Karlsruhe. — Der geplante Erholungspark auf der Insel Rappenwörth. — Die Gesamtfläche des Strandbades mit Erholungspark 3,2 mal so groß wie die gesamte Stadtgartenfläche.

Karlsruhe, 12. April.

Mit der Industrialisierung Deutschlands hat sich überall in Deutschland ein erhöhtes Interesse für die Bedeutung der Volksparke bemerkbar gemacht. Namentlich nach dem verlorenen Krieg mit seiner geradezu verheerenden Auswirkung auf dem Gebiete der Volksgesundheit haben auch die deutschen Stadtverwaltungen die große Bedeutung der Erholungsmöglichkeiten in frischer Luft und in schöner Naturumgebung für eine Bevölkerung, die sonst in den steinernen Mauern der Großstädte zusammengepfercht ist und die zum großen Teil unter den unzähligen Nachkriegserscheinungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu leiden hat, glücklicherweise richtig erkannt. Man mußte auf einmal die große Bedeutung einer weitsichtigen Parkpolitik im Interesse der Volksgesundheit und nicht zuletzt auch aus sozialpolitischen Gründen zu schätzen. Was Amerika und England schon seit Jahrzehnten in kluger vorausschauender Weise verfolgten, eine großzügige Parkpolitik, dafür fand man endlich auch in Deutschland Verständnis. Die Reichshauptstadt Berlin ist in dieser Hinsicht bahnbrechend vorangegangen und hat in den Nachkriegsjahren auf Anregung des Oberbürgermeisters Boeß eine vorbildliche Parkpolitik getrieben. Heute weist beispielsweise Groß-Berlin nicht weniger wie 53 öffentliche Parkanlagen und 358 Schmuckplätze auf, von denen jeder mehr als 5000 Quadratmeter mißt.



In aller Stille ist nun auch in der badischen Landeshauptstadt auf Initiative von Herrn Bürgermeister Schneider, dem städtischen Respizienten für Badewesen, der Plan zur Errichtung eines Strandbades mit Erholungspark auf der Insel Rappennwörth entstanden. Ein Blick auf die bereits vorliegenden Pläne zeigt, daß es sich bei dem „Rheinpark Rappenwörth“, wie die offizielle Bezeichnung heißen soll, um ein Projekt in größtem Ausmaß handelt. Man erhält ungefähr einen Begriff von der geplanten Ausdehnung des Volksparks wenn man erfährt, daß sich die Gesamtfläche des Strandbades mit Erholungspark ohne das domänenärarische Eigentum auf 840 000 Quadratmeter beläuft, also etwa 3,2 mal so groß sein wird, wie die gesamte Stadtgartenfläche.

Das Bedürfnis nach Anlegung eines großzügigen Strandbades, besonders zu betonen, ist fast überflüssig, denn man weiß noch zu genau, wie in den letzten Jahren überall in den Städten in allen Kreisen der Bevölkerung der Wunsch immer stärker wurde, sich im Freien tummeln und schwimmen zu können, in Verbindung mit der Möglichkeit Sonnen- und Luftbäder zu nehmen. An heißen Sommertagen liegen draußen am Rheinufer Tausende von Erholungsbedürftigen, die in Sonne und Luft und im Wasser eine regelmäßige Erholung von angestrengter Berufsarbeit suchen. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse der heutigen Zeit verhältnismäßig nur wenigen Leuten eine Urlaubsreise in Sommerfrischen gestattet, so rekrutieren sich die auf diese Weise Erholung Suchenden aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Die Stadt Karlsruhe hat von jeher mit Recht Wert darauf gelegt, zu zeigen, daß die badische Landeshauptstadt am Rhein liegt und ein Blick auf den Generalbebauungsplan beweist, mit welcher Macht Karlsruhe darnach strebt, immer mehr an den Rhein heranzukommen. Es war deshalb in den letzten Jahren eine kluge Bodenpolitik der Stadt, möglichst viel Gelände am Rhein in Besitz zu bekommen. Die vom Altrhein umflossene Insel Rappenwörth gehört zu zwei Drittel der Stadt Karlsruhe und hier beabsichtigt die Stadtverwaltung an der Rheinseite ein Strandbad zu errichten und die anschließenden Waldanlagen zu einem Erholungspark in großem Stile auszubauen. Unsere einheimischen Maler kennen die landschaftlichen Reize dieses weiten Teilen der Bevölkerung noch unbekannten entzückenden Fleckchens Erde und manch prächtiges Bild ist hier auf der Leinwand entstanden und hat rasch seine Abnehmer gefunden. Gerade jetzt im Frühjahr, aber auch im Hochsommer sind die landschaftlichen Motive außerordentlich vielseitig und ein Spaziergang durch das Altrheingelände erschließt immer neue Schönheiten. Und hier soll umgeben von den Fluten des Altrheins auf der Insel der geplante „Rheinpark Rappenwörth“ entstehen.

Der Hauptbestandteil des „Rheinparks Rappenwörth“ wird

ein Strandbad

bilden, dessen 400 Meter langes, 98 Meter bezw. 120 Meter breites und in der Mitte 6,5 Meter tiefes Becken in einer Entfernung von 40 Metern parallel zum offenen Rhein verläuft und damit diesem durch einen Ein- und Ablaufkanal unmittelbar verbunden ist. Der Querschnitt des Beckens zerfällt in drei Teile, in eine auf 60 Meter mit der Neigung 1:10 ansteigende Fläche, in eine 42 Meter breite gleichmäßig gewölbt verlaufende Mittelfläche und dem Rhein zu in eine Böschung 18 Meter breit mit der Neigung 1:3. Bei einem Pegelstand von 7,50 Mtr. Maxau beträgt die Wassertiefe der Rinne 6,8 Meter, bei einem Pegelstand von 4,50 Meter 3,80 Meter, bei dem außerordentlich niederen Wasserstand von 2,50 Meter ist in der mittelsten Fläche noch ein Wasserstand von 1,80 Meter vorhanden. Diese günstigen Wasserverhältnisse sind dadurch erreicht, daß die Sohle des Beckens auf + 0,70 P.M. gelegt ist. Der Einlauf und Auslauf haben bei 5 Meter Breite eine Höhe von 3,50 Meter. Bei einem Rheinwasserstand von 7,50 Meter ergibt sich eine Zulaufmenge von etwa 40 Kubikmeter, bei 2,50 Meter eine solche von 10 Kubikmeter; die mittlere Durchflußgeschwindigkeit im Becken wird etwa 0,10 Meter betragen. Die gesamte Wasserfläche im Becken ergibt sich bei einem Höchstwasserstand von + 7,50 Maxauer Pegel zu 42 600 Quadratmeter, das ist das Dreifache des Stadtgartensees, bei 4,50 zu 26 800 Quadratmeter und bei 1,50 Maxauer Pegel zu 11 700 Quadratmeter. Darnach stünden bei einem Pegelstand von 4,50 Meter bei einem Besuch von 12 000 Badegästen jedem Badegast eine Wasserfläche von 2 Quadratmeter zur Verfügung.

Das Strandbad soll natürlich auch eine gute Liegegelegenheit für die Badegäste besitzen und so die Möglichkeit geben, auf bequeme Art Luft- und Sonnenbäder zu nehmen. Es sind in dem jetzigen Plan An- und Auskleideräume für etwa 5000 Badegäste vorgesehen. Der Liegestrand wird zu einer großen Terrasse mit Restaurant ansteigen, das große Wirtschaftsräume enthalten wird, in dem bei Konzert Erfrischungen jeder Art verabfolgt werden können. Das Terrassenrestaurant soll so angelegt werden, daß ein Massenandrang, wie er in heißen Hochsommertagen zu erwarten ist, ohne Störungen bewältigt werden kann.

Die an das Strandbad anschließenden, in städtischem Besitz befindlichen Waldflächen sind als

Erholungspark

gedacht, der durch günstige Straßenbahnverbindungen direkt in die Mitte der Insel vom Stadtzentrum bequem und rasch zu erreichen ist. Bei der Durchführung des Projektes wird eine der zu lösenden Hauptaufgaben, die Frage der Bekämpfung der Schnakenplage sein. Auf diesbezügliche bei einer Unterredung mit Bürgermeister Schneider geäußerten Befürchtungen erklärte Bürgermeister Schneider mit aller Bestimmtheit, daß man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Schnakenplage auf diesem Gelände zu beseitigen hoffe. Es ist beispielsweise die Auflockerung des Waldes auf der Insel vorgesehen, um durch stärkeren Luftzug die Schnakenplage einzudämmen.

Es wird auf dem die Insel umfließenden Altrhein Gelegenheit geboten werden, den Volkspark mit dem Boot zu umfahren und gute Schwimmer können die Insel auch umschwimmen. Hier in dem Erholungspark soll die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe Erholung und Kräftigung suchen. Die Lungen sollen frische Luft schöpfen, die Glieder sich denen in Sport und Spiel, der ganze Körper soll neue Kraft gewinnen. Die

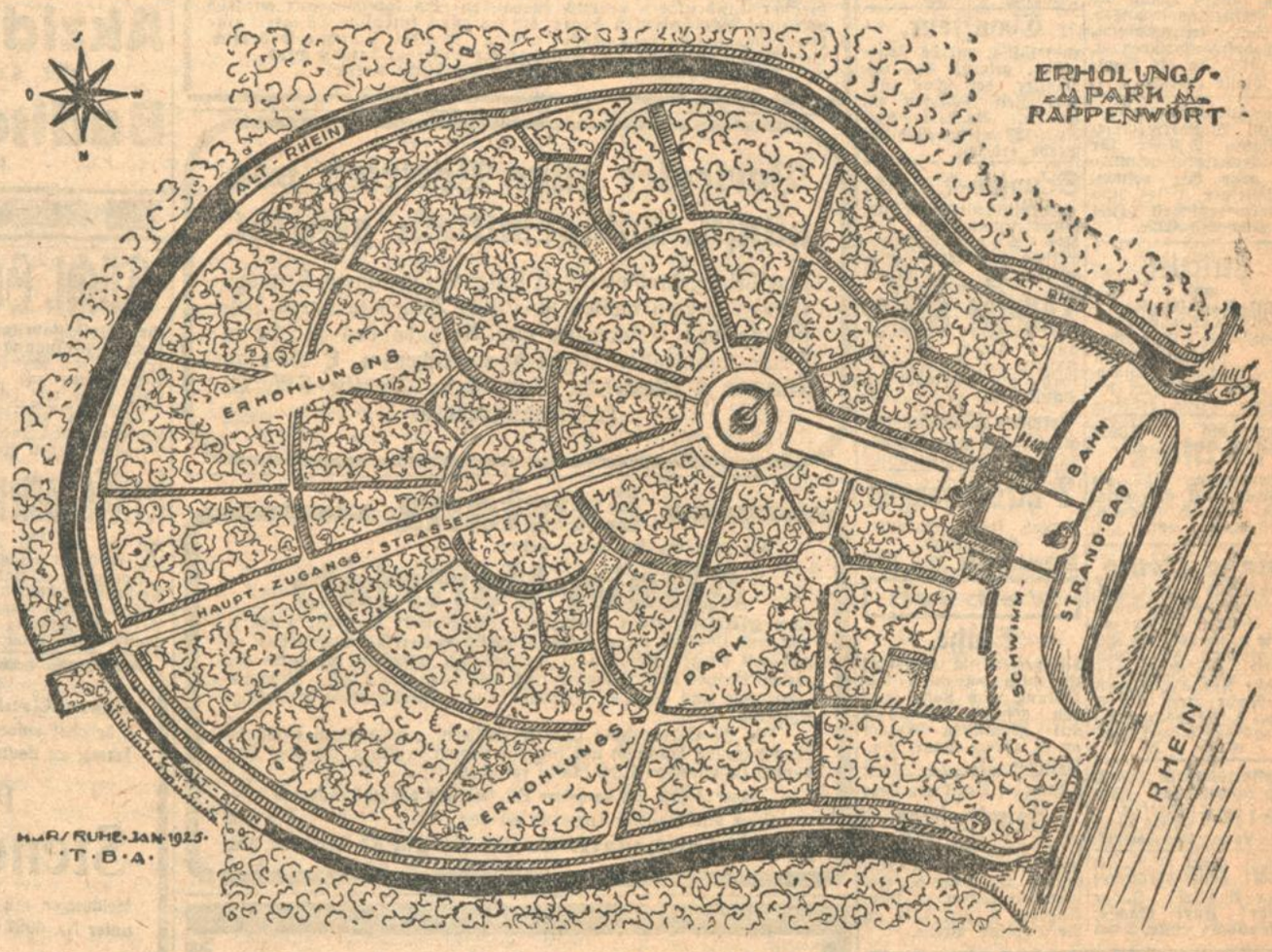
Verkehrsmöglichkeiten von der Stadt nach Rappenwörth

spielen natürlich bei der Durchführung des Projektes ebenfalls eine Hauptrolle. In dem Plan ist deshalb eine Straßenbahnlinie von der Hardtstraße über die Vogesenstraße, Blonstraße, Neue Daxlander Straße hinein nach Daxlanden und von hier am Rheindamm entlang über eine über den Altrhein zu errichtende Brücke in die Mitte des Erholungsparkes vorgesehen. Diese Straßenbahnlinie würde im Gegensatz zum jetzigen halbstündigen Verkehr nach Daxlanden, eine direkte, bequeme Verbindung mit diesem Stadtteil schaffen und gleichzeitig auch dem Wunsche der Arbeiterschaft der Maschinenbaugesellschaft, auf Schaffung einer besseren Straßenbahnverbindung entgegenkommen. Vom Strandbad bis zur Ueberquerung des Altrheinarmes, südlich vom Dammweg, wird eine etwa 56 Meter breite Straße laufen, in deren Mitte die zweigleisige Straßenbahn, eine Fahrbahn von 5 Meter Breite, ein 3 Meter breiter Gehweg und ein 2 Meter breiter Radfahrweg geplant sind.

Beim Aushub des Beckens ergibt sich nach dem jetzigen Plan im ganzen eine Erdmasse von 130 000 Kubikmeter, die zur Auffüllung der Strandfläche, zur Dammschüttung und zur Auffüllung der besonderen Platzflächen im Erholungspark zu verwenden wäre. Die Kosten der gesamten Anlage sind ungefähr auf 650- bis 700 000 ℳ zu veranschlagen. Der Bezirksrat hat die Genehmigung zur Ausführung des Projekts bereits gegeben und man kann nur wünschen, daß der Stadtrat die Pläne möglichst bald dem Bürgerausschuß zur Beratung und Genehmigung dieser in städtebaulicher Hinsicht großzügigen Anlage vorlegt.

Bei der Durchführung einer gemeinnützigen Einrichtung, wie der Errichtung eines Erholungsparkes, läßt sich nicht auf Heller und Pfennig nachrechnen, daß die aufgewendeten Summen „rentabel“ angelegt sind, wie bei anderen städtischen Unternehmungen. Es gibt wohl aber kaum eine deutsche Großstadt, in deren Verwaltung heute nicht die Ueberzeugung von der Notwendigkeit vorhanden wäre, den Massen der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit körperlicher Erholung zu bieten. Es würde sich bei der Verwirklichung des Planes der Stadt Karlsruhe um die Schaffung eines Volksparkes im idealsten Sinne handeln, und deshalb kann man nur wünschen, daß sich der Karlsruher Bürgerausschuß bald dieses großzügigen Projektes annimmt und die Mittel für die Ausführung des „Rheinparkes Rappenwörth“ bewilligt.

Richard Volderauer.



Vom Guten das Beste!

Besonders vorteilhaft: Matratzen, dreiteilig und Keil. *Mk. 54.— 37.— bis 25.50*
Steppdecken, beste Fabrikate, Mk. 75.- 55.- 29.- 22.- bis 18.50 7185

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Kaiserstrasse 164 — Nähe Hauptpost

Das Beste sehr preiswert!

Weißlackmöbel: Schränke, Waschkommoden, Nachtschränke, Wickelkommoden. Bestes Fabrikat! *Kamelhaardecken, Wolldecken.*

Betten-Spezial-Haus Buchdahl

Lammert
Schmelz-Schokoladen

bitter :: halbsüß :: süß

Ganz besonderer Beliebtheit in Kennerkreisen erfreuen sich diese aus nur edelsten, auserlesenen Kakaos hergestellten Sorten. Hervorragend zarter Schmelz, köstliches Aroma, entsprechende Ausstattung kennzeichnen ihre Eigenart. Machen auch Sie den Versuch!

Alfred Lammert
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Bad Oeynhausen

Preis-Abschlag

nur solange Vorrat

Eichen Hauspäne
pro Zentner 0.50 Mark.

Eichen Brennholz
ofenfertig, pro Zentner 1.20 Mark
ab Lager angefahren Mark 0.30 mehr pro Zentner.

Georg Adam Kallenbach & Sohn G. m. b. H.
Stäbholzfabrik und Holzhandlung
Karlsruhe
Telefon 2115. Beiertheimerstr. 22

Offene Stellen
Männlich

Hauslehrer gesucht!
Suche zur Nachhilfe in Englisch, Französisch u. Klavier für meine Kinder einen kath., led., tücht. Lehrer mit besch. Ansprüchen, der auch im Büro etwas mithilft. Es ist ein Posten für einen jungen Herrn bis zur Anstellung. Angeb. m. Ref., Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 1415a an die Badische Presse erbeten.

Provisions-Vertreter f. uns. Wunderreklamebuchstaben D.R.P., für Schaufensterauszeichnungen aller Art gesucht. Königsteiner Holz- und Papierwarenfabrik 1416a Königstein-Elbe.

Vertreter und Messereisende
gesucht, zur Mitnahme eines konkurrenzlosen relig. Artikels. Angeb. unter Nr. D9704 an die Badische Presse erbeten.

Täglich bis T9694
10 Mark
zu verdienen. Näh. im Prospekt (mit Garantieschein). F. H. Schultz, Adressenverl., Köln 134.

Junge Leute
die praktisch entl. kostenl. Chauffeur werd. m. erh. d. amtl. Sachverständige geprüfte u. anerkannte Informationen. Freiprosp. Dankschr. geg. Rückporto. Neueste Auto- u. Chauffeur-Nachrichten NW 6. Organ d. Reichswirtsch.-Bundes der Kraftf.-Bes. e. G. m. b. H.

● Nebeneinkommen ● durch schriftliche A1326
Heim-arbeiten. Prosp. durch Vitalis-Verlag, München 197

Händler! Hoher Verdienst! Bester Artikel! Jeder Käufer! Karl Sachse, Mühlenbach i. Thür. A1353

Reisender
tüchtiger Verkäufer, gut eingeführt bei der Kundschaft gegen hohe Prov. sucht Hosenträger-Fabrik Bausback, Malsch b. Ettlingen. B7369

Suche per sofort einen tüchtigen
Monteur
perfekt in Motor- und Fahrräder bei freier Station u. hohem Lohn. Eintritt sofort. Angebote unter Nr. 7155 an die „Badische Presse."

Chauffeur,
zuverlässig, mit Ia Zeugnissen, gelernt. Automechaniker, der schon längere Zeit gefahren ist, gesucht. Angebote unt. Nr. 7123 an die Badische Presse erbeten.

Schmied-Gesuch.
Geprüft. Hufschmied kann sofort eintreten bei Rich. Kopp, Schmiedmeister, Karlsruhe, Blumenstr. 27. B7211

Tüchtige Gipser
finden sofort dauernd Arbeit, auf Wunsch Akkord, auf auswärtigen Baustellen. 7109
Hermann Allmendinger, Gipser- u. Stukkaturgeschäft, Karlsruhe, Melanchthonstr. 2

2 Streichjungen
können sofort eintreten. H. Durand, Douglasstraße 26 6985

Weiblich

Stütze,
die perfekt im Haushalt ist, wird bei guter Bezahlung nach Lahr (Baden) gesucht. Angebote mit Zeugnissen erbeten an G. Grieb, Lahr, Bd., Postfach 39. 1418a

Zum 15. April gebildete
Haustochter
f. kl. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Familien-Anschluß. Taschengeld. Gelegenheit kochen zu lern. Angebot u. Nr. 7117 an die Badische Presse.

Vertreter
gesucht
zum Alleinvertrieb einer Neuheit in Reklameschilder. — Angeb. unt. G. 86 an die Ann.-Exp. C. Schürmann, Düsseldorf. A1277

Erstklassige Vertretung
an solide Firma der Branche für Läutewerke, Haustelefone, Kopf-Fernhörer, Lautsprecher, Empfangsapparate u. s. w. zu vergeben. A1327
Schubert & Flämig, Telefonfabrik, Leipzig.

Baden-Baden
Geb. junge Dame von nettem Aeußern, f. mein Photographisches Heim-Atelier nach hier gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderl. Evtl. Pension im Hause. Gefl. Angeb. mit Lichtbild oder persönlicher Vorstellung erbeten. 1413a
G. Lampe, Moderne Bildniskunst, Baden-Baden, Ludwig-Wilhelmstr. 5 I.

Hausmädchen
in allen Hausarbeit., sowie kochen u. büg. perf., z. sof. ges. Nur solche m. Ia. Zeugn. woll. sich meld. Zweitmädchen vorhand. Levy, Neuebahnhofstr. 12, III. B7349

Gediegenes, ehrliches
Mädchen
das an selbständiges Arbeiten gewöhnt und zu Hause schlafen kann, zu klein. Familie sofort gesucht. Romann, Rolfstraße 8. 7147

Suche für 1. Mai ein fleißig., gewandtes, bess.
Mädchen
für Küche u. Haus. Villen-Haushalt, Vorstadt Heidelberg. Gute Bezahlung und Verpflegung. Noch ein Mädchen vorhanden. Angebote an Frau Dr. Uaer, Karlsruhe, Vinzentiusstraße 7, 2. Stock. 7150

Weg. Verheiratung meines seitherigen, suche ich zum 1. oder 15. Mai ein tüchtiges
Mädchen
das m. allen vorkommenden Hausarbeiten vollständig vertraut ist. Frau Feibelmann, Waldstraße 13. B7368

Roh-Kaffee.
Altes Kaffee-Importhaus sucht branchekundigen
Vertreter
gut eingeführt bei Großhandel und anderen Großabnehmern.
Angebote unter S.M. 248/A1293 an die „Badische Presse" erbeten.

Von alter, gut eingeführter Essenzen-Fabrik werden für Karlsruhe und Bezirk zwei
Vertreter
gegen hohe Provision gesucht, einen zum Besuch der Zuckerwarenfabriken, Konditoreien und Bäckereien, einen zum Besuch der Likörfabriken, Destillateure und Mineralwasserfabriken zur Mitnahme von „Essenzen, Farben und Gewürz-Extrakten". Es wollen sich nur Herren unter gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen melden, die nachweisbar bei der in Frage kommenden Kundschaft bestens eingeführt sind. Offerten unter Nr. L. S. 6024 an Rudolf Mosse, Leipzig. A 330

General-Vertretung
eines bedeut. Unternehmens mit außergewöhnl. hohen Verdienstchancen (ca. 60—80000 Gm.) und mehr, soll an organis. bef. Herrn, welcher sich eine angenehme, vornehme Lebensstell. schaffen will, vergeben werden. Bes. Fachkenntn. nicht erforderlich. Herren, die über 6—8000 Gm. Barkap. verf., wollen ausführl. Bewerbung einsend. unt. J. S. 22992 an Rudolf Mosse, Berlin S W 19.

In Drogerie u. Parfümerien
bestens eingeführte und bekannte Vertreter (auch Damen) für Großstadt und Provinz suchen wir für unsere bestbekannten Fabrikate. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Photographie u. Referenzen erbeten. A1334
C. Schmittner & Co.
Berlin-Wilmersdorf.

Führende Fabrik der Branche sucht für Baden einen redegewandten Herrn als
Vertreter
gegen hohe Provision
zum Vertrieb eines bekannten und jahrzehntelang eingeführten Fußbodenpflegemittels an Großverbraucher aller Art, wie Behörden, Ledengeschäfte, Banken, Fabriken, Hotels, Kaffees und Restaurants. Großer Kundenkreis bereits vorhanden. Es kommen nur wirklich befähigte Verkäufer in Frage, die sich durch intensive Tätigkeit eine dauernde, gute Existenz schaffen wollen. Kapital ist nicht erforderlich, weil Provision sofort nach Eingang der Aufträge bezahlt wird. Offerten unter Nr. A1317 an die „Badische Presse".

Vertreter zum Vertrieb von künstl. Düngemitteln gesucht.
Nur bei der Landwirtschaft bestens eingeführte, branchekundige Herren wollen schriftliche Angebote unter Beifügung von Referenzen und Aufgabe des für sie in Frage kommenden Bezirkes einreichen u. C. 144 an **Jünger & Diedrich,** Ann.-Exp., **Berlin SW. 11,** Hedemannstraße 6. A1335

Existenz
Wir vergeben den bezirksweisen
Allein-Vertrieb
einer glänzenden Neuheit (Autobedarf), die jeder Auto- u. Motorrad-Besitzer laufend kaufen muß. Der Artikel ist erst seit einigen Monaten in Deutschland, trotzdem schon bei den ersten Firmen der Industrie und Behörden eingeführt. Branchekenntnisse sind nicht erforderlich. Unterstützung durch großzügige Reklame.
Für die Uebernahme unserer dortigen, selbständigen Verkaufs-Niederlassung kommen nur tüchtige Herren in Frage, die über Barkapital (mindestens 1000 Mark) verfügen.
— Dauernd gute und vornehme Existenz mit hohem Einkommen —
Ganz ausführliche Angebote erbitten A1202
SOTOS Autobedarf, Berlin SO 16, Köpenickerstr. 33a

Handelsauskunftei
sucht für Württemberg und Baden einige tüchtige, repräsentable
Reise-Vertreter
gegen Gehalt, Spesen und Provision. Nur wirklich bestens eingeführte Herren aus der Branche wollen Bewerbung einreichen unter Nr. A1334/H. D. 633 an die „Badische Presse".

Tüchtiger Vertreter
für den Besuch der Gärtner-Kundschaft gegen Spesen und Provision sofort gesucht. Offerten und Zeugnisabschr. unt. Nr. 7183 an die „Bad. Presse".

Tücht. Farben-Vertreter
gegen Spesen und Provision sofort gesucht. Off. unter Nr. 7132 an die „Bad. Presse".

Korrespondent
für die Engros-Abteilung einer der größten Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Nur selbständige, strebsame, durchaus branchefirme Herren, die bereit sind, nach Ostdeutschland überzusiedeln, wollen sich bewerben unter Nr. 1361a an die „Badische Presse".

Reisende
zum Besuche der Landwirte, Gärtner, aller Tierhalter und Hausbesitzer, gegen Gehalt und Provision sofort gesucht A1335
Handelsgesellschaft für Industrie u. Landwirtsch. m.b.H. Leipzig, Hainstr. 19.

Gutes Einkommen
bietet unsere Vertretung, die wir an jüngeren, geschäftsgewandten, doch seriösen Herrn vergeben. Wir erbitten von Reflektanten Angebote. 1409a
König G. m. b. H., Brezelfabrik Lörrach.

Warum arbeiten
Sie für andere? Wir biet. sof. hoh. Gewinn bei Alleinvertrieb unserer pat. erprobt. Artikel. Nur tüchtige Bewerber mit Gmk 1000.— f. Auslieferungslager w. schr. u. F. S 6599 an Bernh. Arndt, Ann.-Expedition, Berlin W 8. A1314

Bauführer
(Dauerstellung) in einem Baugeschäft (Amtsstadt des badischen Oberlandes) gesucht. Selbständige Bewerber mit langjähriger Erfahrung im Maurer- und Zimmerhandwerk, Eisenbeton und Kunststeinfabrikation wollen ihre Offerten, unter Angabe des Lebenslaufes, bisherige Tätigkeit, sowie Gehaltsanspruch richten an 1422a
Karl Meyer, Freiburg i. Br.
Schwabentorplatz 3.

Einige tüchtige
Anzeigen- und Akzidenzsetzer
per sofort gesucht.
Badische Presse
Karlsruhe. 6988

Tücht. Schreinermeister
für Massenfabrikation von Fensterrahmen gesucht. Bedingung: Energischer Fachmann, Befugnis zur Lehrlingsausbildung, Erfahrung im Akkordwesen und Holzausnützung. Angebote mit Bild unter Nr. 1408a an die Badische Presse.

Für den Vertrieb von erstkl. konkurrenzlosen Artikeln an Industrie, Handel, Gewerbe und Private werden für den Kreis Karlsruhe
seriöse Damen u. Herren bess. Stände
mit ca. 20—100 *M* Kapital von streng reellem Unternehmen gesucht.
Vornehme Tätigkeit, spielender Verkauf, enorme Verdienstmöglichkeiten.
Reflektanten wollen unter Darlegung der persönl. Verh. Bewerbung unter R. M. 263 an Rudolf Mosse, Mannheim, richten. A1349

Erste Großhandelsfirma sucht möglichst sofort für **Auslandsabteilung** zu deutschem u. französisch. Diktat
perfekte
Stenotypistin.
Meldungen mit Zeugnissen und Referenzen unter Nr. 6927 in der „Badischen Presse".

Wir suchen einige tüchtige 7152
Näherinnen
für Heimarbeit in Dauerstellung.
Wilhelm Blicker & Co., Kleiderfabrik, Karlsruhe Bd. Karl-Wilhelmstr. 14.

Suche für frauenlosen, 3 erwachsene Personen, großen Haushalt,
ehrl., nette Person
ohne jeglichen Anhang, zur vollständigen Führung des Haushaltes, am liebsten vom Lande. Sauberkeit und gute bürgerl. Küchenführung Hauptbedingung. Offerten mit Zeugnissen oder Referenzen womöglich mit Bild erbeten unter Nr. 7119 an die Badische Presse.

Saubere, fleißige
Frau
für Hausarbeiten an 3 Tagen der Woche einige Stunden gesucht. Berger, Kaiserstr. 145, Eingang Dammstraße. B7850

Stellengesuche
Männlich

Junger Kaufmann als
Expedient
aus einer erst. Kartonagenfabrik, in ungekündigter Stellung, wünscht sich um seine Kenntnisse zu erweitern, baldigst zu verändern. Gefl. Angebote unt. Nr. X9648 an die Badische Presse.

Jüng. Mann
der läng. Zeit im Ausland war, sucht Stellung. Zirka 1000 *M* als Kaution oder Geschäftseinlage vorhanden. Gefl. Angeb. unter Nr. U9695 an die Badische Presse.

Gew. Packer
verh., sucht Stellg. Eintritt sofort. Zeugnisse u. Referenzen vorhand. Angebote erbeten unt. Nr. B9665 an die Badische Presse erbeten.

Tücht. Holzküfer
gesetzten Alters, mit nur gut. Zeugnissen u. langjähriger Erfahrung in Brauerei u. Weinhandlg. sucht alsbaldige Stellung. Angebote unt. Nr. F9684 an die Badische Presse.

Beteiligung
still oder tätig, als Lagerist bei 2000 *M* sofort. Einlage bei guter Sicherheit geboten. Angebote unt. Nr. X9698 an die Badische Presse.

Weiblich

Solides Fräulein sucht
Vertrauensposten
als Filialleiterin in der Lebensmittelbranche hier oder auswärts. Kleine Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. Nr. 39625 an die Badische Presse erbeten.

Haushälterin
sehr tüchtig im Haushalt, sucht Stellung in kleinen Haushalt od. zu alleinstehendem Herrn. Angebote unt. Nr. W9697 an die Badische Presse.

Jüdischer, sol., junger Mann, der in sämtlichen Hotel-Arbeiten, sowie im Servieren bewandert ist, sucht passende
Stellung
in ifr. Hotel od. Rest. zum Servieren bevorzugt evtl. auch andere Arbeit. Angebote unt. Nr. B9700 an die Badische Presse.

Mädchen
das sich im Nähen weiter ausbilden möchte u. auch gerne etwas Hausarbeit mit übernimmt, sucht auf sofort Stellung. Hier od. auswärts. Angebote u. Nr. Y9699 an die Bad. Presse erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungs-Tausch.
Gut ausgestattete 6 Zimmer-Wohnung, Bad, elektr. Licht, in gut. Hause, Kaiserstraße, Nähe Marktplatz, preiswert gegen 6—7 Zimmerwohnung im ersten od. zweit. Stock gelegen, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7105 an die „Badische Presse".

Zu vermieten

Haus
in Weiher-Acker-Siedelung, mit 3×3 Zimmer-Wohnung, mit Garten, ganz oder geteilt, auf 1. Oktober zu vermieten gegen Bauzuschuß. Angebote unter Nr. 7144 an die Badische Presse.

Zimmer

Sommeraufenthalt.
In reizvollem Schwarzwalddorf ist Damen od. Herren Gelegenheit geboten, Sommeraufenthalt zu nehmen in neu erbautem Wohnhaus, falls sich Interessenten an dem Ausbau mit etwas Kapital beteiligen wollen. Offerten erbeten unter Nr. 1417a an die Badische Presse.

Selten günstige Gelegenheit!
In bester Geschäftslage auf der Kaiserstraße in Karlsruhe sind größere
Büroräume
mit einem Gesamtflächeninhalt von rund 200 qm sofort günstig zu vermieten.
Offert. unt. Nr. 7111 an die „Badische Presse".

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten auf 15. ds. Mts.: Werderstr. 18, III. Nähe Bahnhof. B7366

Mietgesuche

Gegen Bauzuschuß
wird eine schöne modern. 5 od. 6 Zimmerwohnung in der Nähe Beiertheimer-Allee gesucht.
Angeb. unt. Nr. 6987 an die „Badische Presse".

Beschlagnahmefreie
1-2 Z.-Wohnung
mit Küche auf sofort oder 1. Mai gesucht. Angebote unter Nr. B9696 an die Badische Presse.

Zimmer u. Küche
sucht verh. Prokurist geg. hohe Miete. Bedingung: leer u. separat. Eingang. Gefl. Zuschriften u. Nr. 6931 an die Badische Presse erbeten.

Zimmer

Geräumige
Kammer
z. Unterstellen v. Möbel unter eigenem Verschluß zum 1. Mai gesucht. Angeb. unter Nr. G9507 an die Badische Presse.

Elegantes Schlafzimmer m. 2 Betten und Wohnzimmer mit reichlich Zubehör zu vermieten zum 1. Mai oder früher. Angebote unter Nr. H9508 an die Badische Presse.

1 oder 2 nett möblierte
Zimmer
mögl. Nähe Hauptbahnhof, jedoch nicht Bedingung, von 2 berufstätigen, jungen Damen gesucht. Angeb. unter Nr. 7143 an die Badische Presse erbeten.

Vers. Damenschneiderin sucht per Mitte Mai vorübergehend zur Erholung passenden Aufenthaltsort in gutem Hause im Schwarzwald. Bad-Hotel od. Hofgut, ohne gegenseitige Vergütung. Angebote u. Nr. S9686 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar sucht auf sofort möglichst im Zentrum der Stadt schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. S9661 an die „Badische Presse" erbeten.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung
mit Küche, 2. Stock, in Mannheim-Lindenhof gegen eine gleichwertige Wohnung in Karlsruhe zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7118 an die „Badische Presse" erbeten.

FRÖHLICHE OSTERN

Ottomar Enking.

Zum Auferstehungsfeste.

Es war nach seiner Witterung kein strenger Winter, auf den wir zurückblicken; die Natur glitt früh ins Lenzliche hinüber, und wenn sie auch noch durch späte Fröste etwas zu leiden haben sollte: sie ist ja so unendlich reich, sie hat so viel ursprünglichen Trieb und so viele Möglichkeiten, um das zu ersetzen, was an Keimen unterging, daß wir mit Zuversicht durch das schimmernde Grün wandeln und sprechen: Das Leben muß doch siegen!

Das Leben! Keine Feier im Kreislaufe des Jahres redet so eindringlich von diesem hohen Gute zu uns wie das Auferstehungsfest.

Das fromme Gemüt, das seine Karfreitagstrauer getragen hat, richtet sich empor bei der Botschaft von dem Herrn, der das Grab verließ, um über den Tod zu triumphieren, und Freude zieht in unser Herz ein mit der Hoffnung, daß auch wir zur Unvergänglichkeit geschaffen sind.

Alles sich draußen Regende ist ein Abbild unseres eigenen Seins. Wie mit dem rastlosen Drange zum Licht, mit der unablässigen Arbeit, unsere Gaben immer besser auszugestalten und zu verwerten, sind freilich abhängig von den Schickungen, die wir als Zufälle zu bezeichnen pflegen; auch am Baume des Daseins verkümmert manche Knospe, die dazu entstanden schien, eine Frucht zu werden. Dennoch scheidet den Menschen eine Kluft von den übrigen Erscheinungsformen, weil in ihm eine Kraft wirkt, die durch das Sinnfällige hindurch nach der Ursache und dem Zwecke der Dinge forscht und imstande ist, den großen Gedanken des Schöpfers noch einmal zu denken: die Seele.

Wie man sie auch auffaßt, als selbständiges Wesen oder als Tätigkeit des Körpers, geleugnet werden kann die Kraft nicht, und je religiöser wir empfinden, desto deutlicher sind wir uns ihrer bewußt.

Die Gläubigkeit an Gott hebt und senkt sich in den Völkern wie Flut und Ebbe. Glück macht nicht immerdar hoffärtig, und Not lehrt nicht allemal beten; die Zeiten, da äußerer Kultus in besonderer Blüte steht, sind oft lange nicht zugleich sittlich am reinsten, aber das ist gewiß: die Abkehr von der Beschäftigung mit Fragen über das Sichtbare, über das Sterben hinaus hat eine Verflachung des Geistes zur Folge; die Welt wird dadurch ärmer, es ist, als ob jemand die Fenster seines Hauses verhängt, um nur ja nicht zum Himmel schauen zu können.

Die Gegenwart nimmt hauptsächlich an den Fortschritten der Technik teil, und verkehrt wäre es, zu wünschen, daß das Streben nach vollkommeneren und behaglicheren Lebensbedingungen jemals aufhörte, nur dürfen wir über der Bewunderung des Erreichten nicht zu erdhaft werden. Idealismus brauchen wir gerade in der Gegenwart am notwendigsten! Er will erworben, will sauer errungen sein; alles andere fällt uns dann von selbst zu.

Ein Frevel ist es, die Gräber der im Weltkrieg Gefallenen einzuebnen, und bitteres Unrecht wäre es, die Tränen, die um sie rannen, zu vergessen. Gegenüber den verödenden Mächten, die so tun, als habe Deutschland gar keine nahe, leidvolle Vergangenheit, ist es Pflicht, das Gedächtnis an die Schmerzen wachzuhalten, die uns beschieden waren. Das Wehsal wird dem Menschen gegeben, damit er es auskoste, und dazu gehört ein ernster Wille; zur Fröhlichkeit ist der Sinn stets ohne weiteres bereit.

Wer sein Liebstes verloren hat, der tröstet sich gern damit, daß es nicht völlig ausgelöscht ist, sondern sich in einem edleren Zustande befindet als in dieser Welt, und solcher Glaube läßt Ruhe in die wunde Brust strömen, wennschon er den Verlust nicht auszugleichen vermag.

Unendlich Teueres haben wir eingebüßt, und die gesamte Wucht, mit der wir getroffen wurden, wollen wir merken, denn das sichert unsern Mut und unsere Widerstandsfähigkeit, und daraus entwickelt sich die Gesundung unseres Vaterlandes.

Jeder einzelne ist mit seinem Tun und Lassen für die Allgemeinheit von Bedeutung. Die schlechte Handlung schwächt den Volkskörper, die tüchtige verleiht ihm Frieden. Die Kenntnis und die Bejahung einer derartigen Verantwortlichkeit schärft das unmittelbar mit Gott verbundene Gewissen.

Eine Pflanze sproßt nicht, ohne daß auch die feinsten Wurzelfasern Säfte fangen, und sie blüht nicht ohne das freundliche Erstrahlen von oben. So bilden wir alle zusammen, wohin immer wir gestellt sind, eine Einheit und können nicht einer Hilfe entbehren, die wohl nicht sichtbar gleich der Sonne ist, deren Wallen wir indes in unserm Innern untrüglich gewahr werden. Aller Feindschaft und Gleichgültigkeit gegen religiöse Regungen zum Trotz ist der Glaube an die Unsterblichkeit nicht auszurotten!

Goethe hat ihm im Faust das Hohelied gesungen, und ein so unerbittlich prüfender Lebenskritiker wie Henrik Ibsen läßt seinen Brand, der mit seinem „Alles oder nichts!" im Diesseits scheitern mußte, in die Arme der nie versiegenden Liebe hinüberschweben. Etwas von den beiden Helden dieser Dichtungen haben wir in uns, etwa:

Faustischen Drang und Brand'schen Zwang,
Wem's unter Irrsals Mühen gelang,
Die Doppelkraft in sich zu einen,
Welt zu bejahen und zu verneinen,
Der schreitet auf der Erde schon
Als der Erlösung reifer Sohn
Und bietet, Furcht und Staunens bar,
Der Ewigkeit sich würdig dar.

Zum Frühling neigt sich's! Im Morgenglanze glüht uns die auferstandene Natur an mit ihrer Wärme und dem heiligen Gefühle ihrer unendlichen Schönheit. Es ist die Zeit, die den Wandsbecker Boten zu den schlichtinnigen Worten begeisterte: „Aber die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön; wenn der Dornstrauch grünt und die Erde mit Gras und Blumen pranget! Und der Wald hat Blätter, und der Vogel singt, und die Saat schießt Aehren, und der fruchtbare Regen rauscht herab. —'s ist, als ob Er vorüber wandle, und die Natur habe Sein Kommen von Ferne gefühlt und gehe bescheiden am Weg' in ihrem Feierkleid und frohlocke!"

Wer so kindlich vor die Allmutter hintritt, der wird ihre Wunder genießen, wird aufatmen nach dem Druck der Dunkelheit, und seine Augen werden vom goldenen Ueberflusse der Welt trinken, „was die Kümper hält".

Erfüllt ist unser Sehnen nach der Sonne, und wir zweifelten sogar am düstersten Tage nicht daran, daß sie ihr verjüngendes Werk aufs neue beginnen werde. So wollen wir erst recht nicht am Wiederkommenwerden der Heimat verzagen, ja, wollen uns auf einen Völkerfrühling freuen, in dem das Lied zur Warheit wird:

Seines Friedens Regenbogen
Hat verheißend Gott gezogen
Und damit zur Ewigkeit
Alle Kreatur geweiht.

Freundschaft über alle Schranken!
Gleichheit in dem Hochgedanken:
Niemand sei des andern Knecht,
Keine Fessel als das Recht!

Johannes Schlaf

Ostersonne.

Wir wollen miteinander einen Osterspaziergang machen zu den weiten Wiesenflächen mit ihren alten Bäumen und Büschen hinaus, an denen so herrlich breit und ruhig, von Regengüssen und der Schneeschmelze des Gebirges angeschwollen der Strom hinfließt.

Der Himmel ist wolkenverhangen, aber hier und da gibt's dazwischen eine helle, weißliche Stelle, oder eine Schicht von weißen, etwas zu großen und verschwommenen Cirrusflocken.

Die Witterung ist also trüb, aber es regnet doch nicht, auf den Wiesen haben die Finken, Stare und Krähen ihr Treiben, und es ist schon möglich, daß es nachher noch ein Sonnenblickchen gibt.

Wir wollen einmal an garnichts denken, nur so die frische Luft genießen und die Bewegung, die wir uns machen, allenfalls zusehen, welche Eindrücke uns dabei so von ungefähr treffen.

Es wäre schade, wenn wir uns weiter mit Gedanken abgeben wollten, denn es ist so wunderbar still hier draußen, nur der Wind geht etwas, aber es läßt sich ihm im Schreiten so schön zuhören.

*

Da ist in einiger Ferne eine große, nicht ganz gleichmäßig ebene Wüstenstrecke. Sie bietet sich licht graugrün mit sandgrau fahlen Streifen und Flecken. Die letzteren rühren vom vorjährigen, nachgerade völlig ausgelaugten Graswuchs her. Sie warten auf den letzten Sieg der Sonne, der sie völlig hinwegdörren soll. Aber sie geben doch zu dem übrigen Graugrün in der gleichmäßig trocken trüben Luft eine so feine Nüance. Zumal mitten auf der Fläche, in einiger Entfernung voneinander, zwei alte, verkrümmte, schiefgewachsene, noch ganz kahle Krüppelbirken stehen, die sich hier so aus der Ferne gesehen, mit ihrem Schwarz und Weiß wie ein paar riesige Elstern ausnehmen.

Graugrünes Sandgraufahl, mitten drin isoliert Schwarz und Weiß: dazu gehört noch was anderes. Und das ist dahinter, den Anblick des Stromes verdeckend, eine lange dichte Wand hoher Bäume mit Buschwerk darunter. Die ganze Wand in einem schönsatten, sepiabraunen Ton gebunden. Und so auch ein paar Busch- und Baumgruppen, welche die Fläche rechts und links flankieren.

Was ist das? Wenn sonst nichts weiter, so doch etwas, das einem so in der stillen, grauen Luftstimmung, gut tut. Und das ist schon viel.

*

Aber es ist einem eigentlich doch noch nicht genug. Es fehlt noch die Sonne, die Sonne.

Doch geh' ein Stück weiter, so gegen den Strom hin, daß du ihn gut überschauen kannst, wie er mächtig in seiner gehaltenen Kraft aus seiner weiten Wasserferne daher kommt. Und da ist sie schon. Bricht sich einen weiten blauen Riß ins Gewölk und Gedünst, und ist da, die rechte liebe Ostersonne, wie sie zu dieser noch wartenden Vorfrühlungsgewalt paßt. Wie die gewaltige Fläche mit einemmal in tausend Lichtern glitzert!

Doch hier ist noch etwas Schöneres. Da ist altes, noch ganz kahles Buschwerk; darunter, gegen es angeschmiegt, vom Wasser oder vom Wind drangedrückt, eine Masse gänzlich weißgraufahl ausgelaugten Grases. Unbeschreiblich, wie diese Masse blaubleichen Zerfalls plötzlich zu einem Geflecht gleißend, diamantglitzernder, wie elektrisch durcheinander gehender Fäden und Strahlen verklärt ist!

Und etwas noch Schöneres. Daneben ein schon über und über von seinem allerersten, eben erst aufgebrochenen, feinen krausen Grün entfachter Busch, der in unsäglich spektralklar grünem Schimmer leuchtet!

Und nun stell' dich mal davor und gib dich diesem Anblick hin, und sage, ob dein freudeschwellendes Herz nicht in eine Dimension hineinblickt, die wahrlich über den drei bekannten ist, und aus ihr es zu dir hertönt von seligen Leuten, die noch niemand gesehen hat, und die doch sind; aus Fernen, deren Glanz alles Sonnenlicht überstrahlt!

Wir wissen nicht, wo und was sie ist, diese Dimension: aber wir wissen, daß sie ist, und daß ohne sie nichts sein könnte.

O, daß ihr verlernt hattet, sie zu wissen! Aus ihr ragen Wunder in unser graues Leben hinein, die ihr erst wieder erinnern lernen müßt, wenn ihr stark und glücklich werden wollt. Ich glaube; sogar das, was der fromme, noch wissende Sinn der Väter als das [illegible]

Victor Blüthgen:

Ostergruss.

Es ist ganz sicher: die Welt wird jung!
Die Sonne tat ihren Freudensprung
Frühmorgens um halber viere;
Die Spatzen schwören's: Es ist geschehen!
Mit tausend Augen hat's gesehn
Der Flieder vor unserer Türe.

Die Lüfte summen in deinen Traum:
Das sind nicht die Bienen im Blütenbaum,
Das sind die Glocken die singen:
Wach auf, du großes, verschlafenes Kind!
Ich komme vom Quell, der jubelnd rinnt,
Dir Osterwasser zu bringen.

Und spülst du die lieben Augen klar,
So schaun sie glückselig ein ganzes Jahr,
So strafft dir Jugend die Wange.
Und weißt du, was auf den Kissen liegt?
Salweide zu Krokus und Veilchen geschmiegt,
Die warten und duften schon lange.

Blick auf, es ist wohl an der Zeit:
Mich dünkt, mein Herz war gar verschneit,
Nun treibt es ungemessen,
Und für die roten Lippen Pracht
Sind tausend Küsse aufgewacht,
Die ich zu küssen vergessen.

Kurt Münzer:

Der Hase.

Oben am Waldesrand saß ein Hase und schien zu lauschen, als die Uhr einer unsichtbaren Kirche jenseits der Hügel die dritte Stunde der Nacht schlug. Kein Menschenauge hätte ihn entdeckt, wie er da in seinem grauen Winterpelz im schmelzenden schmutzigen Schnee saß. Nur die Augen standen wie blanke Lichter im ungewissen Dämmer.

Er hungerte und er fror. Hier im hohen Norden kam der Frühling so spät. Er gedachte der Sagen, die in seinem Geschlecht umgingen von fernen Ländern, wo der bittre Winter kurz und schnell oder überhaupt nur Legende ist, wo saftiges Kraut von selbst in bebende Mäulchen sprießt, wo endlose Kohlgärten, kühl und weich, sich an unendliche warme, duftende Ackerfurchen schließen. Bei solchen Gedanken ward es ihm noch weher. Er sah sich um. Tief unten lag finster das Tälchen, der Bach rauschte herauf, sonst kein Laut in der Aprilnacht. Da erglomm ein Licht in der Tiefe. Das, war, er wußte es, im einzigen Gehöft des Tals, da rüstete man sich, um zu Zeiten bereit zu sein, zum Kirchgang ins Dorf jenseits des Waldhügels. Morgen war Ostern . . .

Ostern . . . Und wo ein Gras, ein Kraut, ein Sonnenstrahl, eine Hoffnung? Um sich zu erwärmen, begann das Häslein zu springen. In großen Sätzen eilte es hinab, dem einsamen Licht zu. Etwas wie Menschensehnsucht schwoll in seinem Herzchen. Der Hund im Hof war unlängst gestorben, das wußte es, und der Bauer würde sich erst heut einen Neuen aus dem Kirchspiel mitbringen. Aber mitten im Lauf hielt der Hase an und schnupperte. Was war plötzlich? Die Wolken hatten sich verschoben, und unversehens wiegten sich sanft neue Sterne im unendlichen Raum. Ein sachter Wind strich rätselhaft beklommen daher, verheißungsvollen Duftes schwer. Und aus dem weichen Schnee stieg ein Brodem von nasser Erde, von Wurzel und Keim, von ungeborenem Leben. Durch des Tieres Blut ging eine heiße Welle; o, satt werden, satt, — — das stillen, was im Innern frißt und brennt.

Da hatte er das Gehöft erreicht, in dem ein Fenster still und gelb glomm. Sonst tiefe Stille. Aber eine Kellerluke stand offen, und daraus stieg ein Duft — — ein Duft. — — Ohne zu überlegen, sprang der Hase hinein. Es war tiefer, als er gedacht. Aber weich und süß fiel er auf einen Berg von Kohlköpfen.

Er fraß und fraß. Es galt, einen ganzen harten Winter zu vergessen, Hoffnungen zu nähren, Sehnsucht zu stillen. Ein Rausch erfüllte ihn, den nur das Tier kennt, das seinen Hunger stillt.

Da klirrte es und rasselte, eine Tür ging, Laternenschein erhellte jäh das duftende Dunkel, und der junge Bauernsohn kam, Butter zum Morgenessen zu holen. Denn das Fenster hatte sich schon erhellt, der Ostersonntag erglomm silbern und lautlos. Der Hase tat einen entsetzten Sprung — — und erreichte das Fenster nicht, hinter dem seine Freiheit, sein Leben lagen. Er sprang, er sprang — — an der Wand fiel er zurück, setzte wild in eine Ecke hinüber, verfolgt vom erbarmungslosen Licht der Laterne, und blieb nun sitzen, zitterndes Grauen vor dem Menschen bebende Angst, unerträgliches Entsetzen.

Mensch und Tier starrten sich an. Und einen Augenblick lang ging auch durch des Menschen Herz ein Schauer. Nicht von Angst — — von Ehrfurcht vor Großem von Beklommenheit in der Nähe des Unbegreiflichen. Wie schreckhaft nah waren sich zwei Wesen von verschiedenen Welten!

Und dann dachte der junge Bauer — — er war achtzehn Jahre alt und kannte von der Welt sein Heim, das Kirchenspiel, die Wälder mit den Seen, drei Meilen in der Runde und die Menschen dazu — — er dachte: da hat sich ja ein Wildpret gefangen. Das ist lustig. Sperre ich ihn ein und füttere ihn fett oder erschlage ich ihn gleich? — — Und er sah sich nach einem Knüppel um.

Dabei näherte er sich dem Hasen, der sich nicht rührte, sondern gebannt, aber zitternd auf den nahenden Tod starrte. Denn dem Tier heißt der Mensch Gefahr, Marter, Tod . . .

Der junge Bursche bückte sich und hob den leblosen Hasen auf. Der lag wie tot, weich, leicht, kühl in seinem Arm, aber sein Herzchen schlug wie rasend, und seine starren Augen vermochten nicht mehr, sein Entsetzen aufzunehmen.

Mit einem wilden, blutigen Lächeln hielt der Mensch die hilflose Kreatur. An den Hinterläufen nehmen, ihm den Kopf an die Mauer schmettern — — In diesem Augenblick seines furchtbaren Gedankens spürte der Junge das klopfende Herz in seiner harten schwieligen Hand. Und sofort: — Sigurd, Sigurd . . , so hat ihr Herz geklopft, als ich am letzten Sonntagabend nach dem Tanz mit ihr auf die Straße trat. — — Sigurd — — jetzt hörte, jetzt empfand er des Mädchens Herz. Acht Tage hatte es gebraucht, ehe sein Schlag ihm zum Bewußtsein kam . . , Sigurd, was hatte sie gefürchtet? Den Tod wie dieses Häslein? Eine Gefahr? — Gefahr! er! Sie Angst vor ihm, der sie so zart und vorsichtig lieb hatte? Lieb — Sie liebte ihn? Wenn eine Frau den Mann fürchtet, ist es, weil ihre Schwäche bewußt wird ihm gegenüber?

„Häslein", sagte der Bauer, „Häslein, fürchtest Du Dich? Woher kommst Du? Hast Dich satt gefressen? Weißt was? Ich tu Dich in einen Deckelkorb und nehme Dich dem schönsten Mädchen mit, Eier lege ich um Dich herum, bunt bemalt, und die Schneeglöckchen vom Südhang. Und ich werde ihr sagen . . ."

Er spürte langsam die Wärme des Tierchens an sich hochsteigen, ihn durchdringen, überfluten. Er schwankte, als hielte er die Geliebte im Arm.

„Fürchte Dich nicht", sagte er innig. „Du wirst es gut haben, bekommst einen Stall und Winters wie Sommers Futter. Nie werden wir Dich schlachten, Osterhäschen. Denn Dein Herzschlag hat mich aufgeweckt."

Er trat aus dem Keller, die Stiege hinauf. Die Sonne stand am Ende des Tals, wie aus dem See gestiegen, der Schnee schmolz duftend und schimmernd, blau war die unendliche Welt, und Gottes Stimme sprach nah und weit aus den Vogelkehlen.

Aber dem Häschen ging diese im ersten Frühlingstag neugeborene Welt nicht auf.

Ihm war sie verloren, er war in Menschengewalt geraten, und das war bitterer als schneller Tod. Und doch trug der Jüngling wie nur ein geliebtes Wesen die arme Kreatur an sein Herz gedrückt, verwuchs mit ihr, die Ferne zwischen Mensch und Tier schrumpfte zusammen, im selben Rhythmus ging beider Herz, denn wie das des Tieres sich beruhigte, erregte sich das des Menschen.

„Ich liebe", sagte der Bursche laut. „Du mein einziges süßes Mädchen. Wie bist Du warm, Häslein, Du hast ein Herz! Auch Du hast ein Herz! Was fühlt's? Liebst auch Du? Hase, Hase, wo wartet ein Weibchen auf Dich? Natürlich, o ich Tor, er lebt ja, atmet, sieht, hört, er lebt! Und das Leben ist doch Liebe! Vergib mir, Tier, ich wollte Dich einsperren! Lauf, springe! Lebe, friß, schlafe, liebe. Sei gesegnet, Häslein am Ostermorgen. Sind wir nicht eins, ich, Du? Schlagende Herzen! Mein Brüderlein!"

Und er öffnete den Arm. Der Hase sprang. Der Schnee sprühte in der Sonne. Der Sonntag flammte auf, das Frühlingsfinal. Am Waldrand stand er still, sah hin, spitzte die Ohren, lugte in die neue Welt. O Seligkeit des schlagenden Herzens, Herrlichkeit der schauenden Augen, Freiheit der Beine, Wärme des Bluts!

Er saß, bis die Glocken über den Hügel klangen. Und in dieser selben Stunde sagte der Bursche zum Mädel:

„Ich liebe Dich. Und Du mich!"

„Wer hat Dir das verraten, Gunnar?"

Er sagte geheimnisvoll:

Friedo H. Kraze:

Um Ostern.

„Tante Male, macht wirklich die Sonne drei Freudensprünge den Himmel hinauf am Ostersonntag?" —

Es ist lange her, daß ich so fragte. Aber ich spüre noch die Fischhaut im Genick bei dieser Erinnerung wie damals. Die Großmutter hatte dieses Wunderbarste doch gesagt. Und die Frage bedeutete den ersten Zweifel an ihrer Allwissenheit. Ja, und dann kam es trotzdem wirklich noch einmal, bang, schamvoll und zugleich bebend von der Lust am Verbotenen: „Macht die Sonne..."

„Was kann man wissen!" sagte jetzt Tante Male unwirsch, wie sie bis an die Ellbogen im süßen Teig steckte. Sie kannte mich wohl: ich glaubte inbrünstig. Aber wenn ich etwas zu wissen verlangte so war ich ein zäher Frager.

Nun, statt Antwort gab sie mir Arbeit diesmal. Und als ich die schmalen Teigstreifen schneiden durfte, die als Kreuze auf die Osterbrote gelegt werden sollten, wurde mir wieder sehr feierlich zu Sinn. Ich spürte ihn bereits auf der Zunge den kostbaren Duft, den sanft goldgelb Gebackenen entstieg, denen neben dem Wohlgeschmack ein heiliges Geheimnis innewohnte, wie allem mehr Erdhaften, das mit den Festen zusammenhing. Und ehe ich zum dritten Mal schuldig werden konnte mit Zweifel und Frage, kam die Großmutter selber.

Diesmal verbot es die Reue. Aber sonst — wie oft habe ich gebeten und gefleht: einmal, ein einziges Mal möchte sie mich wecken am Ostermorgen. Denn sobald die Großmutter nur in die Tür trat, war doch alles mit den drei Freudensprüngen wieder klar und entschieden. Aber die Großmutter wußte doch jedes Jahr einen neuen Grund, daß die bebende Erwartung dieses Hochpunktes österlicher Stimmung ins künftige hinausgerückt wurde.

Wenn ich an Ostern denke, so beginnen meine Gedanken mit Invocavit. Wie überraschend war es, als man in der Religionsstunde die sehr schwierigen Namen der Fastensonntage mit dem schönen Spruch: In Richters Ofen liegen junge Palmen — sich aufs angenehmste und unvergeßlich einprägte. — Der ganze Duft ferner Frühlingstage, erster Veilchen, Himmelsschlüssel und silberblasser Palmkätzchen webt für mich über dem Namen: Invocavit, welcher bedeutet: Ich habe dich gerufen. Ja, selig gerufen kam man sich vor, jedes Jahr wieder an diesem Tage zu unermeßlicher Freude.

Allein das Erwachen, wenn die Großmutter mit der bunt und fröhlich bebänderten Schmeckosterrute drei sanfte Schläge auf die Bettdecke tat. Diese drei Schläge waren wie der Zauber, der den Frühling, Ostern und alles Glück der Erde erschloß. Später durfte man selber mit der Rute die Magd, die taubstumme Nesel, der ein Gewächs, groß und blank wie ein Taubenei und unheimlich auf dem Scheitel saß, behutsam ein wenig pfeffern, desgleichen Tante Male und Onkel Kasimir, und es gab ein süßes Geschenk dafür. Aber das Schönste war doch das Wissen, daß man damit geholfen hatte, den Winter auszutreiben.

Ja, und dann: Okuli! — Wenn Onkel Kasimir die großen schweren Jagdstiefel zum erstenmal wieder ihranen ließ, daß er wie ein Walfischfänger roch, und die Luft so weich wurde und die Ferne so blau! Okuli! Die Schnepfe war unterwegs. Vom Süden herauf, an den lautlosen verhüllten Abenden. Jetzt war nur noch eine Woche hin bis Latäre mit dem herrlich geschmückten Tannenzweig.

Tra ri ra
Der Sommer, der ist da! . . . . .

Und wieder eine Woche hin hieß es schon Palmsonntag. Ja — nun konnte doch wohl niemand mehr zweifeln, daß Ostern vor der Türe stand! Eigentlich begann nun die bitterliche Marter- und Leidenswoche, und Großmutter sorgte schon dafür, in der Dämmerstunde, beim Abendläuten, daß auch ein Kinderherz dem abgründigen Geheimnis sich schauernd erschloß. Aber eben — das Kinderherz! Mußte es sich nicht zuvor mit Jubel füllen, randvoll — daß es die unzerstörbare Zuversicht an die Güte des Lebens behielt, wenn die eigenen Kalvarienberge sich auftürmen würden? Auch dafür sorgte diese geliebte Großmutter. Allerdings, Gott segne sie!

Wenn das ganze Haus reingeschwemmt war und alle Schränke reingeputzt, kam als letzter die Servante daran. Ihre Glasbretter trugen Schätze über Schätze, aber nur mit einem war alles Osterglück der Erde verbunden. Es war ein Ei. — Solch ein Ei gab es nicht zum zweiten Male in der Welt. Es war aus weißem Zucker, zart wie Milchglas, verziert mit farbigen erhabenen Blumen, die gewiß furchtbar schmecken würden. Aber alles dieses Aeußerliche bedeutete garnichts gegen die Seele dieses Eies. Man konnte sie nämlich erkennen. Zu diesem Behuf hatte es ja doch das kleine Glasfenster an seinem spitzen Ende. Man erschauerte vor Entzücken, wenn man hineinsah. Denn in dem Ei, nicht größer, als eine tüchtige Gans es legt, war eine völlige Idylle dargestellt. Im Hintergrunde ein prachtvolles Schloß, ein Park davor mit ragenden Bäumen und vorn ein See. Wahrhaftig ein blanker See, Schwäne und das herzigste kleine Mädchen, das man sich vorstellen konnte.

Der Gründonnerstag, an dem ich dieses Wunderwerk erhielt, erschien ausgesondert für ewig von allen seinen Brüdern.

Zu mir kam der Osterhase immer an diesem Tage. Er wurde auch gebührend empfangen und brauchte seine liebende Gabe nicht wie bei anderen Leuten in Sopharitzen oder unter Schränken zu verstecken. Ein weiches Nestchen aus Moos wurde ihm gebaut. Im Garten, hinter der Laube, wo meist schon Krokus und Schneeglöckchen blühten. Außerdem mußte in dem Nest auch ein kleines, braunes Henkeltöpfchen warten, denn bei mir sorgte der Hase auch gleich für den Honig Wohl, weil er mich sonst so sehr bescheiden behandelte. Bis auf das eine Mal, als er sich mit Onkel Kasimir in Verbindung setzte und sich völlig selber übertraf. Aber waren nicht das blaue und das rote Ei und das in Zwiebelschale bräunlich gemaserte schon Fest genug? Besonders, da die Großmutter alles über diesen freundlichen Hasen wußte, der Frühlingsgöttin Ostara, die auch Frau Perchta hieß, geweiht. Ob Onkel Kasimir es wirklich niemals erlebt hatte, wenn die kleinen Hasen der Göttin bei ihren nächtlichen Umzügen die Lichte vorantrugen? Damals hatte es der arme Münzmelmann von heute noch gut. Unsere Vorfahren jagten ihn nicht. Er galt ihnen heilig.

Uebrigens sorgte Großmutter dafür, daß jedes Ei am Gründonnerstag genossen, auch an demselben Tage gelegt sein mußte. So schützte es vor Leibesschaden und bedeutete überhaupt eitel Glück und Segen. Tante Male nannte es das Antlasei.

„Und wenn man am Kreuzweg steht und sieht durch bei Sonnenschein," sagte Tante Male, und ihre blaue Lippe sah sehr schrecklich aus, „dann kann man jede Hexe in der Gemeinde erkennen."

„Ach," sagte die Großmutter, „Male, laß doch. Wir haben doch weder Hexen noch einen Kreuzweg hier herum. — Aber heute müssen wir von den Geranien Setzlinge machen, vom Rosenkraut und von den Myrtenstöcken. Gründonnerstag ist gut dafür. Und Donakind, daß du mir ja genug Grünkohl ißt heut, oder von den Rapünzchen. Du weißt, wer nichts Grünes heut ißt, kriegt lange Ohren und wird dumm. — Und die Abendmahlskleider, gute Male. Du solltest sie bei Zeiten herauslegen." Und jedesmal bei diesen Worten schmeckte ich sie schon voraus die Schauer des Mysteriums, wenn ich, am Knie der Großmutter stehend, beim Abendläuten mit gefalteten Händen bekennen würde: Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot.... Ja, dann lag jedesmal dieser unsägliche Hauch über der abendlich verblassenden Landschaft. Ueberall zuckte und pochte es bereits das neue Leben. Aber irgend ein Fremdes stand im Hintergrunde, ein dunkel Verhülltes, wie die dunkel verhüllten Altäre der Fastenzeit, die erst am seligen Auferstehungstage sich schmücken und jubeln würden. Und eine ferne, bange und süße Ahnung ging durch das Kinderherz vom Leben, das verstärkt werden mußte durch Tod, vom Glück, das himmelsreif wurde durch Leid und von dem tiefen Geheimnis, das Vergängliches in Ewiges wandelt.

O, dieses Geheimnis des Karfreitags! Wenn Großmutter und Tante Male in den schwarzen, starrenden Seidenkleidern frühzeitig und nüchtern aus dem Hause gingen. Und der stille Glanz auf den Gesichtern, wenn sie heimkehrten. Selbst Tante Male war friedfertig an diesem Tage. Nur einmal hätte es doch fast ein Unglück gegeben, als dem armen Hafner Berthel das siebente Kind geboren wurde, und Tante Male von dem Jungen aussagte, er würde sich später einmal erhängen. Die Großmutter nahm mir das Wort ab, niemals solche furchtbare Wissenschaft weiterzugeben, und das war ein schweres Versprechen. Aber der arme kleine Hafner Gustel war mir immer unheimlich traurig, daß er so schwer büßen sollte, weil er diesen heiligsten Tag der Christenheit sich gerade ausgesucht hatte, auf die Welt zu kommen. Und beinahe hätte Tante Male recht behalten, indem er sich in sein eigenes Wickelband verfitzte. Aber es ging noch in Gnaden vorüber. Für ihn hatte die Geburt am Karfreitag eine sehr herrliche und tiefe Vorbedeutung, indem er als Bergarbeiter und Mann einer trunksüchtigen Frau und vielfacher Familienvater ein treues, geduldiges und frommes Leben führte und zuletzt den schönsten Tod starb, den ein Mensch sterben kann, nämlich den fürs Vaterland. Für ein Vaterland, dessen Stiefsohn er gewesen sein Leben lang, das ihn karg genährt und armselig gehaust hatte, und von dem er kaum den lieben Himmel kannte. Aber vielleicht war es gerade darum, daß er der Erde, die ihm kaum geblüht, so lange und tief in das Herz geschaut hatte: vielleicht kamen ihm daher die Liebe und der Glaube, die sich nicht irren lassen, und der selige Opferwille für diese dunkle geliebte Heimaterde. Vielleicht, weil sein ganzes Leben ein heimlicher Karfreitag gewesen war, ging er so stark und gewiß seinem Ostern entgegen und den drei Freudensprüngen der Sonne.

Hans Gäfgen

Die Linde zu Annaberg.

Osterlegende.

In dem Städtchen Annaberg im Erzgebirge steht eine uralte Linde, von der die Legende dieses berichtet.

Im fünfzehnten Jahrhundert lebte zu Annaberg ein junger Mensch, der voller Leichtsinn und Uebermut war und seinen Eltern mancherlei Sorge bereitete.

Am meisten aber kränkte es die frommen Leute, daß ihr Sohn ungläubig war und mit Hohn und Spott antwortete, wenn sie ermahnten, nicht zu vergessen, daß er einst vor dem Richterstuhl Gottes werde sich verantworten müssen für seine irdischen Taten und Handlungen.

Endlich wandten sich die Eltern an den Geistlichen des Städtchens und baten ihn, einmal mit dem jungen Manne ernst zu sprechen.

Der Pfarrer nahm den jungen Menschen mit auf den Friedhof, wohin er ihm widerwillig folgte.

Es war am Ostermorgen. Die Lerchen stiegen trilierend aus den Feldern empor und die Amseln sangen von den blühenden Bäumen.

Der Geistliche aber sagte zu dem Ungläubigen, als sie an den Grabhügeln standen: „Hier ist eine ewige Gottessaat ausgestreut. Wie auf der Flur draußen aus dem im Winter scheinbar erstorbenen Samen im Frühling das junge Grün erwacht, so auch werden die Menschen einst auferstehen zum Lichte."

Der junge Mensch aber lachte der Reden und meinte, auf eine junge Linde deutend: „So wenig wie dieses Bäumchen, wollte man es ausreißen und verkehrt mit den Aesten in den Boden stecken, wachsen und gedeihen würde, ebenso wenig werden die Toten auferstehen."

Da flammte in den Augen des Pfarrers heilige Begeisterung auf, er ergriff den Stamm des jungen Baumes und riß ihn aus der Erde.

Dann aber kniete er nieder zwischen den Hügeln, auf denen Schlüsselblumen und Veilchen bunt und innig blühten, und betete also: „Herr, ich flehe um ein Zeichen deiner Allmacht! Laß diesen Baum, den ich mit den Wurzeln gen Himmel in die Erde pflanzen will, grünen und gedeihen und laß ihn diesem Ungläubigen und noch den fernsten Geschlechtern ein Zeichen sein, daß bei Gott kein Ding unmöglich!"

Darauf pflanzte der Geistliche die Linde und siehe! als er nach einigen Wochen wieder mit dem jungen Manne auf den Kirchhof kam, grünte der Baum, als fänden seine Wurzeln Kraft und Nahrung in fruchtbarer Erde.

Noch heute ragen die Wurzeln der Linde, die von zehn Männern kaum umspannt werden kann, seltsam verschlungen zum Himmel empor. Der Baum grünt und blüht in jedem Jahre, Vögel nisten in seinem Gezweig und die Amsel singt von seinem Wipfel den Frühling ein.

Artur Iger:

Neues Leben.

Durch den sauber geharkten Hauptweg des Schloßparkes schritt am frühen Nachmittag des Ostersonntages ein junges blasses Weib am Arm eines jüngeren Mannes. Sie gingen an den Haselsträuchern vorbei, die über der Taxushecke ihre gelben Kätzchen schaukeln ließen, schritten dann weiter zum Teich und freuten sich der braungelben Kätzchen der Erle.

Eitel Glück und Wonne strömte von dem jungen Paare, und diesen Eindruck vermochte auch die Blässe des feinen Frauenkopfes nicht zu verwischen. Wie glücklich müssen die sich fühlen, mag mancher Vorübergehende gedacht haben, der diese zwei in den Osterfrühling hineinschreitenden Menschenkinder beobachtete.

Ja, fürwahr, heute sind sie wahrhaft glücklich, doch niemand ahnt, welche Leiden diese zwei in ihrer jungen Ehe zu durchkosten gehabt hatten. Vor wenigen Jahren hatte Edgar Flamm, der junge Künstler, um Elena geworben und sie hatte ihm gern ihr Jawort gegeben, denn sie liebte den jugendlichen Feuerkopf. Es war eine echte Liebesheirat. Und doch tappten sie nicht besinnungslos in die Ehe hinein. Die materielle Grundlage war mit Edgars geistigem Kapital gegeben. Auf seinem Sondergebiet, der zarten Radierung, wurde er in Fachkreisen geschätzt, und die Einnahmen aus seinen künstlerischen Erzeugnissen hielten sich auf achtbarer Höhe, sodaß das junge Paar gut davon leben konnte.

Da kam wie eine schleichende Krankheit die entsetzliche Entwertung des Geldes, die auch am Markte des Künstlers fraß. Wie ein unabwendbares Unheil brach es immer tiefer in das Wirtschaftsleben der jungen Leute ein und nagte an der Lebensfreude des Schaffenden. Wie gern schwebte er mit seiner Elena in olympischen Regionen, und doch wurde er durch die bitteren Notwendigkeiten des Lebens immer wieder in die Niederungen des Alltagsstaubes hinabgezogen.

Wochen, Monate vergingen, der Ertrag des künstlerischen Schaffens wurde immer geringer. Und alles, was Edgar zur Ausübung seines Berufes benötigte, geschöptes Büttenpapier, Radiernadel, Stahlplatten, alles stieg wahnsinnig im Preise. Und dann kam der Tag, wo Edgar seinem Beruf und seiner Ehe zu fluchen begann.

„Für einen Bettelpfennig muß ich meine Kunst verschleudern, Und das alles, weil ich ein Tor war und mich reif für die Ehe hielt. Ich würde mich schon noch durchbeißen, aber was soll aus dir werden? Kann ich verlangen, daß du mit mir hungerst?"

Dann verbarg Elena ihr blondes Köpfchen in den Händen und weinte still in sich hinein. Und Edgar versuchte zu trösten, um aber in plötzlicher Wandlung der Gefühle wütend fortzulaufen und sich ins Kaffeehaus zu setzen.

Mit zunehmender Wirtschaftsnot wurde der junge Künstler mehr und mehr dem Heime abwendig. Spät nachts kam er häufig in üblem Zustande heim, um dann am nächsten Tage in vollendetem Katzenjammer über das Elend der Zeiten zu räsonnieren und sich und sein Weib zu beklagen.

Und dann kam jener eiskalte Februartag, wo man ihn aus dem Kaffeehaus vom Schnapsglas fortholen mußte, weil sein Weib zu Hause schwerkrank daniederlag. In der Nacht vorher, da Edgar wieder einmal nicht heimgekommen war, kam ihr in ruhelosem Wälzen auf seinem Pfühl die furchtbare Erkenntnis, daß die Not der Zeit ihre Ehe zerrüttet hatte, daß sie Edgar unmöglich mehr lieben könnte. Und unter diesem entsetzlichen Verstehen brach die zarte Schulratstochter seelisch zusammen.

Edgar rannte wie ein Besessener nach Hause. Und als er sein armes Weib mit fieberheißen Wangen in den weißen Kissen liegen und der Arzt einer hilfreichen Hausnachbarin Anweisungen gab, sah, da beugte er sich schluchzend über das Bett der Kranken und verfiel in Weinkrämpfe.

„Elena, kannst du mir verzeihen? Was bin ich für ein Lump geworden, was bin ich für ein Lump geworden."

„Klage dich nicht an", hauchte die Kranke und fuhr ihm mit ihrer feinen, weißen Hand über das dunkle Haar. „Du bist nicht schuld, Edgar, es sind die Zeiten."

Der Arzt zog den Künstler sanft vom Bette der Patientin und winkte ihm zu, in den Nebenraum zu kommen.

„Es ist ein schwerer Nervenanfall. Ihre Gattin ist seelisch sehr herunter. Nur eins kann sie retten: größte Ruhe und Fernhalten aller Aufregung. Wenn Sie das nicht durchführen können, haben Sie sie bald unter der Erde."

Das war hart aber ehrlich. Und dies aufrechte Wort des Arztes öffnete dem Mann die Augen. Er sah zum Greifen deutlich, wie er durch eigenen Leichtsinn hätte um eines Haares Breite seine Elena, sein Teuerstes auf Erden, verlieren können. Er sah aber auch den Weg, der ihn fort von dem Abgrund in die lichte Höhe einer besseren Zukunft führen könnte. Und mit dieser Erkenntnis gelobte er sich, sich aus dem Sumpf herausarbeiten zu wollen. Er wollte schaffen und schaffen, und wenn es hieße, Steine mauern oder Erde ausgraben, nur seine Elena solle leben bleiben.

Er brauchte weder zu mauern noch zu graben. Er konnte bei seinem Berufe bleiben. Mit dem Eintritt der Stabilität der Geldwirtschaft wurden auch seine Radierungen wieder wie früher nach Goldmark gewertet. Er schloß mit mehreren großen Kunstanstalten Dauerverträge ab und arbeitete fleißig mit der Radiernadel. Und die alte Freude am Schaffen stellte sich wieder ein, je mehr er gewahrte, daß sich Elenas Zustand besserte.

Der Arzt kam nur noch in der Woche zweimal, und als die ersten Märzveilchen die Köpfchen herausstockten, erlaubte der Doktor der Kranken, auf einige Stunden aufzustehen und sich ans Fenster zu setzen.

Und am stillen Palmsonntag erklärte der Arzt: „Ostern, wenn's Wetter so milde bleibt, können Sie den ersten kleinen Spaziergang unternehmen. Aber nicht länger als eine Stunde."

So kam dann jener denkwürdige Ostersonntag heran, an dem wir das junge Paar durch den Schloßpark schreiten sahen.

„Sieh nur", rief sie, und wies auf die jungen Knospen am Erlenbusch, auf dem eine kleine Amsel ihre ersten Lockrufe erschallen ließ, „überall neues Leben."

„Ja, Liebling", bekannte Edgar, „auch wir wollen ein neues Leben anfangen. Wir wollen wieder wie früher ganz glücklich sein."

Und selig vor Wonne schmiegte sich die Genesende an den Wiedergefundenen an.

Kurt Münzer:

Russische Ostern in Berlin.

Schon in der Untergrundbahn, um 10 Uhr dieses lauen, feuchten Abends, ist man in Petersburg, in Moskau. Das exilierte Rußland Berlins, die verarmten Fürsten, die entthronten Prinzessinnen, die Hofdamen aus den kläglichen Pensionen Charlottenburgs, die blassen Gelehrten und Künstler, tausend junge Menschen, von Seele glühend, von Geist flammend: das alles bricht in der heiligen, wunderbaren Nacht der Auferstehung in die halb heimliche, geborgte Kirche auf. Die einzige russische Kirche Berlins liegt in der Botschaft; sie ist wohl längst keine Kirche mehr und teilt das Schicksal der Schwestern in der Heimat, die man oft zu Kloaken erniedrigte.

Jetzt borgt man sich für die Osternacht die protestantische Kirche in der Hauptstraße. Von zehn bis elf wandert ein Stück russisches Volk dem Traum Heimat zu, schafft sich eine halbe Nacht Vergangenheit, gerettete Gläubigkeit, Aufschwung der Seele in die Regionen der Hoffnung, der Gnade.

Längst ist die Kirche überfüllt. Man sieht alles: die Reste der Eleganz, die letzte Perle in den Ohren, das geschminkte Gesicht der großen Dame mit den hysterischen Augen, den weltverlorenen Blick der Kinder, die Andacht der reifen Männer, die in dieser Nacht aus dem Leben der schrecklichen Gegenwart heimkehren in die ewige Kindlichkeit des russischen Herzens.

Der Altar ist ein Beet von Lichterchen und Kerzen. Jeder der drei-, viertausend Menschen, die die neue, große Kirche zum Sprengen füllen, hält den gelben Wachsstock in der Linken. Draußen am Portal überfiel ein weißbärtiger Pope die Eintretenden und senkte den Blick in die Seelen der Kommenden, ihre fromme Absicht zu prüfen. Denn vor einem Jahr hatten sich in die Messe Kommunisten eingeschlichen und die Bänke zerstört. Dieses Mal wird gesiebt. Man muß sich Eintrittskarten verschaffen, den Namen nennen. Man ersteht seine Kerze — und dann wollt der Weihrauch, scheu tönt eine Stimme, ein Chor erhebt sich, tiefe russische Bässe, als bräche die unendliche Steppe auf; und Soprane fallen ein wie Goldglanz von Kirchenkuppeln. Ein Augenblick — und Rußland ist da. Die Klage tönt. Um den toten Christus, um den eisigen, tötenden Winter. Hoffnungslos reiht sich Strophe an Strophe.

Und indessen ist plötzlich eine Kerze der Gläubigen entzündet. Der Nachbar nimmt das Flämmchen hinüber, teilt es weiter mit. Auf den Emporen entzündet sich ein Kranz von goldenen, zuckenden Lichtern, im Schiff weht es wie ein großes, sanftes Feuer. Dreitausend gelbe Kerzen flammen still und duftend und innig leuchtend. Und nun schreitet der Zug der Priester und Gehilfen und Beter mit Kreuz und Fahnen und hohen Osterkerzen mitten durch die Kirche. Die Klage um den toten Gottessohn nähert sich, schwillt schmerzlicher an. Frauen weinen. Männer schlagen die Brust mit dem Kreuz. Der singende Zug entfernt sich, verläßt die Kirche, und ergreifend, schmerzhaft tränenvoll verklingt der Chor, der sich dem Grabe Christi zuwendet. Man hört, im grenzenlosen Schweigen der Kirche, den Gesang erlöschen, indem der Zug, durch die deutsche Nacht Schönebergs, die Kirche außen umkreist. Wenn eine Tür aufgeht, klingt deutlicher wieder die Klage der Grabsucher. Dann Stille....

Und plötzlich, um Mitternacht — welch innigez, stiller Jubel draußen?.... Sie haben das Grab leer gefunden, und singend kehren sie zurück. Nicht in holder Raserei, in seliger Berauschtheit, sondern in tief inbrünstiger Verzückung singen sie vom erstandenen Jesus. Das Mittelportal geht auf: Kreuz, Fahnen, Kerzen.... Vom Altar der Gruß der hohen Soprane, und die Bässe verkünden: Christ ist erstanden! Christ ist erstanden! Die Gemeinde antwortet: Christ ist erstanden. Verneigungen vor dem Wunder, der Gnade, der Bestätigung. Christ ist erstanden. Die Chöre lobpreisen, höher steigen die tausende Flämmchen, und die Weihrauchwolken stehen goldbeglänzt über den Lebenden.

So klingt es die Nacht hindurch. Der eine, der andere geht. Auf der Straße küßt man sich. Christ ist erstanden . . . Autos warten, Droschken. Die nächtlich stille Schöneberger Hauptstraße glänzt von Wagenlaternen. Ist es nicht die erste Frühlingsnacht? Die Sterne hängen tränenfeucht im sanften Blau des Himmels, die Bäume knospen endlich. Erde duftet noch zwischen Pflastersteinen, und aus dem mystischen All strömt eine Hoffnung, wesenlos, doch glückvoll, durch die große Stadt.

In dieser seligen Nacht schläft der Russe nicht. Wenn er nicht in der Kirche bleibt, bis die Kerzen erlöschen, sitzt er bei Wein und Osterkuchen aus weißem Käse und Eiern mit Freunden in der gemieteten Stube. Alles steigt ihnen wieder auf: das Stadtpalais in Petersburg, das Gut an der Wolga, das immer offene Haus, die immer gedeckte Tafel, dieses Leben der Breite und Saftigkeit und liebevollen Verschwendung. . . .

Heute Nacht ist alles möglich. Man wird heimkehren, alles wird stehen, wie es stand, die Freunde da sein, die Dienerschaft, die Pferde im Stall. Alle diese Gesichter, so oft von Sorge dunkel, von Angst verhängt, in dieser Nacht glänzen sie. Man lacht, man scherzt. Mütterchen Rußland ist zu ihren Kindern gekommen. Wunder über Wunder: Christ ist erstanden . . .

gerichteten inneren Gefühlsbewegungen dar. Da es in seiner Einheitlichkeit und Gemeinsamkeit nach Erweckung eben jener Empfindungen verlangte, die auszulösen der Dichter beabsichtigte, stand es zum Dichter und dem dargestellten Werke im Verhältnis der Gläubigkeit, und der Dichter war von Anfang an der willigen Gefolgschaft seiner Zuhörer sicher. Um seine Kunstabsicht: die Erregung frommer Gefühle zu erreichen, genügte es, daß er die altvertrauten heiligen Stoffe in schlichter, fast kunstloser Weise darstellte, da er in der gläubigen Phantasie der Hörer freudig mitschaffende Helfer fand. Dieser Seelenzustand der mittelalterlichen Gemeinde, der dem eines Kindes vergleichbar und durch die unbedingte Vorherrschaft der Gefühlskräfte über die Kräfte des Verstandes und des kritischen Bewußtseins gekennzeichnet ist, wurde durch die Renaissance gänzlich verändert, die eine Spaltung des Volksganzen in Gebildete und Ungebildete bewirkte, und durch die Reformation, die die einheitliche Gemeinde in viele Einzelne, von bestimmter, stark ausgeprägter Individualität auflöste. Der dramatische Dichter der späteren Zeit stand nicht mehr einer gleichartig zusammengesetzten, gefolgsbereiten Gemeinschaft gegenüber, sondern einer bunt zusammengewürfelten Menge, deren Einzelne von den verschiedensten und widerspruchsvollsten Bedürfnissen und Empfindungen bewegt waren, und deren Gefolgschaft er erzwingen mußte: er war genötigt, zuvor auf die Sinne seiner Hörer einzuwirken, ehe er den Angriff auf deren Seele führen konnte. Das Publikum andererseits brachte dem Dichter keinen freudigen Glauben entgegen; es wollte sehen, ehe es glaubte, und sein Glaube mußte durch die Ueberredungskraft seiner Sinne erst erweckt werden. So mußte die Kunst der Folgezeit in steigendem Maße bis zu unserer Zeit individueller und psychologischer gestalten und die Bühne mit immer größerer sinnlicher Vollkommenheit ausgerüstet werden. Der mittelalterliche Zuschauer, der nicht nach der Regung seiner Sinne, sondern nach der Bewegung seines Gemütes verlangte, und dessen lebendige Phantasie stärker war als sein kritischer Verstand, stellte keine hohen Ansprüche an die Uebereinstimmung der erschauten Bühnenvorgänge mit der erfahrenen Wirklichkeit; er nahm es gläubig hin, daß ein schmuckloses Brettergerüst das Paradies mit allen seinen Herrlichkeiten, ein roh gemalter Drachenkopf oder auch nur ein hölzernes Faß den furchtbaren Höllenschlund mit seinen Feuern, Rauchgasen und den grausamsten Sünden vorstellte. In einer einfachen Holzwand, an der ein die Oertlichkeit bezeichnender Zettel befestigt war, erblickte seine mitschaffende Einbildungskraft die Straßen, Tempel und Paläste Roms und Jerusalems. Er übersah es, ganz der gegenwärtigen Handlung hingegeben, daß alle Darsteller, sogleich zu Beginn des Mysteriums, gleichzeitig die Bühne betraten und reglos auf ihre allen sichtbaren Standorten verweilten, bis ihr Stichwort fiel; daß selbst der Hahn, der zum Verrat des Petrus kräht, sobald das Spiel seinen Anfang nahm, also noch vor Christi Geburt, seinen Platz auf einer Säule, dem Marterpfahle Christi gegenüber, einnahm. Seine gläubige Phantasie überwand die Zeit, wenn er Christus eben geboren im Stalle zu Bethlehem gesehen und ihn im nächsten Augenblicke, ohne daß eine Pause oder eine Ortsveränderung eingetreten, als Knaben im Tempel zu Jerusalem den Pharisäern die Schrift auslegen sah und glaubte willig die Ueberbrückung des Raumes, wenn die Darsteller, die die Flucht nach Aegypten spielten, vor seinen Augen von dem Brettergerüst, das durch einen Zettel als „Bethlehem" kenntlich gemacht war, zu einem anderen, mit „Aegypten" bezeichneten Gerüst hin begaben. Er erlebte, trotz aller Unwahrscheinlichkeiten einer primitiven Darstellungsweise in inbrünstiger Ehrfurcht das Schicksal Christi und der biblischen Heiligen, die in der üblichen Volkstracht des Mittelalters gespielt wurden, und verharrten vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Theater, in dem er sich am nächsten Morgen mit gleich erregtem Gemüte wieder einfand und so täglich oftmals 5 Wochen hindurch: denn einen so ungeheuerlichen Umfang hatten manche Mysterien gewonnen.

Die kritische Aufklärung, die durch die Renaissance begründet wurde und die folgenden Jahrhunderte beherrschte, hat auf die geistlichen Mysterien des Mittelalters als auf barbarische Erzeugnisse einer kulturlosen Epoche herabgeblickt. Die heutigen Geister, die den Zusammenbruch dieser Weltanschauung erheben und verzweiflungsvoll nach neuen Lebens- und Glaubensgrundlagen zugleich in der Mystik der Gothik wie im buddhistischen Spiritualismus forschen, bestreben sich, der Bedeutung auch der mittelalterlichen Dramen gerechter zu werden. Diese vermögen, wie die Kunst jeder Frühzeit, die Gefühle nur erst zögernd und stammelnd zum Ausdruck zu bringen; aber dieser Gefühlsausdruck ist durch eine bescheidene Frömmigkeit und eine innige Schlichtheit rührend und ehrwürdig, obwohl die Gebilder der Mysterien noch stoffgebunden und dumpferdhaft sind, ist ihnen der unermeßliche Hintergrund eines allbeherrschenden Himmelsgewölbes sichtbar. Die Kunstmittel des mittelalterlichen Dramas sind beschränkt und unvollkommen; mit diesen beschränkten Kunstmitteln aber hat es den erhabensten Kunstzwecken in hohem Maße gedient, in höherem vielleicht als die glänzendere dramatische Kunst der späteren Zeit, die über der vollkommenen Ausbildung der Kunstmittel die Ziele der Kunst weit mehr außerachtet ließ: Die Mysterien haben einem ganzen Volke, ja einer ganzen Rasse, deren nächtigste und allgemeinste Gefühle in klaren, sinnlichen Gestaltungen zum Bewußtsein gebracht.

Hermann Eris Busse / Die Insel Mainau.

Die ganze Insel duftete nach Veilchen und überall schlugen diese zarten Lenzboten ihre blauen Augen auf und tranken Sonne, nichts als Sonne. Es war früher Nachmittag und Ostern. Aus allen Büschen tönte Vogelsang, eine Spottdrossel neckte einen Raben, Finken stritten sich um einen Halm zum Nestbau. Keine Menschenseele ringsum. Gemächlich schlenderte ich um die ganze Insel, gleichsam ihren edlen, kostbaren Gürtel messend mit dem Rhythmus meiner Schritte. Wie im Lande der Seligen ging ich beschwingt an dem Ufer entlang, fühlte mich eins mit den liebetrunkenen Vögeln und den Frühlingsblüten ringsum, den Anemonen und Gänseblümchen, die wie ein glücklich Lachen in das neue Grün der Wiesen klangen. Man konnte nichts anderes denken und tun, als lächelnd durch diese Landschaft gehen, sorglos, jung und ohne Maß selig.

Bezaubernder Zauber überall. Man hätte vergehen können in dieser seltsamen Lust, die ungreifbar und doch so erregend Luft, Licht, Wasser und Erde durchbebte. Da hüpfte ein Kinderlachen auf irgendwo hinter Bäumen, es wollte nicht enden und glitt eine Skala von glockenreinen, lustig eilenden Tönen auf und ab. Die Wirklichkeit hatte mich wieder, um so mehr, als ein rotes Kinderröckchen wie ein Irrwisch unter der Linde dort hin und her sprang und auf der Bank am See baumelnde Beinchen sichtbar wurden. Merkwürdig, wie rasch Menschennähe von höchster schwärmerischer Selbstentäußerung wegzieht und mit energischem Ruck auf den festen Erdboden stellt. Die Augen sahen plötzlich keine Wunder mehr, das Geistige der Landschaft wich zurück, ich sog nunmehr mit den Sinnen die sinnliche Schönheit der Insel ein, sagte mir dies und das über die Dinge, die mir begegneten. Ich maß die Tiefe des Sees in Gedanken, da der braungoldige Grund auftauchte, prüfte die Höhe der Grundmauer, die das Ufer rings um die Insel befestigt, las die Verse auf den Findlingssteinen am Strand entlang. Still stand ich und schaute dem Seewasser zu, das in bewegtem Spiel schaumige Wellen auf die Kiesbank schob, die sich kräuselten wie feine Spitzenrüschen. Endlich hatte ich den Gürtel des Eilandes geschlossen und strebte dem Schlosse zu, das von Zeit zu Zeit über den Baumkronen rot herblinkte. Bisher wanderte ich unter dem Eindruck einer deutschen, durch nichts Fremdartiges gestörten Landschaft dahin, grüne Wiesen breiteten sich aus, an einem Hang stiegen Rebberge empor, Buchen, Birken, Eichen, zarte Trauerweiden, schlanke Pappeln standen beisammen wie in einem anmutig und natürlich gehaltenen Park. Zuweilen tauchte ein bäuerliches Haus auf, dessen Bewohner zu ruhen schienen.

Gegen das Schloß zu änderte sich das Bild. Vorsichtig stieg ich auf schmalem Steig an waldiger Halde aufwärts; es roch nach Walderde, Tannen und Ginster. Ein massiger Turm wuchs auf und ein roter Sandsteinbogen wölbte sich über mir, der mit leichtem grünem Moosschimmer überzogenen Terrassenmauer entgegen. Von oben blickt man in die Platanen- und Lindenalleen hinein und über den See, der ruhig heraufglänzt, als trüge er auf seiner Fläche die Insel; und da ich mit den Augen den Rändern des fernen Ufers nachschweifte, meinte ich plötzlich, ich schaukelte mit dem festen, hohen Land wie in einem Kahn. Durch Lauben wandelte ich, verweilte vor Postamenten, welche die Büsten fürstlicher Männer tragen, vor Marmorfiguren, Sinnbildern religiösen, ernsten frommen Glaubens, die der hohe Besitzer der Insel, Großherzog Friedrich I. aufstellen ließ. Ich stand im Rosengarten vor dem Schloß auf der breiten terrassenartig angelegten Höhe, der im Juni, im Rosenmond, das lieblichste Wunder der Insel ist, einst der Großherzogin Luise liebster Platz. Zwei Bänke, die eine Marmorsäule trennt, stehen dort, deren Armlehnen von geflügelten Greifen gebildet werden. Cypressen steigen ernst empor, seltsam feierlich besonders zur heiteren Rosenzeit, und die feine Büste des hohen Besitzers der Insel hat im Rosengarten ihren Platz gefunden, an dem die greise Fürstin manche Stunde verbrachte im Banne der Erinnerungen an eine glückliche und reiche Zeit, die sie in Freude und Leid mit dem Landesfürsten gelebt.

Als die Insel mit Schloß in den Privatbesitz des badischen Fürstenhauses kam, hatte sie sich in den Händen der kurz aufeinander folgenden Vorbesitzer langsam aus der schlimmsten Vernachlässigung erholt, die während des Zerfalles und nach der Auflösung der Deutschherrn-Commende das schöne Land überfiel. Wieviele Zeitläufe seit der ersten Besiedelung der Insel hingegangen sind, weiß man nicht genau. Sie kann bereits im 9. Jahrhundert zu dem Kloster Reichenau gehört haben und von dem ritterbürtigen Geschlecht des Herren von Maienowe lehensweise verwaltet worden sein. Dann

trat die Familie von Langenstein das Reichenauer Dienstlehen an. Sagenhaft raunt die älteste Kunde nur. Historisch begründet ist das Weben der Insel erst seit 1272, da sie samt der Burg in die Hände der Deutschordensherren kam, wahrscheinlich durch Kauf. Erst im Jahre 1805 wurde die Komturei Mainau, die zur Ballei Elsaß-Burgund gehörte, aufgelöst, und das Gebiet dem badischen Staate einverleibt. Der letzte der adeligen Komturen Freiherr von Reichenstein, lebte bis zu seinem Tode (1819) noch im Schlosse.

Man weiß nicht genau, wie die alte Ordensburg ausgesehen hat. Die Abbildungen aus frühen Zeiten sagen nicht genug. Die älteste aus dem Jahre 1499 schildert das Schloß als stattlichen Bau mit Toren, Türmen und Zinnen, mit einer Kirche und einem Hafen. Ein Plan, der nach der Eroberung der Insel durch die Schweden entstand, stammt aus dem Jahre 1647. Er ist genauer als der erste und zeigt einen massiven, dreistöckigen, dreigliedrigen Bau, dessen Teile hufeisenförmig aneinander gereiht sind. Türme und feste Mauern stehen auch hier als Zeugen der trutzigen Wehrhaftigkeit der Burg, der mancher feindliche Anprall drohte. Zuweilen herrschte innerhalb der Burg und auf der Insel ein kriegerischer Trubel, wenn die Deutschwerren Unwetter nahen fühlten und von Überlingen und Konstanz her Kriegsleute sammelten. Der Uebermacht der Schweden mußten sie sich freilich ergeben und die Burg mag in dieser Zeit wirklich brüchig geworden sein. Sie genügte den Ansprüchen der zu Macht und Ansehen gelangten Deutschherren auch sonst nicht mehr, sie war ihnen zu düster und auch unbequem. Im Jahre 1732 begann man mit großer Mühe die schweren Mauern niederzureißen. Zunächst fiel das Zeughaus; an seiner Stelle wurde im Zeitraum von 2 Jahren die Kirche errichtet. Der Baumeister der Commende, Johann Caspar Bagnato, leitete das Werk. Zur Ausmalung der Rokokokirche wurde der Konstanzer bischöfliche Hofmaler Joseph Spiegler verpflichtet. 1739 wuchs dann das Schloß neu auf und wurde 1746 fertig. Auf dem Lauf einer erbeuteten Kanone an der östlichen Giebelfront steht diese Jahreszahl.

Der Komtur Friedrich von Baden weihte das Schloß ein und seine Nachfolger schmückten die Innenräume aus. Freilich wurde es nicht allzureich an Schätzen, einmal galt die Einfachheit als eine der Hauptregeln des Ordens und dann, als die Tradition der Gemeinschaft altadeliger Geschlechter morsch geworden war, lockerten sich wohl die strengen Regeln, Luxus ward geliebt, aber die Geldmittel schienen meist knapp. Trotzdem gab es zuzeiten hohen Besuches aus anderen Komtureien oder aus Fürstenkreisen glänzende Feste auf der lieblichen Insel. Der Wein, der ringsum an den Hängen des Bodenseeufers in edlem Feuer gedieh, rann in Strömen durch trinkfeste Ritterkehlen. Manch fröhliche Mär kündet hiervon. Einstmals, so erzählt Marmor in seinem trefflichen Werkchen über die Geschichte der Insel, soll sich einer der letzten Komture den Spaß einer seltsamen Trinkprobe geleistet haben. Er lud einen Konstanzer Dammtrögel (Lastträger) zu sich zu Gaste, weil er gehört hatte, daß dieser ein großer Weinfreund vor dem Herrn sei. Neben des wunderlichen Gastes Stuhl ließ der Herr ein Fäßlein Wein (25 badische Maß) stellen. Während es Mahles trank der Konstanzer das Fäßlein bis auf die Nagelprobe leer. Sicheren Schrittes ging er darauf heim über den Steg der Bischofsstadt zu. Unterwegs kehrte er im Sternen zu Petershausen an, trank noch einen Schoppen, beklagte sich aber herzhaft dabei über den geizigen Gastgeber auf der Insel, der seine Gäste knapp im Trinken hielte.

Unterm letzten Komtur wohnten etwa 60 Personen auf der Mainau; Handwerker, Diener, Knechte, die den reichen Viehstand im Bauernhof besorgten, Gärtner für Park und Rebberg und der Lauenführer mit seiner Familie, der im Häuschen an der Fähre bei der Brücke wohnte und mit dem Boot übersetzte, was nicht über den Steg konnte. Als man den letzten Deutschordensherrn mit aller Feierlichkeit unter Einhaltung der althergebrachten Zeremonien bestattete, war die Insel plötzlich vereinsamt, denn auch die staatliche Verwaltung zog nach Konstanz. Gärten und Schloß verwahrlosten, das Eiland ruhte wie verwunschen im See. Kein Segelboot glitt vorüber, selten fiel taktmäßiger Ruderschlag in das liebliche Stimmengewirr der Vögel. Endlich, im Jahre 1827, zog ein neuer Besitzer ein. Der Graf Esterhazy kaufte vom Staat Insel und Schloß für 65 000 Gulden. Er gab sich Mühe, aus dem Wust des Zerfalles Ordnung zu schaffen; doch in kurzem Zeitraum wechselten die Besitzer, bis zuletzt der damalige Erbgroßherzog Friedrich I. das schöne Besitztum am 12. Oktober 1853 erwarb.

Nun begann eine neue Blütezeit auf dem Sommersitz des Fürsten, der zeitlebens sein Lieblingsplatz blieb und auf dem er auch seine Augen für immer schloß just um die Jahreszeit, da die Insel am üppigsten ihre Schönheit darbot, im Sommer. Das Schloß wurde neu hergerichtet, alte wertvolle Möbel, Gemälde und Waffen gesammelt, die Räume würdig auszustatten. Hohe Gäste legten mit festlich bewimpelten Schiffen an der Insel an, Kaiser Wilhelm I. verweilte jedes Jahr bis zu seinem Tode einige Jultage im Schloß, auch die Kaiserin Augusta, Fürsten und Künstler wandelten als willkommene Gäste in den herrlichen Gärten voll tropischer Ueppigkeit und seltener Pflanzenschönheit, die der Besitzer in aller Herren Länder sammeln ließ. Auch Altmeister Hans Thoma war einer der beglückten Gäste in der neuen Glanzzeit der Insel.

*

Der See liegt still unterm blauen sonntäglichen Himmel. Der Ostertag flimmert in ganz zarter Luft. Die weißen Statuen im Grünen ringsum scheinen rosig belebt. Man bleibt stehen, kehrt zurück, biegt in neue Wege ein, summt eine stille Weise durch Lauben schreitend und durch Platanenalleen, lächelt einem zahmen Fink zu und saugt mit dünnen Nüstern den köstlichen Veilchenduft ein. Von Terrassen aus träumt man über das weite Wasser und fühlt sich, je mehr man sich in die Tiefe der Insel verliert, ganz verwachsen mit ihr. Vor den Palmen aller Arten staunt man ihre wunderlichen Formen an. Die Coniferengeschwister sind so seltsam verschieden. Die Cedern des Libanon und des Himalaja scheinen steinalt, die Kakteen in grotesken Gestalten stehen da wie eine Versammlung unverständiger Sonderlinge. An den Zitronenbäumen hängen gelbe reife Früchte in großer Zahl und die Mandelbäume blühen zart. Das Eiland hat durch sein mildes feuchtes Klima nahrhaften Boden für all diese tropischen Fremdlinge, um derentwillen viele Besucher auf die Insel kommen. Verwirrend ist für mich der Uebergang von dieser gesichteten Schönheit in den Ring deutscher Pflanzenwelt, die am Rand der Insel genau so gesund und üppig wie die Vegetation ums Schloß gedeiht; uralte Eichen, feine Weiden, schlanke Buchen.

Wie zu einer Wallfahrt ging ich der Brücke zu, welche die Insel mit dem Festland verbindet. Dort steht in der Nähe ein altes graues Steinbild des heiligen Nepomuk, in dessen Gewand schon wieder feines Moos seinen grünen Schimmer streut. Aber nicht weit vom Ufer, an der 120 Meter langen Brücke, vom Wasser umspült, steht das erschütterndste Erlebnis der helleren Insel: Auf bronzenem Renaissancesuß erhebt sich eine Kreuzigungsgruppe, Christus mit den beiden Schächern. In ungeheuer erregter Gebärde hängen die drei Gestalten vor dem leuchtenden Seespiegel, der gleichsam die schmerzliche Verzerrung ihrer Leiber aus seiner Milde heraus doppelt qualvoll zittern läßt. Das Osterdrama erfüllte mich mit schwermütiger Müdigkeit, da es so düster in seiner brozenen Schwere in den duftigen Tag ragte, wie ein drohendes Momento.

Ein plötzlicher Windstoß fuhr in letztjährtiges hartes Schilf, daß es zusammenschlug wie Skelette. Ich floh aus dieser Disharmonie zurück in die tropische Baumpracht, las eifrig die Täfelchen, die mir sagten, woher diese Tulpen und jene Araukarien stammen und wandelte unter den Kindern fremder Erdteile mir selbst entronnen und meiner lenzheiteren Freude. In der Ferne stampfte der Dampfer, der mich von der Insel holen sollte; aber es ging schon noch eine Weile. Ich blieb am Landungssteg stehen und vergaß im weiten ungehemmten Blick übers Wasser und die fernen sanften Horizontlinien mein banges Blut. Der See saugte alle Unruhe in sich hinein. Auf dem Dampfer konnte ich nicht fest genug meine Augen auf die entschwindende Insel heften, die mir für einige Stunden im hellsten Ostermittag Orplid mein Land war. Zuletzt ruhte das Eiland wie eine kostbare Truhe auf dem Seespiegel. Das Schloß saß im verschleiernden Dunst darüber als eine lichte Krönung. Ein Segelboot löste sich gleich einer Seele vom dunklen Gewände der Mainau los. Könnte ich doch der Jolle Steuermann sein und mein Segel in die frische Brise meiner neuerwachten, tatenfrohen Sehnsucht stellen, statt der Gewalt der Schiffsmaschinen ausgeliefert zur bestimmten Minute an Land gehen zu müssen ins dumpfe, brausende Haus des Werktags.

Ferdinand Künzelmann / Fritz Droops „Deutsche Wanderfahrten".

Seit es wieder Mode geworden ist, empfindsame Reisen zu machen, über Städte und Landschaften gefühlvolle Betrachtungen anzustellen und diese Paraphrasen oder Variationen über ein Thema für Landschaftsschilderungen auszugeben, habe ich vor allen Reisebüchern neuer Autoren eine Art von Furcht, denn die meisten Bücher dieser Art haben sehr viel Geschick darin, die glückhafte Erinnerung an ein schönes Stück Welt gründlich zu verderben, indem sie über dieses Erinnerungsbild die Bratensauce ihrer Empfindsamkeit gießen. Und seit gar in den allerletzten Jahren die teutschen Landschafts- und Wanderbücher zahlreich wie die Banken in der Inflationszeit aus den allerkleinsten Verlagsanstalten mit hochtrabendem Namen auf den Markt geworfen werden, um zu versichern, daß Schönheit außerhalb der deutschen Grenzen nicht mehr vorhanden wäre, hat sich meine furchtsame Abneigung gegen Bücher dieser Art so sehr gesteigert, daß es wirklich starker Ueberwindung bedarf, um solch ein Wanderbuch zur Hand zu nehmen.

Um so größer ist natürlich die Freude, wenn man endlich einmal wieder einem solchen, der deutschen Landschaft geweihten Buche begegnet, bei dem man sich, wenn man nur ein paar Seiten gelesen hat, wie in der Führung und Hand eines guten Freundes fühlt. Solch ein Buch, das nicht mit überstiegenen Empfindsamkeiten und Gefühlen aufwartet — ach, es ist auch vor einer Landschaft so leicht, so billig,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fromm zu schwärmen! — sondern das Gefährte und Kamerad sein, das den Leser auf seinen wirklichen Wanderfahrten in die Welt begleiten will, ist Fritz Droops stattliches neues Buch, das er fast zu seinem fünfzigsten Geburtstage unter dem Titel: „Deutsche Wanderfahrten"*) herausgegeben hat. Es ist wirklich hübsch und ein eines Dichters würdiger Einfall, zu einem solchen Tage, anstatt sich selbst etwas schenken zu lassen, uns anderen mit einem neuen und schönen Buche ein Geschenk zu machen. Man muß Droop, der in den letzten Jahren als dramatischer Dichter so schöne und wohlverdiente Erfolge errungen hat, aufrichtig dankbar dafür sein, daß er aus der Fülle seiner vielen Aufsätze diesen reichen und bunten Wanderfahrten-Strauß zusammengestellt hat.

Die Aufsätze, die das stattliche und hübsch ausgestattete handliche Buch vereinigt, gehen in ihrer Entstehungszeit, wie eine kleine Vorbemerkung sagt, über einen Zeitraum von zwanzig Jahren, und sie haben nur eine sachliche Ergänzung, keine stilistische Umarbeit erfahren. Das macht das Buch nicht ganz ebenmäßig in der Form, denn der spätere Droop hat sich auch zu einer vorbildlichen Schlichtheit und Kraft des Ausdrucks in solchen kleinen, wohl ursprünglich nur für die Zeitung, also für den Tag bestimmten Arbeiten durchgerungen, aber es ist auf diese Art besonders bunt und beschwingt geworden. Die Einzelstücke sind im Tempo und Rhythmus, auch hin und wieder in der Kraft und Anschauung der Darstellung verschieden, aber das Ganze ist höchst lebendig und in seiner Gesamtheit von höchstem Reiz. Ich bedaure, daß in einigen Aufsätzen, namentlich wo es sich um Landschaften des Ostens handelt, den heutigen politischen Zuständen, was mit leichte Mühe zu machen gewesen wäre, auch nicht die kleinste Andeutung gewidmet ist, so daß man z. B wenn in dem Aufsatz über die Kassubei vom Vordringen des polnischen Elementes die Rede ist, durchaus unsicher bleibt, ob von vergangenen Tagen oder von Zuständen der Gegenwart gesprochen wird. Auch wäre gewiß ein Gewinn gewesen, wenn einige gar zu bestimmte Urteile und Meinungen der früheren Aufsätze weggelassen wären, denn die späteren Aufsätze zeigen auch Droops Aufstieg zu jener Erkenntnis, daß eben alles fließt, und daß wir auch über eine Landschaft und geschichtliche Dinge doch letzten Endes nur Stückwerk wissen können. Und wenn der Abschied von Hansjakob, das erste Kapitel des Buches, fehlen würde wie in dem schönen Kapitel, das der schwäbischen Stadt Calw gewidmet ist, die freundnachbarliche Huldigung vor Hermann Hesse, d. h. mit andern Worten: ohne diesen kleinen literarischen Einschlag, wenn ich mich so ausdrücken darf, wäre der Eindruck des Buches noch reiner und einheitlicher. Aber das sind ein paar kleine Ausstellungen und Einschränkungen, die vor der Fülle des Vortrefflichen eigentlich nicht viel zu bedeuten haben.

Das Buch geht im allgemeinen auf Straßen, die noch nicht allzuviel begangen sind, und Droop macht manchen Aufenthalt an einem Weltwinkel, der fern vom Lärm des Tages liegt, den die Mode noch nicht berühmt gemacht hat. Aber auch das ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht eine noch ganz unbekannte Stadt oder Landschaft irgendwo in deutschen Landen entdeckt und nun diesen Fund als höchstes Erlebnis, diese Stadt oder diese Landschaft als die Krone und den Gipfel aller Schönheit ausschreit, den man unbedingt gesehen haben muß. Dieses Buch wertet richtig, es übertreibt nicht, es fällt selbst dann nicht in Verzückung, wenn in solches köstliches kleins Städtchen wie Wolframs-Eschenbach, die Heimatstadt des Parzifalsängers, zur Siebenhundertjahrfeier des Dichters beschrieben: nein,: mit wenigen Worten und Strichen hingemalt wird. Diesem Vorzug, bei kleinen Dingen nicht zuviel zu sagen, steht der andere, nicht weniger wichtige gegenüber, daß Droop auch dort, wo er Bekanntes, oft Geschildertes noch einmal beschreibend durchwandert, den Schwarzwald z. B. oder Thüringen, immer wieder versteht, oft in einem kleinen, wie beiläufig hingestellten Sätzchen etwas Neues zu sagen. Beim ersten Lesen ist man geneigt, solche Dinge zu übersehen, weil sie so unaufdringlich, so ganz ohne Nachdruck gesagt sind: um so größer ist dann die Entdeckerfreude, wenn man beim zweiten, langsameren und genaueren Lesen solche Dinge findet, die den Wert des Buches bedeutend erhöhen. Ich denke dabei in erster Linie an die kleinen, aber soweit ich das aus eigener Kenntnis nachprüfen konnte, immer sehr richtigen und treffsicheren Bemerkungn über die Eigenart der Menschen, die ja eine Landschaft erst recht lebendig machen. — Von diesem Standpunkt aus gesehen ist dann das Kapitel „Bei meinen Landsleuten", womit die Westfalen gemeint sind, schlichtweg ein Meisterstück. Es ist sicher nicht leicht, so merkwürdige, ja schon besondere Leute, wie es die Westfalen sind, in wenigen Seiten so scharf und klar zu umreißen, daß sie auch für den, der sie nicht kennt, vollsaftig und lebendig dastehen. Daß Droop hier, bei der eigenen engeren Heimat, wie überall nie in den schalen und unangenehmen und letzten Endes undeutschen Ton des Eigenlobs verfällt, ist ein deutlichstes Zeichen für seine innerliche menschliche und künstlerische Echtheit wie für den guten Geschmack, der in als Landschaftsschilderer, wie als Künder von Land und Leuten immer begleitet. Geschmack und — feinsten Takt beweist er auch, wenn er in einem Bodenseekapitel die tragische Gestalt der großen Anette von Droste-Hülshoff und ihr schweres leidvolles Frauenschicksal heraufbeschwört.

So wäre eigentlich zu jedem Kapitel ein Stück Lob zu sagen und etwas herauszuheben, was Dropp anders macht als die meisten, die sich an der Schilderung der Landschaft oft mehr als abgewiesene denn erhörte Liebhaber bemüht haben. Wie schön ist es schon, wenn er erzählt, daß er gern mit einem Ausfluge nach Maulbronn, dem träumenden, weltfernen, mächtigen Kloster im Württembergischen, andern eine Freude machen will —: mit diesem einen Satze ist die ganze Einstellung des schauenden schreibenden Dichters dieses Buches gegeben. Dieses Buch ist keine Flamme, die er angezündet hat, um sich in irgend einer vorteilhaften Beleuchtung zu zeigen, sondern es ist ein Buch, das den eingestandenen Zweck hat, Freude zu bereiten. Wie altmodisch, aber wie unendlich liebenswert! Welch eine Freude, einem solchen herzenswarmen Buche zu begegnen, wenn man andere dieser Art gelesen hat, die eiskalt, konstruiert sind, die nichts anderes sind als Jongleurkunststücke über Gottes schöner Welt. Ein Verfahren, zu dem, wie mir scheinen will, diese Gotteswelt eigentlich zu schade ist. — Daß es Droop dann außerdem gelingt, neben dieser Absicht zu erfreuen, auch zu belehren und zwar in einer Weise, die man nicht als Schulmeisterei, ja, die man überhaupt nicht merkt, ist ein weiterer Vorzug des schönen Buches, dem man gerade jetzt, wo der Frühling sich wieder einmal hold und schön sehnsüchtig über die Welt breiten will, viele Leser wünschen möchte.

Junge Leser vor allen Dingen, denn sie können auch aus diesem Buche die große Demut erkennen, die den Berufenen immer beim Anschauen von Gottes Welt ergriffen und ausgezeichnet hat.

Man braucht Droops Satz in seinem kleinen, wundervoll bescheidenen Vorworte, „daß der Weg zu Gott nur durch die Natur ginge" nicht zu unterschreiben, aber auch dem, der noch anders Wege zu Gott gesucht oder gefunden hat, wird das als einer der höchsten Vorzüge, als eine der feinsten Feinheiten des Buches erscheinen, daß der Blick des Dichters von der sichtbaren und gegenwärtigen Welt immer zu andern, fernen und hohen Welten geht, zu dem keine Landkarte den Weg weist, sondern nur ein reines Herz. Der kleine, besonders schöne Schlußaufsatz des Buches, der Friedrich Nietzsches Grab gewidmet ist, klingt in Frage und Antwort des Novalis aus: „Wohin gehen wir denn? Immer nach Hause."

So schwingt sich fast aus allen Aufsätzen des Buches, das von der großen Mannigfaltigkeit deutscher Landschaft und deutschen Lebens auf Kreuz und Querfahrten vom Süden zum Norden, vom Osten zum Westen einen weiten Kreis wiederspiegelt, ein reiner, heller, manchmal allerdings auch ein sehnsuchtsvoll-resignierter Ton nach oben, in die Weite und Ferne . . . Am reinsten klingt dieser Ton natürlich nie es wohl sein muß, in den wenigen Gedichten, die in das Buch als besondere Lichter klug eingestreut sind. Von diesen Versen wieder ist das Gedicht aus der Mannheimer Jesuitenkirche das Schönste. Man bedauert aufrichtig, daß es nur wenig Gedichte sind, denen Droop hier Platz gegeben hat, denn es ist sicher, daß er von seinen Fahrten nicht nur die lyrischen Ausklänge seiner Aufsätze, sonder gewiß auch eine reiche Mappe schöner Gedichte heimgebracht hat. Er wird hoffentlich nicht bis zu seinem sechzigsten Geburtstage mit einem neuen Gedichtbuche warten lassen . . .

Die Bilderbeilagen, welche das Buch schmücken und an vielen Stellen den Kern und Angelpunkt eines Aufsatzes sehr glücklich sinnfällig machen, sind Reproduktionen nach sehr schönen photographischen Aufnahmen. Unter ihnen verdient der Blick auf den Rhein vom Stefanieufer bei Mannheim besonders hervorgehoben zu werden, aber das Bild von Nietzsches Grab ist die Perle dieser Bilder, schon als photographische Seltenheit, denn das Grab des großen Einsamen auf seinem einsamen Dorffriedhof zu Röcken liegt so unglücklich, daß sich der Camera viele, schwer zu überwindende Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Aber auch über dieses Grab, vor dem der Dichter sich tief und in Ehrfurcht neigt, klingen mir Verse aus dem Gedichte, das ihm die Jesuitenkirche in Mannheim geschenkt hat, eine herrliche, prachtvolle Kirche aus diesem Mannheim, das als besondere, als schöne Stadt — wirklich! — noch viel zu wenig bekannt ist, Verse, die den Dichter und Menschen Fritz Droop, den ganzen Dichter, den ganzen Menschen, im Bilde weniger Zeilen wiederspiegeln:

Warum liegst Du auf wunden Knien hier?
Der Sinn der Busse ist nicht wehe Klage.
Dies Wort begleite fürder Deine Tage:
Nur wer mehr Güte hat, steht über Dir!

Da wendet er den Schritt . . . Und sieh, die Ferne
wirft ihre goldnen Thore vor ihm auf:
Ein neuer Geist der Liebe zieht herauf,
versöhnend überm Lichtermeer der Sterne.

*) Fritz Droop: „Deutsche Wanderfahrten". 219 Seiten. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart: Georg Ebinger Verlag.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nummer 15. Wochenschrift der „Badischen Presse" Sonntag, den 12. April 1925.

Hans Gäfgen / Osterjubel

Goldene Blüten läuten in Wiesen,
Grünende Fahnen schwinget der Hain.
Segnend über die Erde gebreitet.
Leuchtender goldener Sonnenschein.

Schwalben kreuzen in fächelnden Lüften,
Lerchen steigen aus sprossendem Grün.
Unter den schäumenden Schlehdornbüschen
Heimlich die innigen Veilchen blühn.

Singe, mein Herz, und stimme voll Wonne
Ein in den jubelnden Amselschlag.
Sei uns gegrüßt und dankbar gepriesen
Leuchtender, segnender Ostern!

Max Zweig / Ostermysterien.

(Aus der Entwicklung des mittelalterlichen Dramas.)

Nach Stefan und Arnold Zweig ist nun als dritter dieses Namens, Max Zweig, mit seinem im Mannheimer Nationaltheater zur Uraufführung gelangten, viel besprochenen Drama „Hagen" in die deutsche Literatur eingezogen. Auch der vorliegende Beitrag zeigt die stark religiöse, eigenwillige, dem verwässerten modernen Geschmack abholde Einstellung des jungen Dichters.

Das Osterfest, die ergreifendste und trostvollste Verherrlichung der christlichen Idee von der Ueberwindung des Todes, ist zugleich ein Naturfest, die Feier der durch den jährlich wiederkehrenden Frühling neu belebten Natur. Der Mensch, soweit er als ein sinnliches Wesen der Natur angehört, fühlt in den kräftigeren und freudigeren Lebensregungen, die der Frühling in seinen Sinnen auslöst, die allgemine Erneuerung, die die Natur verjüngt hat; dieses sinnliche Erlebnis wird durch das Osterfest, das die beiden erhabensten Momente der christlichen Mythe, den Tod und die Auferstehung der menschgewordenen Gottheit umfaßt, zu einem geistigen veredelt. Die Erinnerung an den Erlösertod des Herrn ruft das Gefühl auf, daß der Mensch nicht nur als sinnliches Wesen, sondern auch in seinem geistigen Teil neu belebt worden ist; er fühlt sich in der Auferstehung Christi mit auferstanden und mit allen, die des gleichen Erlebnisses teilhaftig sind, vereint und verbrüdert. Solche mächtigen, allgemeinen inneren Erregungen drängen danach, sich nach außen hin zu offenbaren; das gemeinsame Gefühl zwingt zur gemeinsamen Aeußerung dieses Gefühls und gibt sich in Festlichkeiten, Kirchenfeiern, Prozessionen und Schauspielen kund, wie sie zur Osterzeit bei allen christlichen Völkern seit jeher gebräuchlich waren und vielleicht heute noch üblich sind.

Die Kirche, die weiseste Beobachterin und Kennerin der menschlichen Seele hat diese naturgewaltigen Erregungen der ihrer geistigen Lenkung anvertrauten Völker niemals zu unterdrücken, sondern sie in geregelte Bahnen zu lenken gesucht; zugleich hat sie sich als kluge Erzieherin immer bestrebt, das Geheimnis ihrer Dogmen dem Verständnis ihrer Schutzbefohlenen dadurch vertrauter zu machen, daß sie durch deren sinnliche Gestaltung auf das Gemüt der Menschen einwirkte. Eines ihrer mächtigsten Mittel, die Gemüter zu erregen, ist die hoheitsvolle Weihe ihrer Gottesdienste, die sie mit sinnlichen Elementen von stärkster suggestiver Kraft und mit dramatisch bewegten Handlungen ausstattet. Der Mittelpunkt des katholischen Gottesdienstes selbst, die feierliche Messe, ist eine dramatische Gedächtnisfeier, die unblutige Wiederholung des geheimnisvollsten Weltschauspiels, des Leidens und Opfers Christi, die sich vor den Augen der Mitopfernden abrollt; die gesamte Anordnung der Handlung, die Musik und die Wechselgesänge zwischen dem Priester, den beim Hochamt assistierenden Leviten und dem Volke, die Pracht der priesterlichen Kleidung und der Lichterglanz der kreuzförmig gebauten Kirche bezweckten, durch starke sinnliche Eindrücke ein geistiges Erlebnis in einer großen Volksmenge wachzurufen. Der Gottesdienst an den Ostertagen, dem erhabensten Feste des Kirchenjahres, war im Mittelalter eine Folge dramatischer Handlungen von symbolischer Weihe: am Karfreitag wurde, während Klagelieder durch die Kirchen ertönten, der Altar seines Schmuckes entkleidet, die Lichter gelöscht und ein Kruzifix in ein Grab gesenkt, das sich unter den Altarstufen auftat; in der Vigilie der Samstagnacht wurde der Kirchentraum hell erleuchtet, und das versenkte Kreuz unter den jubelnden Chören der Auferstehungslieder aus dem Grabe gehoben. Der Priester verlas an diesen Tagen vom Altare herab aus den Evangelien das Leiden und den Tod Christi oder mehrere Priester trugen, nach Art der späteren Oratorien die Passionsgeschichte mit verteilten Stimmen vor. Aus dieser Passionsvorlesung entwickelte sich das Passionsspiel, da in der Folge die Priester ihre Rezitationen durch mimische Gebärden unterstützten, und die Handlung nicht mehr erzählten, sondern in unmittelbarer Körperlichkeit darstellten. Aus dem dramatischen Gottesdienst wurde das gottesdienstliche Drama geboren, aus dem priesterlichen Ministerium die künstlerische Form des Mysteriums.

Die ersten Aufführungen der mittelalterlichen Mysterien fanden in den Kirchen statt; die Darsteller derselben waren ausschließlich Geistliche, die durch die Rollen der Frauen spielten. (In der religiösen Tragödie der Griechen wurden gleichfalls die Frauen durch Männer dargestellt, auch heute noch im japanischen Theater.) Der Stoff der Mysterien, der ursprünglich auf die Passion beschränkt war, wurde bald zu einem sehr weiten Umfang ausgedehnt; man stellte nicht nur die Leidensgeschichte Christi dar, sondern in zusammenhängender Folge dessen ganzes Leben, endlich auch die Ereignisse des Alten Testaments, soweit die Kirche, dessen Gestalten als Vorläufer oder Verkündiger des Messias verehrte. Der fromme Eifer, diese heiligen Spiele zu sehen, war so groß, der Andrang des Volkes, das aus den entferntesten Bezirken herbeiströmte, so lebhaft und stürmisch, daß die weiten Kirchen für die zudrängende Menschenmenge bald keinen genügenden Raum mehr boten. Die Aufführungen mußten aus dem Kircheninnern auf den Vorplatz der Kirchen oder auf andere geweihte Plätze, insbesondere auf die Kirchhöfe verlegt werden. Bald aber reichte auch die Zahl der Geistlichen und Klosterschüler für das darstellende Personal dieser zu so maßloser Breite angewachsenen Mysterien nicht aus, da oft mehrere Hunderte Schauspieler benötigt wurden; man müßte daher auch Laien als Darsteller zu den Aufführungen heranziehen. Die Mysterien wurden ursprünglich in der lateinischen Kirchensprache gespielt; das Volk verstand diese zwar nicht, es erhielt aber in diesen Schauspielen, deren Inhalt allen bekannt war, einen lebendigeren anschaulichen Unterricht. Nach Heranziehung der Laien zur Darstellung der Festspiele trat an die Stelle der lateinischen die deutsche Sprache: Die Mysterien, die bis dahin eine Standeskunst, die Kunst des bevorrechteten geistlichen Standes gewesen waren, entwickelten sich so zur Volkskunst, zur Volkskunst im doppelten Sinne, da die Dichter von nun an Männer aus dem Volke waren und da diese Spiele dem gesamten Volke zugehörten.

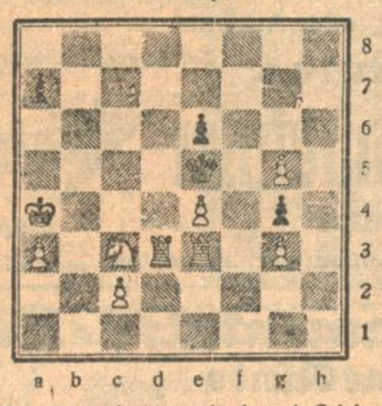
Die mittelalterlichen Bühnen, auf denen die Mysterien gespielt wurden, nachdem sie die Kirchenräume verlassen hatten, waren von denkbar größter Einfachheit und Anspruchslosigkeit; sie bestanden nur aus Brettergerüsten, die in dreifacher Gliederung übereinander gebaut waren, deren mittleres die Erde und die wechselnden irdischen Schauplätze darstellte, das oberste den Himmel und das unterste die Hölle. Das Publikum, das die mittelalterlichen Theater füllte, stellte eine einheitliche Gemeinde mit gleichen Gefühlsinhalten und gleich

Schachspalte
Nr. 15.

Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe.
Von W. Pauly, Bukarest.

Weiß: Ka4, Sc3, Td8, e8, Ba3, c2, e4, g3, g5. (9 Steine)



Schwarz: Ke5, Ba7, e6, g4. (4 Steine)

Weiß zieht und setzt mit dem 4. Stich matt.

Rätsel-Ecke

Oster-Rätsel.

Osterwanderung.

Junges Grün und Knospentreiben,
Vogelzwitschern in dem Hain!
Wer will da zu Hause bleiben,
Lockt des Ostermorgens Schein!

1 der (fußlos) 1 am Berge
Treff ich mit den Freunden mich.
Will mich zeitig hinbegeben
Als der 2—3 sicherlich.

Weit dann geht die Fahrt und meldet
Unterwegs sich 4—2 an, —
Manche Schenke steht am Wege,
Wo man Labung finden kann.

Ach, wie ist so schön das Wandern
In der lieben Osterwelt!
Träum und Lieder werden munter,
Und im Glanz liegt Wald und Feld.

Und das ganze Wort verkündet
Alles auf der Flur ringsum.
Durch die Herzen klingt's als ew'ges
Holdes Evangelium! —pli.

Pyramide.

Vokal
Fürwort
griechische Göttin
Blume
Einteilungsbegriff
Fest.

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe aus der vorhergehenden zu bilden unter Hinzufügung eines neuen Buchstabens und beliebiger Stellung der andern Buchstaben (wie E, Ei, Eli, Keil usw.).

Festrätsel.

Ein selig Erwachen
In Flur und Hain,
Die Herzen, die Hütten
Voll Glanz und Schein.
Da treibt's mich von Haus
In die Frühlingspracht.
Nun findet heraus,
Was ich gemacht.

Vom Ersten kommt das holde Licht;
Er küßt auch kosend mein Gesicht.
Das Zweite, gar unscheinbar klein,
Muß dennoch immer männlich sein.
Das Dritte — ich war schon einmal dort —
Ist ein bekannter Badeort.
Das Vierte dient dem Schönheitssinn,
Und in dem Letzten lauf ich hin;
Drin haust auch so manches Tier,
Und ich mach ihn als Ganzes hier. —pli.

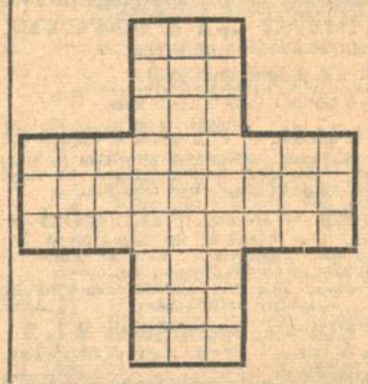
Tauschrätsel.

Acker — Reim — Weste — Tier — Biene —
Harke — Wolle — Hohn — Zank — Stirn — Weib

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort zu bilden (wie aus „Wind": Rind oder Wand, oder Wild oder Wink). Die neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang eine besonders der Jugend willkommene schöne Zeit benennen.

Bilder-Rätsel.

Kreuzworträtsel.



In die 45 Felder des Kreuzes sind die Buchstaben

AA—C—D—EEEEEEEEE—FF—HHH—I—M—OOO—RRRRRR—SSSSSS—TTTTTTT—U—W—Z

derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen bedeuten: 1. alte, berühmte Stadt; 2. an Baum und Strauch; 3. altgriechische Göttin; 4. Familienglied; 5. was alle feiern; 6. dient der Häuslichkeit; 7. Wild; 8. Himmelsrichtung; 9. Nebenfluß des Mains.

Die mittelste senkrechte Reihe ist gleichlautend mit der mittelsten wagerechten.

Gleichung.

a — (b—c) + ½ d + e — (f—g) + (h—i) = x

a berauschendes Getränk; b Teil des Jahres; c brasilianisches Tier; d schmackhaftes Tier; g Ausruf; h Erdteil; i Bezeichnung beim Kartenspiel und alte Münz- und Gewichtsbezeichnung.

x langersehnte schöne Zeit.

Oster-Rösselsprung.

		lei	den	et		
	wald	stun	durch	hol	dunk	
de	se	kun	ne	vom	weht	geht
des	gen	den	lings	len	de	him
	durch	lie	de	mel	wald	
		mor	den	früh		

Zahlenschrift.

1 2 — 3 4 5 6 7 8 3 9 7 10 — 7 8 9 8 1 11 7 10 — 6 12 8
1 10 — 1 10 13 7 8 10 — 13 12 7 — 14 7 5 15 7 8 — 13 12 7
6 12 8 — 3 7 15 16 3 9 — 5 1 16 7 10.

Schlüssel: 1 2 3 7 15 Singvogel
14 12 10 11 7 8 Teil der Hand
3 4 5 6 7 8 9 Waffe
13 12 7 16 Verbrecher.

Gleichung.

b — (b—c) + ⅓ d + (e—⅓ f) = x

a berauschendes Getränk; b Behälter; c Rückstand; d Fluß in Mitteleuropa; e Getreide; f Teil des Fußes — x edles Getränk.

Kapselrätsel.

Manzanares — Globus — Beil — Orden — Etage —
Nichte — Vorteil — Demokrat — Hei — Rebendach

Man suche einen Sinnspruch, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Logogriph: Gabel, Gabe, Abel.

Das Geschenk: Juwel, Jubel.

Kreuzworträtsel: wagerecht: 1. Johann, 2. Lodie, 3. Dose, 4. Hermann, 5. eins, 6. Dame; senkrecht: 1. Jo, 2. Lord, 7. Oder, 8. Hiller, 9. Ai, 10. Newada, 11. Nil, 12. Sage.

Magisches Dreieck:
P
A U
R A D
I D E E
S E G E L

Anagramm: a. Helm, Launen, Ampel, Kain, Kilo; b. Mahl, Ulanen, Selma, Inka, Kilo. — Musik.

Die Kur: Rüge, Prügel.

Skataufgabe:
V. a c d B, a K, D, 9; b 10, D, 7; c A.
M. a 10, 8; b A, K, 9; c 10, K, D, 9, 8.
H. b B, a A, 7; b 8; d A, K, D, 9, 8, 7.
Skat: c 7, d 10.

1. V a B, a 8, a 7; 2. V c B, a 10, b B (—14); 3. M b 8, b D, b K (—7); 4. M c K, a A, c A (—26); 5. H d K, a K, c 8; 6. V b 7, b 9, d A (—11); 7. M b A, d D, b 10 (—24) damit haben die Gegner 82.

Richtige Lösungen sandten ein:

Zu Rätsel Nr. 1—6: Faigle-Tennenbronn, E. Franke.
Zu Rätsel Nr. 1—4: Margarete Webel.

BAD ORB Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.
Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solsprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts, in einem wald- und wiesengeschmückten Tale mit den günstigsten klimatischen Verhältnissen, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle, die MARTINUS-QUELLE, als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: Gicht, Rheumatismus, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen in Lunge und Unterleibsorganen, Stockungen des Gallenflusses, Magen-, Verdauungsstörungen machen das „Kleinod des Spessarts" zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden, Versand der Matinus-Quelle. **Reiseweg von Wächtersbach (Frankfurt-Hebraer Eisenbahn) in 15 Min. nach Bad Orb. Prospekte und Auskunft durch die Kurdirektion.** A1145

Die Städt. Sparkasse Karlsruhe
eröffnet
vorerst in 8 Stadtteilen in Karlsruhe zur weiteren Belebung des Sparverkehrs und zur Erleichterung bei Einzahlungen seitens der Sparer
Spargelder-Annahmestellen.
Zu deren Führung sind besonders vertrauenswürdige Geschäftsleute und günstig gelegene Geschäfte ausgewählt und die letzteren durch eine besondere Inschrift als Spargelder-Annahmestellen der Städt. Sparkasse gekennzeichnet worden:
In der Oststadt:
Drogerie Ludwig **Bühler**, Lachnerstr. 14, Annahmestelle A.
Im Stadtteil Mühlburg:
Merkur-Drogerie Wilhelm **Hofmeister**, Philippstr. 14, Annahmestelle B.
In der Südstadt:
Weißwarengeschäft **Karl Holzschuh**, Werderstr. 48, Annahmestelle C.
Die **Spareinlagen**, die bei den vorgenannten Annahmestellen von jedermann, unter Ueberreichung des Sparbuches eingezahlt werden können, werden in der gleichen Weise verzinst, wie wenn sie bei der Städt. Sparkasse selbst eingereicht werden. Der Ueberbringer erhält in der Annahmestelle eine Empfangsbescheinigung; der Eintrag im Sparbuch selbst wird von der Sparkasse wie bisher bestätigt.
Auszahlungen werden in den Annahmestellen vorerst nicht geleistet. 7055
Wir empfehlen von dieser Erleichterung des Spareinzahlungsverkehrs regen Gebrauch zu machen.
Städtisches Sparkassenamt.

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse".

SOMMER 1925 | NORDLAND-REISEN

D. General San Martin
Fjordreise: 7.-19. 6. 1925
Nordkap: 25. 6.-13. 7. 1925
Spitzbergen: 17. 7.- 9. 8. 1925
Spitzbergen: 13. 8.-15. 9. 1925
Mindestfahrpreise
Mk. 475.—, Mk. 700.—, Mk. 950.—
HUGO STINNES LINIEN
Hamburg 36, Jungfernstieg 30. Telegramme: Stinnreise
Buchungen und Prospekte ferner durch unsere Vertretung
Hermann Meyle, Karlsruhe
Kaiserstraße 141. A1176
und bei den bekannten Reisebureaus.

Karlsruher Wach- u. Schließgesellschaft
Telefon 577 m. b. H. Waldstraße 87
besorgt gewissenhafte Ueberwachung von Fabriken, — Lagern — Privathäusern — Villen — Ausstellungen. Ferner Tagesbewachungen von Wohnungen 2c. 7078

Wenn Sie Büromöbel kaufen
dann besichtigen Sie auch die altbewährten
Stolzenberg-Fabrikate 5346
Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und beurteilen und kaufen nichts was Sie später reuen wird.
Tel. 3904 Tel. 3904
Fabrik Stolzenberg Musterlager **Waldhornstraße 30.**

Mabeco-Motorräder 2,3/11 PS.
beste **deutsche** Hochleistungsmaschine
Sieger der Deutschlandfahrt
Sport- u. Tourenmodell Rassige Bauart
Dreiganggetriebe Ruhiger Gang
liegt gut selbst auf der schlechtest. Straße, da Schwerpunkt tief gelagert. Motorteile aus Chromnickelstahl und anderem hochwertigem Material Präzisionsarbeit der „Siemens-Halske"-Werke, Berlin-Siemensstadt. Lieferbar sofort. Generalvertretung: Preis: Gmk. 1850.—
O. Fischer & Co., Akademiestraße 32 Telefon 3921
Reparaturwerkstätte — Ersatzteile — Zubehör.
Vertreter gesucht!

Nervosität, rheumatische Leiden

werden erfolgreich behandelt durch die galvanischen Schwachströme der

Wohlmuth-Apparate.

Auskunft, Vorführung, Vermietung u. Verkauf im

WOHLMUTH-INSTITUT

Karlfriedrichstr. 26 (Rondellpl.) KARLSRUHE Telefon 3091

Möbelkäufer – Brautleute

Speise- Herren- Schlaf- } **Zimmer** Küchen Polsterwaren einzelne Möbelstücke

finden Sie bei mir in großer Auswahl

Reelle u. billige Bedienung **Möbelhaus** Zahlungserleichterung!

Maier Weinheimer

32 Kronenstraße **Karlsruhe** Kronenstraße 32

Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die anläßlich des Heimganges meines lb. Mannes und unseres guten Vaters

Georg Schmitt

erwiesene warme Teilnahme sowie überaus reichen Kranzspenden spreche ich hiermit auf diesem Wege meinen herzl. Dank aus.

Insbesondere danke ich der 2. Kompagnie der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe, dem Karlsruher Wirteverein, dem Bayern-Verein „Weiss-Blau" Karlsruhe, dem Marine- und Militärverein Karlsruhe für die trostspendenden Worte am Grabe des Entschlafenen.

KARLSRUHE, den 11. April 1925. 7126

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karolina Schmitt Wwe.

HARMONIUMS

Erstklassige Instrumente von 150.— Mk. an. 4671

Teilzahlung gestattet. – Versand nach auswärts. – Katalog gratis.

Odeon-Haus

Kaiserstr. 175 :: Telefon 889

Emmentaler-Käse ohne Rinde

MARKE **Adler**

Generalvertreter für Karlsruhe:

Franz Schwenger, Karlsruhe i. B., Rintheimerstr. 16.

Telefon No. 3522.

Drei außerordentlich preiswerte **Reisen** nach

ROM

zu den Kirchenfesten d. heiligen Jahres nebst Besuch von

Venedig und Florenz

mit wahlweiser Ausdehnung bis

Neapel

Rückfahrt nach Wunsch über

Genua – Mailand

Abfahrten: **5. Mai, 26. Mai** (Pfingsten in Rom) **16. Juni.** Reisedauer 10 Tage bezw. 16 Tage. Preis ab und bis München oder Basel

Mk. 345.— bezw. Mk. 495.—

Preise einschl. aller Ausgaben für Bahnfahrt II. Kl., gute Hotels, volle Verpflegung, Führung, Auto- und Wagenfahrten, Besichtigungen, Trinkgelder. Ausführl. Prospekt kostenlos, Anmeldungen frühzeitig erbeten an Reisebüro A1361

Adolf Burger, Mannheim S 1, 5

Telefon 6390. Tel. Adr. Traveler.

Todes-Anzeige.

Heute mittag entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender, unvergeßlicher Vater, Großvater u. Bruder

Anton Wittemann

Lokomotivführer a. D.

im 58. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 11. April 1905.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen. B7888

Globol tötet Motten

Fritz Schulz Jun. A-G, Leipzig

Teilhaber ges.

1. Für Fabrikat.-Gesch. d. Lebensm.-Branche wird per sofort

stiller Teilhaber

mit einer Einlage von 15 000 ℳ gegen gute Sicherheiten u. garant. 25% Gewinn bei monatl. Abrechnung sofort gesucht.

2. Für Elektrot. Engros-Geschäft wird

Witw., evgl., Handw., 40 J., stattl. Ersch., ein Kind, schön, eig. Heim, wünscht passende

Lebensgefährtin

die einem gutl. Haushalt vorstehen kann, womögl. vom Lande zwecks bald. Heirat. Anonym zwecks los. Angeb. unt. Nr. 1419a an die Bad. Pr.

Heirat!

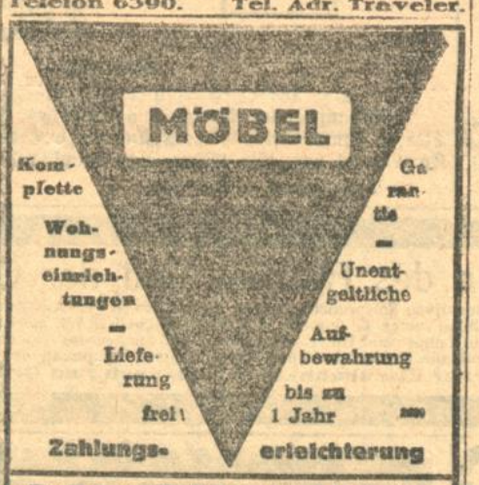
Suche o. W. m. Verwandt. Frl. 29 J. alt, gesund, hübsch, perfekt im Haushalt, nur charakterv. tücht. kath. Baufachmann entspr. Alters. Gelegenheit zur Einheirat in gutgehendes väterliches Baugeschäft. Ausführl. Ang. mit Bild unter Nr. Q9441 an die Badische Presse erbeten.

Alleinstehd. Dame, Wwe., in 40er Jahr., aus den best. Kreisen, gr., stattliche Erscheinung, mit schön. Heim, wünscht mit gebild. Herrn, in guter Position bekannt zu werden, zwecks späterer

Heirat.

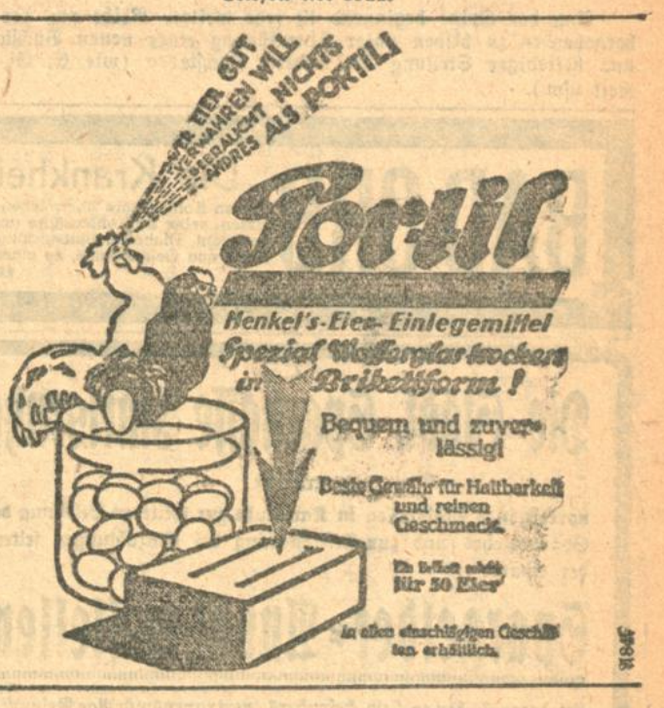
Angebote u. Nr. R0692 an die Badische Presse.

Heirat! Viele Herren des In- u. Auslandes, in best. Position, Fabrikanten, Beamte etc., wünschen glückl. Heirat. Damen, a. ohne Vermög., Ausst. diskret Stabreu, Berlin 113, Stolpische Straße 48. R2904



Brüder W. u. H. Bär, Karlsruhe

Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße



Josef Goldfarb

Der Schneider des elegant gekleideten Herrn

20627

Norderney

Das Nordseebad

Die Insel des Sports - - - Die Stätte klassischer Musik

Seeweg über Bremen-Bremerhaven-Helgoland - Direkte Schnellzugs- u. Dampferverbindung Norddeich-Norderney

Führer durch die Badeverwaltung

Trauerbriefe u. Danksagungskarten

werden rasch und sauber angefertigt in der

Druckerei der „Badischen Presse"

Sehr billig!

Schutzmarke Sämanns sicherster Erfolg

Gesetzlich geschützt

8 Pfund meiner frühesten und ertragreichsten aller Frühkartoffeln Maiprinzessin I die jetzt angekeimt schon ausgangs Mai oder Anfang Juni geerntet wird u. dann ebensogut schmeckt wie die beste Spätkartoffel im Winter. Je ein starkes Paket meiner bekanntlich erstklassigen allerbesten Erfolg bringenden Gemüsesamen 19 Sorten, Stangenbohnen, Buschbohnen früheste, Erbsen, Blumenkohl, Weißkohl oder Kappus, Juni-Riesen 10 Pfund schwer, Rotkohl, Wirsing, Stielmus, Karotten, Möhren, Salat, Bohnenkraut, Pflücksalat, Majoran, Petersilie, Zwiebeln, Porree, Gurken. 11 Sorten herrlichster neuester Blumensamen Samenrose einige Monate nach Aufgehen des Samens herrlich blühende Rosenstöcke, Riesen-Pyramidenblumenbuketbeet nach Mitte 2 m hoch aufsehenerregend, Astern, Levkojen, Stiefmütterchen, Laternen, Riesenreseda, Balsaminen, Sonnenblume, Goldlack, Rittersporn, schnellkletternde Blumen für Fenster, Lauben, Balkon. Alles zusammen Reklamesamensortiment E. für Mk. 4.80, innerhalb 8 Tage bestellt lege ein Paket meiner 40 cm langen Riesen-Ausstellungsbohne Riesin umsonst bei, wer mir im Herbst die größten Bohnen dieser Sorte im Doppelbrief einsendet erhält von mir Anfang Winter zur Schlachtzeit ein fettes 2½ Zentner schweres Schwein, für die zweitgrößten einen fetten Hammel franco seiner Station. Namen werden bekanntgemacht. 9¾ Pfd. Postkolli Kartoffeln Maiprinzessin I ohne Samen Mk. 2.—. Buschbohnen beste Sorte Pfd Mk. 2.50, Butterzuckerbrech-Stangenbohnen Pfd. Mk. 3.—. Runkelrüben verbesserte Eckendorfer Ztr. Mk. 80 — Pfd. 1.—, weiße Riesen, Zucker, Futter Mk. 0.90. Steckzwiebeln beste Pfd. 1.50. Kohlrüben alle beste Sorten Pfd Mk. 1.50. Möhren verbesserte Lobbericher stumpfe gelbe Riesen 1 Pfd. Mk. 5.50. Erdfloh-Ende das einzige sichere Mittel zur Vertilgung der Erdflöhe, 1 Paket mit Anweisung Mk. 1. 288a

Theophil Ziegler, Erfurt 12.

Telegramm-Adresse: Zuchtgut Erfurt.

„Preisliste auf Verlangen umsonst!"

Jungler, in den Filzpantinen
Kannst Du mir nicht imponieren.
Darum mußt die Hühneraugen
Du mit „Lebewohl" kurieren.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Drog. G. Ellinger, Kaiserallee 65, Drog. F. Reis jr., Sofienstr. 128, Drog. C. Roth, Herrenstr. 26, Drog. Walz, Kurvenstr. 17, Merkur-Drog., Philippstr. 14, Strauß-Drog., in Mühlburg.

Neuhinzutretende Bezieher erhalten den Anfang dieses ausgezeichnet geschriebenen und überaus fesselnden Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Der [illegible] Generaldirektor.

Von
Ernst Klein.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lauter, zahlreicher die Bravos. Die andere Partei beginnt sich zu rühren. Gegenrufe werden laut. In einer der rückwärtigen Reihen entsteht ein heftiger Disput. Vorn, ganz in der Nähe des Präsidententisches gerät Adolf Wolf mit einem hypereleganten, dunkelhaarigen Herrn, der ostentativ applaudiert, hart aneinander.

Heidenberg schlägt an seine Glocke.

„Ich bitte um Ruhe!"

Scharf schneidet seine Stimme in den Tumult. Bändigt ihn. Höflich lächelnd beugt er sich zu Behrens.

„Ich bitte, fortzufahren!"

Behrens spricht weiter. Er geht auf die Konzernpläne der Deutschen Bankgesellschaft ein. Sie sind groß, weit ausgreifend, und wenn sie gelingen, gewiß von der größten Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Industrie! Wenn sie gelingen — —!

Heidenberg erhob sich.

„Sie werden gelingen, Herr Doktor. Denn ich habe dem Konzern einen Kredit von fünfzehn Millionen Dollars gesichert. Ich mache keine Pläne ins Blaue hinein."

Da bricht neuer Sturm los. Die Menge schwenkt auf die Seite des Starken ein. Ihr Beifall rast durch den Saal. Die Frauen applaudieren fanatisch. Sie sind alle für diesen schönen, stolzen Menschen —!

Wieder schrillt die Glocke.

„Meine Herrschaften," ruft Heidenberg, „ich muß Sie dringendst ersuchen, Ruhe zu bewahren und jede Beifallsäußerung zu unterlassen. Sonst kommen wir nicht zu Ende. Und ich möchte zu Ende kommen."

Sein Blick traf Behrens. Suhte hinter diesem Reinhold — —

Behrens war ein gewandter Gegner. Er beglückwünschte den Herrn Generaldirektor, leitete aber gerade aus der Konzerngründung die Notwendigkeit her, seinen und seiner Freunde Antrag anzunehmen. Hätte die Deutsche Bankgesellschaft Depositenkassen, wäre sie nicht gezwungen gewesen, in der Fremde Geld zu hohen Zinsen suchen zu gehen — —

„Ich zahle fünfeinhalb Prozent, Herr Doktor! Ist das viel?" lächelte Heidenberg.

Behrens parierte auch diesen Hieb. „Nein, es ist nicht viel, aber mit diesen fünfeinhalb Prozent wird ein Prinzip bezahlt und keine Dividende. Denn diese fünfeinhalb Prozent kürzen die Dividende der Aktionäre."

„Sehr richtig," rief Reinhold laut, trotzig, und Frau Gesine drückte ihm aufmunternd die Hand.

Behrens war zu Ende. Er überreichte seinen schriftlich formulierten Antrag und setzte sich. Kronau stand auf und polterte gegen ihn los — — —

*

In ihrem Zimmer saß währenddessen Hannah. Allein, gezerrt, gequält von ihrer wahnsinnigen Erregung. Sie versuchte zu arbeiten. Der große Organisationsentwurf für den Rhein-Main-Konzern war abzuschreiben. Sie zwang sich an die Maschine, schrieb zwei, drei Zeilen, verschrieb sich. Riß die Blätter heraus. Wollte neue einlegen. Konnte es nicht. Die Hände zitterten ihr zu sehr — — —

Sie lehnte sich ans Fenster. Blickte hinaus auf die Linden — — sah nichts — hörte nichts — — —

O Gott — wie lange noch — —,

Jäh fuhr sie zusammen. Das Telephon hatte geklingelt. So erschrocken war sie, daß sie sich mit der Hand auf den Tisch stützen mußte — — —

Die Zentrale war es.

„Fräulein Weyl?" fragte die Telephonistin.

„Ja, hier Weyl!" Kaum, daß ihre Stimme klang.

„Entschuldigen Sie, wenn ich anläute, aber ich weiß mir nicht anders zu helfen. Auf dem Korridor bei Ihnen ist doch der Saal der Generalversammlung."

„Ja — ja — —"

„Bitte lassen Sie sofort Justizrat Gläßner an den Apparat rufen. Er wird aus Hamburg verlangt."

Hannah taumelte. Mit versagendem Herzen kam sie zur Türe — Da stand der alte Marx.

„Bitten Sie sofort Justizrat Gläßner hierher! Er wird aus Hamburg verlangt," stammelte sie.

„Um Gottes willen, Fräulein, ist Ihnen schlecht?" rief der Diener und starrte sie an.

„Nein — nein — —! So eilen Sie doch — schnell —"

Marx hastete davon.

Mit ächzendem Laut sank sie auf den Rohrsessel neben seinem Tische. Sie war mit ihrer Kraft zu Ende.

Gläßner kam an, stolperte an ihr vorbei, ohne sie anzusehen, in ihr Zimmer — —

„Lieber Marx," bat sie, „ein Glas Wasser — —!"

*

Kronau hatte geredet. Nicht ohne Wirkung. Der alte Arbeitsmensch hatte einen etwas hemdsärmligen, aber treffenden Humor, hatte gesunden Hausverstand und gab sich als das, was er war: als grundehrlicher Kerl. Avalescu rümpfte zwar über ihn die Nase, aber Frau Geheimrat von Kestner meinte, solche Männer müßte Reinhold unbedingt in seinen Aufsichtsrat bekommen.

Dann sprach wieder für die Opposition Graf Waldenstein, aristokratisch, mußte es sich aber gefallen lassen, daß der Schöne Adolar ihn mit der Bemerkung abführte, er müsse sich wundern, daß gerade ein Graf Waldenstein, der Sproß eines der ältesten deutschen Adelsgeschlechter, für die Förderung einer Geschäftsart sei, die doch mehr dem Sinne und der Kultur der neuen Klassen entspräche.

Nach Wolf wieder ein Mann Reinholds, gegen diesen Mollheim selbst, knarrend, mit beiden Armen die Luft zerhackend und die furchtbarsten Witze auf Kosten der Gegner reißend. Der Saal hallte während seiner Reden von unaufhörlichen Lachsalven.

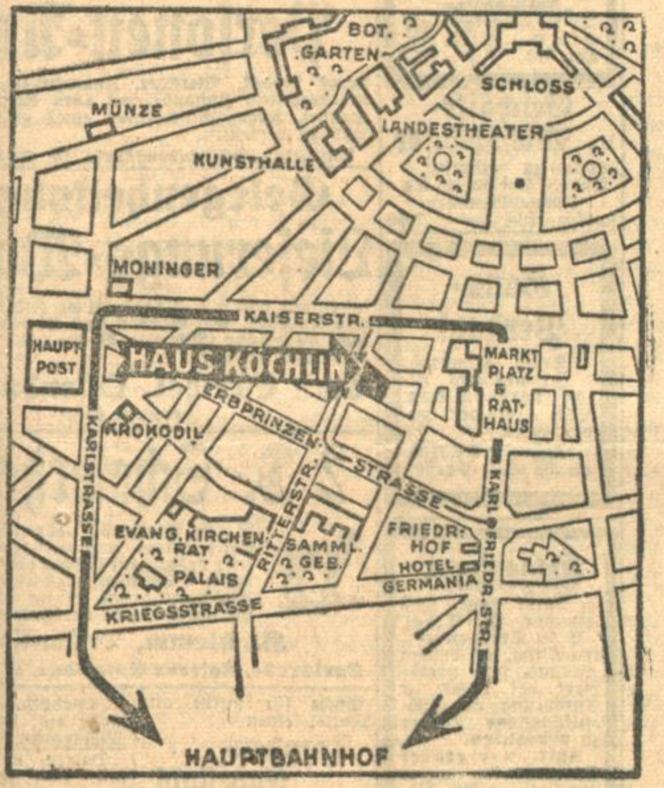
Und dann stand Heidenberg selbst auf.

Er wollte zu Ende kommen. Was sollen alle diese Reden, die doch um ganz anderes gingen, als sie aussprachen? Wenn Gerda nicht wollte, war er geschlagen. Ganz gleich ob noch der redete oder der andere Oder gar er selbst.

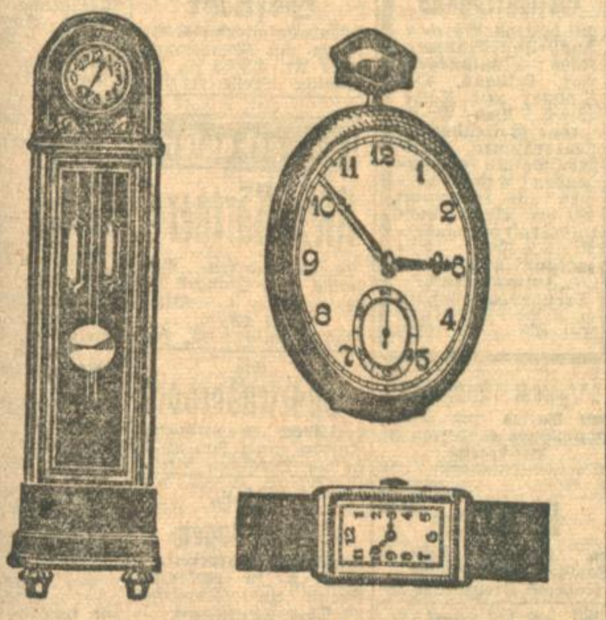
Ungeduldig faßte ihn. Fiebernde Ungeduld. Dort drüben, neben seinem Zimmer wartete ein junges blühendes Geschöpf mit einem heißen Herzen, und hier saß er, vor sich diese fremden Menschen, die nur hergekommen waren, um ihn fallen zu sehen. Mit welchem Recht hielten sie ihn hier fest? Mußte er sich deshalb aus der Lüge seiner Ehe die Freiheit erkämpfen, um diesem ärgsten aller Sklavenhalter, der Masse ausgeliefert zu bleiben? Gehörte ihr wirklich alle seine Kraft, sein Geist, seine Energie, weil sie ein Stück Papier gekauft hatte, auf dem sein Name stand? Konnten sie ihn zwingen sich ihr auszuliefern? War das seine Macht?

Ungeheurer Ekel sprang ihm in der Brust herauf. Ein Ende machen! So oder so! Frei sein! Herr seiner selbst! Seiner Arbeit! Seines Willens!

(Schluß folgt.)



HAUS KÖCHLIN
die führende Firma
in
Kristall, Porzellan, Steingut
Beleuchtung, Kleinmöbel
Tafelgeräte
Luxus- u. Kunstgewerbe
Geschenkartikel
Inh. OTTO BASTIAN
Telephon 1325 Ritterstrasse 5



Dem Kommunikanten 6850
das sinnigste und schönste Geschenk ist
eine zuverlässige, gediegene **Uhr!**
Kaufen Sie diese Uhr nur beim soliden Fachmann
Vereinigte Karlsruher Uhrmacher

KOMPRESSORLOSE SULZER-ZWEITAKT-DIESELMASCHINEN

GEBRÜDER SULZER AKT.-GES.
LUDWIGSHAFEN A. RH.
Dampfmaschinen • Dieselmaschinen
Kreiselpumpen

Werkstätte für Laboratoriums-Einrichtungs-Möbel.
Fr. Siegrist, Brauerstr. 10. Telef. 1546. 3065

Baustangen, Hagstangen Latten, Dachschindeln
wegen Räumung zu verkaufen. B7344
L. Schraft, Durlacherstraße 17, Holzhandlung.

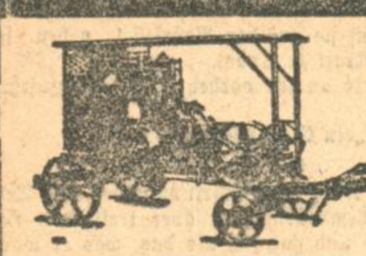
856a
„Gaggenauer"
Gas- und Kohlen-Badeöfen
genießen als hervorragende Qualitätsmarken
überall den Vorzug.
In allen besseren Installations-geschäften erhältlich.

Eisenwerke Gaggenau A.-G.
Gaggenau i. Baden.

„Vom Tode errettet . . ."
Lungenleidende so urteilen Leidensgefährten
„Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der Nymphosan-Sirup hat mich noch vom Tode errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhause da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberstdorf und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem Nymphosan-Sirup. Sofort bestellte ich diesen. Ich habe 14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Hochachtend G. B. in O."
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben. — Zus.: Hals. Myr. cps 3%. Na. benz. 0.1%. Na. br. 2%. Ferr. pept. oxyd. liquias Extr. Malt. 24%. Sacch. 16%. l. emuls. Preis pro Flasche Mk. 3.— Zu haben in Löwen-Apotheke, Internationale Apotheke, Sophien-Apotheke.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 28. A183

Gut eingerichtete **Maschinenfabrik** übernimmt noch
Dreharbeit
für 250—320 mm Spitzenhöhe,
bis 2000 mm Drehlänge.
Anfragen unter Nr. 1327a an die „Badische Presse" erbeten.

Gesundheitsgemäßes Kleidungsstück von unübertrefflicher Paßform und Linie
Mit Arzt und Mode im Einklang
DAS BESTE für Arbeit, Spiel u. Sport
für alle Bedürfnisse, für GESUNDE und LEIDENDE
BEQUEM und KLEIDSAM!
An sämtlichen deutschen Univ.-Frauenkliniken eingeführt.
Glänzend bewährt
Mit Erweiterungslasche: zugleich Umstandsbinde
Echt nur mit dem Warenzeichen „Emylis" oder Namenszug Dr. Machenhauer
Alles übrige dieser Art ist Nachahmung
JOHANN UNTERWAGNER
prakt. Bandagist und Orthopädist 6473
KARLSRUHE, Kaiser-Wilhelm-Halle 22 26



Die M. W. M. kompressorlosen Dieselmotoren

verbrauchen an Brennstoff 2,5 Pfennig pro PS/Stunde, 4 Pfennig pro KW/Stunde

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.

VORM. BENZ ABTEILUNG STATIONÄRER MOTORENBAU

Verkaufsbureau Mannheim L 15. 1. Telefon 10 429.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 66.

A78

Badisches Landestheater

Ostersonntag, 12. April u. Ostermontag, 13. April.

Parsifal

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Musik. Leitung: Alfred Lorentz (am 12. April) Wilh. Franz Ruß a. G., vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg (am 13. April). Spielleit.: Carl Stang.

Personen der Handlung in drei Aufzügen:

Amfortas Warth (am 12.) Heuser (am 13.)
Titurel Lander
Gurnemanz Wucherpfennig (a. 12.) Warth (a. 13.)
Parsifal Balve
Klingsor Glaß
Kundry Iracema-Brügelmann
Erster Gralsritter Grötzinger
Zweit. Gralsritter Meyer
Stimme aus der Höhe Hoffmann-Brewer
Erster Knappe Goebels
Zweiter Knappe v. Fabeck
Dritter Knappe Kainbach
Viert. Knappe Grötzinger
Klingsors Zaubermädchen: Baß, Zoebisch, Burk, Stechert, Nys (a. 12.), Henkel (a. 13.), v. Fabeck

Anfang 4½ Uhr. Ende gegen 9½ Uhr. Sperrsitz I. Abt. 8.— M.

Im Konzerthaus:

Ostersonntag, 12. April u. Ostermontag, 13. April.

Zum erstenmal:

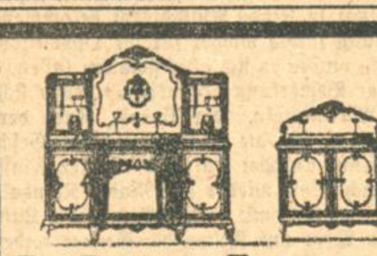
Die Ballerina des Königs

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. In Szene gesetzt von Fritz Herz.

Personen:

Friedrich II, König von Preußen Kloeble
Min. v. Podwils Höcker
Graf Schulenburg Trenck
General von Winterfeld Kienscherf
General von Holzendorff Mottler
Rittmstr. v. Alvensleben Beug
Wenz. v. Knobelsd. Herz
Frhr. v. Swerts Müller
Karl Ludwig v. Cocceji Nürnberger
Sir Sington Brand
Nepomuck Cori Hübner
Mayer Schneider
Fredersdorf Gemmecke
Barbara Campanini (die Barberina) Clement
Ihre Mutter Noormann
Erster Page van Santen
Zweiter Page Groß
Lisbeth, Zofe Vollner
Ein Lakai Schneider
Ein Diener Kuhne

Anf. 7. Ende geg. 10 Uhr. Sperrsitz I. Abt. 3.80 M.



Möbel

jeglicher Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.

Möbelhaus / Karlsruhe

Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank

Franko-Lieferung 6922

Otto Weber

Schützenstraße 36

Moderne Herrenschneiderei

Stoffe in allen Preislagen

Mäßige Preise Reelle Bedienung.

Immobilien

Einfamilienhaus

od. Haus mit Laden u. beziehbar. Wohnung sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. K9685 an die Badische Presse.

Gesucht.

Gut erhaltenes

5—6 Zimmerhaus

Etagenhaus. in gut. Lage bei hoher Anzahlung zu kaufen. gesucht. Angeb. u. Nr. 7102 an die Bad. Presse.

Erholungsheim

an Kurort des mittleren Schwarzwaldes, 19 Zimmer 24 Betten. Bad, W.-C., Küche Speisesaal zc. zc. Bier- und Nutzgarten, direkt am Wald gelegen, mit herrlicher Aussicht und groß. offenen Verandas und entsprechenden Nebengebäuden, Preis einschließlich dem gesamten sehr reichhaltiger Inventar, M 38000.—, bei M 20000.— Anzahlung. Das ganze Anwesen ist neu renoviert u. mit Linoleumböden versehen. Passend für Vereinigungen zc. zc.

„Immobilia", Treuhandgesellschaft m. b. H. Zirkel 25a. Tel. 670. 7129

Prima Existenz für Vorwärtsstrebende

Neues Geschäftshaus in guter Gegend Mittelbadens, welches sämtliche Artikel für den Landbedarf führt, ist umständehalber sofort zu verkauf., mit sämtl. Vorräten u. Wohnungseinrichtg. Anzahlung 7500 M. Angebote unt. Nr. N9642 an die Badische Presse.

Etwa 400 qm

Fabrikgebäude

b bad. Hinterl., 23 erb., heller Raum, umständehalber um einen Spottpreis zu verkaufen. Interessentenfragen u. Nr. 1412a an die Bad. Pr.

Geschäftshaus,

Oststadt. Vorderhaus, 5×3 Zimmer u. Küche, Rückgebäude mit 220 qm hellen Arbeitsräumen, die sof frei werden, elektr. Licht und Kraft vorhanden Einfahrt und großer Hof Preis M 45000.—. Anzahla. M 15000.—

Herrschaftshaus,

3×5 und 1×4 Zimmer m Küche, Bad Speisekammer, W.-C., Vor- und Hintergarten, Preis M 52000.—. Anzahlung M 15000.—.

„Immobilia", Treuhandgesellschaft m b. H. Zirkel 25a Tel 670. 7128

Geschäfts- u. Wohnhäuser

günstig zu verkaufen. Rudolf Speidel u. Co. Immobilienbüro Karlstr. 29a. 7050

Haus-Verkauf

Solid gebautes 5 Zimmerhaus in gut. nordwestlicher Lage preiswert zu verkaufen

Angeb u. Nr. 7104 an die Bad. Presse

Etagenhaus

in guter Lage, 8×3 Zimmer W.-C., el. Licht. Treppenbeleuchtung, in bestem Zustand, sehr preiswert bei 10000 M Anzahlung, an raschentschlossene Käufer zu verkaufen.

Anfr. nur ernster Interessenten unter Nr. 7145 an die „Badische Presse".

Geschäftshaus

mit beziehb. Büro- u. Ausstellungsräumen, Nähe Mühlburger-Tor, Eckhaus, 4×4 Zimmer mit Küche W.-C., Bad Mansarden. Seitenbau m. Lagerräumen, Rückgebäude mit freiwerdenden Arbeitsräumen von insgesamt 180 qm, elektr Licht und Kraft vorhanden Preis M 46000 — Anzahlung M 20000.—

„Immobilia", Treuhandgesellschaft m. b H. Zirkel 25a Tel 670 7127

Streng reelle Vermittlung des An- u. Verkaufs von

Wohnhäusern — Geschäftshäusern Fabriken — Villen — Bauplätzen zc.

Hypotheken — Baugelder.

„Immobilia"

Treuhandgesellschaft m. b. H., Karlsruhe i. B. Zirkel 25a. 4994 Tel. 670.

Feinkost- und Lebensmittel-Geschäft

in bester Lage Freiburgs, mit Waren

zu verkaufen,

sofort beziehbar. Käufer, die über 20000 bar verfügen, wollen sich sofort an Reinhard Arai, Gütermakler in Freiburg i. B., Albertstraße 40, wenden. Mitglied des Verbandes deutscher Makler.

Baden-Baden.

Herrlich am Walde gelegenes

Grundstück

(ca. 9500 qm) Südlage, mit prächtiger Aussicht verkäuflich. Näheres durch die Doeringsche Buchdruckerei Karlsruhe i. B.

Personen-Auto

neues Modell, Viersitzer, Innensteuer Limousine in allerbestem Zustande, mit allen Schikanen ausgerüstet, wegen Anschaffung eines größeren Wagens zu verkaufen.

Anzusehen Schlachthausstraße 18, Telephon 7...

Gelegenheitskauf.

Lieferungs-Wagen

fabrikneu. 5/20 P.S., Tragkraft 800 Kilo, elektr. ... und Anlasser, mit Verdeck und Seitenteile. ... fache Bereifung (Michelin-Ballon) für jeden ... delsmann geeignet.

Emil Greibel, Offenburg i. B.

Fernruf 457.

2 D. Schäferhunde

R., m. Stammb., sehr schöne Tiere, gut dressiert, mann-, stock- und ... fest; desgl. eine Rottweiler-Hündin sowie 2 Schnauzer-Hündinnen, Wachhund, und einige gute ... hunde billig zu verkaufen.

H. Klemm, Dressur-Anstalt, Karlsruhe, Kaserne Gottesaue. Eing. ...

Krieger-Denkmal.

Die Gemeinde Rippoldsau beabsichtigt, ein Kriegergefallenen-Denkmal zu erstellen. Kostenlose Entwürfe hierzu wollen bis zum 15. Mai 1925 an den Gemeinderat eingereicht werden. Nähere Auskunft auf Anfrage. 1407a

Rippoldsau, 7. April. Der Gemeinderat: Gebele.

Babylaufgewichtswagen

verleiht. 6687 Joh. Unterwagner, Kaiser-Passage 22/26.

Käse billig!

9 Pfd. rot. Kugelkäse M 4.32, 9 Pfd. rot. Tafelkäse M 4.32, 9 Pfd. dän. Edam. Fettk. M 8.10, 9 Pfd. dän. Tafelkäse M 7.92, 9 Pfd. Holst. Fettkäse M 7.83. A1289

E. Becker, Rendsburg i. H. 24. Käse, Wurstw. zc. billig! Gesamtoff. auf Wunsch.

Wer von Mitte April ab

leb. Schnecken

in größeren Mengen liefern will, wende sich an R. Rogg, Rechner der Darlehenskasse, Luttingen. Telefon 17 Kleinlaufenburg. Offerten von Einzellieferanten u. Genossenschaften erb. S9693

Magerkeit

Schöne voll Körperform en durch unsere Oriental. Kraftpillen oder Kraftpulver (für Damen prachtvolle Büste Preisgekrönt m. gold. Medaill. und Ehrendipl. in kurzer Zeit große Gewichtszu. 25 Jahre weltbekannt Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohl. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Packung 100 Stück 2.75 Mark. — Porto extra (Postanweisung oder Nachnahme). D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/81.

In Karlsruhe zu haben in der Hilda-Apotheke, Karlstrasse 66 Arz

Krätzurgan beseit schnell sauber, mild, unschädl. Jucken und fast alle Hautleiden 1000000 fach bew Drog. Dehn, Rt., Zähringerstr. 55 Pack 1.50. 824a

Die weltberühmten Zigaretten der Firma

Kyriazi Frères, Cairo

hergestellt in Hamburg, in bekannter Friedensqualität und Aufmachung sind überall zu bekommen:

Neptune	Detailverkaufspreis	8 Pf.
Apis	Detailverkaufspreis	10 Pf.
Imperatore	Detailverkaufspreis	15 Pf.

Man achte auf das Wort Frères und das Verschluß-Etikett mit dem eingetragenen Bilde „Löwe mit Frau", welche grobe Nachahmungen verhüten sollen.

Zigarettenfabrik KYRIAZI FRÈRES

Cairo, Cavalla, Amsterdam, Hamburg

Gegründet 1873

Pianos Flügel Phonola 9491

Erste Marken Günstige Zahlungsbedingung Katalog umsonst

H. Maurer

Kaiserstr. 176 Eckhaus Hirschstr.

Glasplakate,

Aetzereien, Reklame-Buchstaben, Glasschilder, Reklame-Buchstaben, Neuanfertigung und Reparaturen liefert prompt und billig Süd-Glasplakatefabrik Karlsruhe, Ritterstraße 13/17. Tel. 684. Eingang Gartenstr. 6345

Unterricht

Klavier-, — Violine-, — Mandoline-, — Guitarre-Unterricht: Zähringerstr. Nr. 58a, III., l. B6228

Mandolinen-, Guitarren-, Lauten-Unterr. f. Anf. u. Fortgeschr. ert. Rob. Hug, Kellerstraße Nr. 27. B7376

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe 7091

Direktor: Franz Philipp.

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst. Badische Orgelschule unter persönlicher Leitung des Direktors

Neu hinzugekommene Lehrkräfte:

Herr Heinz Jäger, Lehrer für Violoncello u. Theorie, und Herr Georg Valentin Panzer, Lehrer für Violin und Bratsche

Wiederbeginn des Unterrichts am Montag den 20. April

Anmeldungen an das Sekretariat Sofienstr. 43.

Geschäfts-Empfehlung.

Bin seit heute an das Telephonnetz angeschlossen unter Nummer

5756

Mechanische Bau- u. Möbel-Schreinerei und Glaserei

Spezialität 6806

Innenbau, Wandvertäfelung, Ladeneinrichtungen, Frisiertoiletten

Jakob Rigling

Telefon 5756. Luisenstraße 56.

Frachtbriefe — Expreßscheine Postpaketadressen — Aufklebadressen

mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die Buchdruckerei F. Thiergarten Karlsruhe, Ecke Zirkel u. Lammstraße Telephon Nr. 4050, 4051 4052, 4053, 4054

Villa gesucht.

In guter Weststadtlage wird hübsche Villa mit Garten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Bedingung: mindestens Juli beziehbar. Tauschwohnung hier oder auswärts geboten.

Offerten unter Nr. C9703 an die Badische Presse.

Herrschaftshaus

zu kaufen gesucht bei 30—40000 Mk. Anzahlung. Erbitte nur Angebote von Selbstverkäufer.

Angeb. unt. Nr. U9495 an die „Badische Presse"

Wir haben zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Geschäftshäuser, Fabriken etc. und bieten insbesondere an:

Hochherrschaftl. Villa mit insgesamt 20 Wohnräumen im vornehmsten Villenviertel von Karlsruhe, sofort tauschlos beziehbar;

Herrschaftshaus in vornehmer Weststadtlage mit allem Komfort der Neuzeit, mit Zentralheizung und sofort beziehbarer 6 Zimmer-Wohnung, mit Garten und Einfahrt für Autogarage, sehr preiswert bei kräftiger Anzahlung;

Geschäftshaus in der Südstadt mit sofort zu übernehmendem gutem Ladengeschäft mit Wohnung. Jährl Umsatz ca. 60000 Mk. Erforderliches Barkapital ca 20—30000 Mk

Fabrikanwesen in nächster Nähe von Karlsruhe, la Bahnverbindung mit Anschlussgleis. Gesamtgrundfläche ca. 6500 qm mit ca. 3000 qm Arbeitsräumen (massiver Betonbau).

Weiteres Fabrikanwesen in Breisach, in einer Gesamtgrundfläche von 5515 qm. Friedensbauwert 210000 Mk.. für 100000 Mk. bei 30000 Mk. Anzahlung.

Alles Nähere durch die beauftragte Immobilienfirma

M. Kübler & Sohn, Karlsruhe,

Baischstraße 6, am Kaiserplatz. Telefon 2695

Gegründet 1908. — Beste Referenzen. B7374

2½stöck. Wohnhaus

mit Garten und Kleinviehstallung zu verkaufen. Beiertheim, Maria-Alexandrastr. 28, 1. Stock. B7343

Bauplätze 7148

an fertigen, besseren Straßen zu verkaufen. Näheres Kreuzstraße 29.

831 qm Bauplatz

zu verkaufen durch das Immobilienbüro Lichtental, Durain, Geroldsauerstr. 55. Q9691

Bauplatz

an der Rintheimerstraße als Lagerplatz evtl. als Garten-Gelände zu verpachten. Zu erfr. Rintheim, Ernststraße 63, 1. Stock. B7363

Gartenland

in der Tullastraße zu verpachten. Näheres b Brennerei Odenheimer Gottesauerstr. 6. 7094

Kaufgesuche

Schwerkriegsbeschädigter sucht gebr. Sofa, Herd u. Küchenschrank zu kaufen. Angebote u. Nr. G9682 an die Badische Presse.

Suche für meine alte Mutter einen

Kranken-Fahrstuhl

od. Selbstfahrer zu kaufen. Angebote unt. Nr. 1405a an die Badische Presse erbeten.

Gesucht

Eisenbahnimkerstand. Angebote mit Preisangabe unter Nr. H9683 an die Badische Presse erbeten.

Zu verkaufen

Klein-Gärtner!

Baum-, Garten-, Rebpfähle und Stangen hat abzugeben. B7361 Karl Wirth, Waldhornstraße 45, Hof.

Ein **Sportruderboot** preiswert zu verkaufen. Anfrag. unter Nr. L9711 in der Badischen Presse.

Adler-Lieferwagen

geschlossen, fahrbereit, f. 1800 M zu verkaufen. Ebenso ein geschlossener

Firmenwagen.

Wo sagt unt. Nr. B9677 die Badische Presse.

Billig zu verkaufen: **Evans-Leichtmotorrad**

31 kg schwer, wenig gefahren, wie neu, Motor vorzügl., Leerlauf zwei Gänge. Westendstraße 9, 1. Stock. B7318

Wanderer-Motorrad

2 Zylind., Sport-Modell 1924/25, mit Getriebe, 3 Gänge, Kettenantrieb verkauft Heck, Gartenstraße Nr. 7. B7362

Ziromotorrad

sehr gut erhalt., 2 PS., 3 Ga.-Getriebe, billig zu verkaufen in Ofen-Fabrik Roth, Oos-Baden. B9690

Damenrad, neu, sehr billig abzugeben. Gerw. Sofienstr. 8. B7356

Damenrad, ausnahmsweise bill. zu verkaufen. B73.. Wielandtstr. 20, p.

Damen- u. Herrenrad neu, zum staunend billigen Preis abzugeben. Kronenstraße 18.

Herrenrad

neu, gute Marke, Ausführung, bill. zu ... Dinges, Amalienstr. ... 3. Stock, rechts.

Damenrad, noch billig zu verkf.: Luisenstraße 99, V., lks.

Schöner, weißer **Kastenwagen** gut erhalt., billig zu verkaufen. Kahn, Moltkestraße 137.

Getragene, gut erhalt. **Maß-Anzüge** sowie neue, von 24 ... an. Gummimäntel ... 17 Mk. an. Arbeiter-... Streifhosen, Schuhwaren ... Arnold Schap, Waldhornstraße 21, ... Treppen.

Neu. Flugkäfig u. ... drossel zu verkf. ... Marienstraße Nr. ... 2. Stock, rechts.

Tiermarkt

Ziege mit jungen Geißchen ... verkf. Steinstr. 29. ...

Wegen Ueberfüllung ... kaufe sofort zwei

Airedale-Terrier-Hündinnen,

6 Monate alt, sehr ... telligente Tiere, ... bester erstklassiger ... stammung „Nobler ... der Kirnau", „Hilde ... der Kirnau", m. Stamm-... baum, An ... Gendarmerie ... preise. Eingetragener ... ger vom ... H. Julier. Minaolsheim

Ein 1 Jahr alter, **Schäferhund**

Rüde, prima ... wachs. 68 cm ... schön. Hund. ... halb. preisw. ... Ettlingen, Rheinstr. ... G. Hilarius.